Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus". Geschäftsstelle: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit: Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags. Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., laut Tarif Nr. 3, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 191. Dienstag, 16. Juli 1935. 83. Jahrgang.

Abessinien und der Völkerbund.

Italien mobilisiert zwei weitere Divisionen. — Rom baut 10 U-Boote.
Die Suezkanal-Gesellschaft macht gute Geschäfte.

Völkerbundsrat nach dem 25. August.

as. **Berlin**, 16. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Aussichten auf eine friedliche Beilegung des italienisch-abessinischen Konfliktes sind in den letzten Tagen trotz aller Vermittlungsversuche nicht gerade gewachsen. Wenn jetzt Mussolini, wie aus einer amtlichen italienischen Meldung hervorgeht, eine weitere Heeres- und eine weitere Schwarzhemdendivision gegen Abessinien mobilisiert, so ergibt sich auch daraus, daß man in Italien den offenen Konflikt für unvermeidlich hält. Das läßt auch die italienische Presse durchblicken, die in der neuen Mobilisierung einen weiteren Beweis dafür sieht, daß Italien sich unter keinen Umständen von seinem bisherigen Wege abbringen lassen werde und daß es sich auch nicht durch die Politik gewisser europäischer Mächte werde beeinflussen lassen. Zugleich zeigt die Ankündigung des Baues von 10 U-Booten, die bereits in den ersten Monaten des Jahres 1936 spätestens vom Stapel laufen sollen, daß Italien bestrebt ist, seine Machtposition in jeder Beziehung auszubauen. In militärischen Kreisen bezweifelt man im übrigen, ob die jetzt erfolgte Einberufung von Spezialisten der Jahrgänge 1909, 1910 und 1912 noch mit dem abessinischen Konflikt in Zusammenhang steht, da der Bedarf an Spezialisten für Ostafrika längst gedeckt sein dürfte. Man ist vielmehr der Ansicht, daß die italienische Regierung die Gelegenheit benutzt, um unauffällig die Technisierung und Motorisierung der Armee durchzuführen, daß diese ganzen militärischen Maßnahmen nicht eben billig für den italienischen Staat sind, braucht nicht besonders betont zu werden.

Schon allein der Transport der Truppen und des Materials durch den Suezkanal ist eine verhältnismäßig teure Angelegenheit. Bis vor kurzem verlangte die Suezkanalgesellschaft für eine Nettotonne Fracht 5,75 Goldfranken und für jeden Passagier, das heißt also auch für jeden Soldaten, 10 Goldfranken. Sachverständige berechneten, daß Italien auf diese Weise rund 3 Millionen Goldfranken an die Suezkanalgesellschaft bezahlt hat, eine Ziffer, die sich übrigens genau mit der Ziffer der Mehreinnahmen der Kanalgesellschaft im ersten Halbjahr 1935 deckt. Französische und italienische Schiffahrtsgesellschaften haben nun unlängst der Suezkanalgesellschaft eine Klage auf Herabsetzung der Gebühren angedroht. Dieser Gerichtsentscheidung ist aber die Kanalgesellschaft ausgewichen, indem sie vom 3. d. M. ab die Frachtsätze um 20 Prozent senkte, während die Gebühren für die Passagiere nicht ermäßigt wurden, sodaß jeder italienische Soldat, der nach Eritrea befördert wird, auch weiterhin zehn Goldfranken Kanalgebühr kostet. Zurzeit ist also bei diesem Konflikt die Suezkanalgesellschaft, deren Aktien sich zum größten Teil in englischen Händen befinden, der lachende Dritte.

Im übrigen gehen hinter den Kulissen die Verhandlungen um eine Kompromißlösung weiter, wobei immer neue Vermittlungsvorschläge auftauchen. Den Völkerbund scheint man zunächst einmal ausgeschaltet zu haben. Das ergibt sich wenigstens aus den Ausführungen des englischen Außenministers, daß der Rat zusammentreten werde, wenn bis 25. August noch keine Regelung der abessinischen Frage erreicht sein sollte. Damit sind die Bemühungen, den Rat noch in diesem Monat zusammenzuberufen, vorerst einmal gescheitert. Allerdings glaubt man zu wissen, daß die Vereinigten Staaten beabsichtigen, noch vor dem 25. August eine Aktion der Unterzeichner des Kellogg-Paktes durchzuführen und daß in dieser Richtung schon ein Schritt bei den Großmächten in Vorbereitung sei. Ob das den Tatsachen entspricht, ist im Augenblick nicht zu übersehen, noch weniger, ob einer solchen Aktion ein Erfolg beschieden sein würde. Ein großer Teil, auch der amerikanischen Presse, scheint sich bereits damit abgefunden zu haben, daß der Kellogg-Pakt in ostafrikanischem Grab beigesetzt ist.

Vier Forderungen Italiens?

London, 15. Juli. Reuter meldet aus Genf, daß die Rücksprache zwischen London, Paris und Rom zwecks Erzielung eines Kompromisses in der italienisch-abessinischen Streitfrage fortgesetzt werde. Dieser Meldung zufolge, sollen die Italiener vier Forderungen vorgelegt haben:

1. Berichtigung der Grenzziehung,
2. wirtschaftliche Zugeständnisse,
3. Bau einer Eisenbahn zwischen Eritrea und Somaliland,
4. Einsetzung italienischer Berater in den abessinischen Regierungsämtern.

In den ersten beiden Punkten, so heißt es in dem Bericht weiter, erwarte man wenig Schwierigkeiten. Man glaube aber, daß die abessinische Regierung die Errichtung sogen. „Schutzzonen" zu beiden Seiten der geplanten Eisenbahn ablehnen und sich auch in der Frage der Berater ablehnend verhalten werde.

Der diplomatische Mitarbeiter Reuters meldet hierzu, in London sei noch keine Information über etwaige italienische Forderungen eingegangen.

England und die Waffenausfuhr nach Abessinien.

London, 15. Juli. Im Unterhaus wurde die Frage gestellt, ob die Gesuche für die Waffenausfuhr nach Abessinien in letzter Zeit abgelehnt worden seien, antwortete der Sekretär des Überseehandelsamtes, Colville: „Während der letzten drei Monate sind keine derartigen Gesuche abgelehnt worden." Als ein Abgeordneter fragte, ob das bedeute, daß alle Gesuche genehmigt worden seien, antwortete Colville: „Nur zwei sind eingegangen, sie werden zurzeit erwogen und sind noch nicht genehmigt worden." Der Konservative Hauptmann Water House fragte, ob sich die Regierung nicht bewußt sei, daß sich eine Verzögerung gegen Abessinien auswirke. Hierauf antwortete der Regierungsvertreter, beide Gesuche seien nicht in Ordnung gewesen. Außenminister Sir Samuel Hoare teilte mit, er hoffe, in kurzer Zeit eine Erklärung über die Waffenausfuhr nach Abessinien abgeben zu können.

Der schwere Anfang.

Der 14. Juli, das traditionelle Fest der französischen Republik, ist, wie zu erwarten war, ohne die vielfach befürchteten Zusammenstöße der beiden sich schroff gegenüberstehenden Volksfronten vorübergegangen. Dies war nicht nur zu erwarten, sondern vom Interesse der internationalen Politik auch zu hoffen. Es wäre nichts bedauerlicher gewesen, als wenn die schwebenden diplomatischen Verhandlungen durch innenpolitische Wirren in Frankreich aufs neue gestört und in Frage gestellt worden wären, denn das Bestehen starker handlungsfähiger Regierungen, die die Verantwortung für große Entschlüsse in der auswärtigen Politik übernehmen können, ist die erste Voraussetzung dafür, daß die Fragen endlich angepackt werden, von denen die Ruhe Europas abhängt. Dies gilt nicht nur von dem abessinischen Konflikt, in dem jetzt unbedingt die Entscheidung darüber erfolgen muß, ob sich der Völkerbund aufs neue damit befassen soll, oder ob die Mächte, die den Vertrag über Abessinien im Jahre 1906 abgeschlossen haben, nämlich England, Frankreich und Italien, abseits vom Völkerbund durch diplomatische Verhandlungen den Ausbruch eines Krieges noch verhindern können.

Nicht weniger gilt dies für jene Fragen der europäischen Politik, an denen Deutschland direkt oder mehr interessiert ist als an dem von Italien mit so großer Energie und unter Einsatz aller diplomatischen Risiken begonnenen Unternehmen kolonialer Ausbreitung. Die Rede des englischen Außenministers Hoare im Unterhaus hat zwar leider diese Fragen positiv nicht weiter vorwärts gebracht, aber sie enthielt doch gewisse Anregungen, diese weiteren diplomatisch- Verhandlungen zu versuchen. Solche Verhandlungen können jetzt, nachdem der für die innere Lage Frankreichs gefährliche 14. Juli ruhig vorübergegangen ist, aufgenommen werden. In der Praxis werden immer, von wem auch die Initiative ausgehen soll, direkte Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich die Voraussetzung bilden für jede weitere Behandlung der europäischen Probleme. Durch die von der französischen Diplomatie gesponnenen Zwirnsfäden der „Unteilbarkeit des Friedens" oder der „gleichzeitigen Durchsetzung des Programms von Stresa" wird sich jedenfalls die deutsche Reichsregierung nicht behindern lassen, den Weg zur Verständigung dort resolut zu betreten, wo keine von deutschen Lebensinteressen unbedingt gebotene Hindernisse im Wege liegen.

Man kann allerdings nicht verschweigen, daß die deutsche Politik mit diesen immer wiederholten Aufforderungen zur Bezeigung ihres guten Willens einer gänzlich unnötigen Geduldprobe unterworfen wird. Der Führer und Reichskanzler hat in seiner großen Rede, die von der ganzen Welt als dieser entscheidende Beitrag empfunden wurde, wertvolle und positive Anregungen für die Auflösung der europäischen Spannung gegeben. Die französische Diplomatie hat keine dieser Anregungen aufgenommen, wobei man vielleicht zu ihrer Entschuldigung sagen kann, daß sie gerade in den Wochen nach der Reichskanzlerrede durch innere Fragen vollständig in Anspruch genommen war, und daß das Kabinett Laval eigentlich bis zum 14. Juli auf unsicherem Boden stand. Aber auch die Rede Hoares hätte, abgesehen von dem freundlicheren Tonfall, den die gebesserten Beziehungen zwischen Deutschland und England mit sich brachten, ebensogut vor der Mairede Hitlers gehalten werden können, denn sie beschäftigte sich nirgends mit den darin geleisteten „Beiträgen", sondern sprach nur vom Londoner, in Stresa erneuerten Programm, und forderte, als ob inzwischen nichts geschehen sei, einen neuen deutschen Beitrag.

In diesem diplomatischen Spiel, das eine so verzweifelte Ähnlichkeit mit jener menschlichen Situation aufweist, in der sich Menschen vor dem Eintritt durch eine Tür umständlich um den Vortritt komplimentieren, bleibt nur die Hoffnung, daß in amtlichen Ministerreden nicht alles über die wirklichen Absichten und Möglichkeiten gesagt zu werden pflegt. Das Entscheidende wird immer bleiben, ob die französische Regierung und ihr Führer Laval, dem man einen ernsten Verständigungswillen nachsagt, sich nun zu der Verantwortung aufraffen können, sich mit Deutschland an den Verhandlungstisch zu setzen. Der französische Botschafter in Berlin, dem bei diesem Werke eine wichtige vorbereitende Aufgabe zufällt, hat am Sonntag bei der Feier der französischen Kolonie davon gesprochen, daß sich der bewölkte Himmel über Deutschland und Frankreich in den letzten Wochen etwas aufgehellt habe. Da er es am besten wissen muß, so wollen wir ihm glauben und hoffen, daß ein im Innern befriedetes Frankreich auch endlich den Frieden mit Deutschland sucht und findet.

Vor großen Veränderungen in der japanischen Armee.

4000 Umbesetzungen höherer militärischer Stellungen.

Tokio, 16. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Eine Generalstabskonferenz, an der Prinz Kanin, Kriegsminister Hayashi und der Chef der militärischen Erziehung, General Makazi, teilnahmen, bereitete die großen Veränderungen in der japanischen Armee vor, die zum ersten August durchgeführt werden sollen und etwa 4000 Umbesetzungen höherer militärischer Stellungen zur Folge haben werden.

Die japanische Presse hebt hervor, daß mit diesen Maßnahmen eine stärkere Vereinheitlichung der gesamten Militärpolitik für die Krisenzeit erreicht werden soll. Über die außenpolitische Haltung gegenüber China und Sowjetrußland sei man einheitlicher Auffassung. Dagegen seien starke innenpolitische Gegensätze vorhanden.

Auf Vorschlag des Prinzen Kanin und des Kriegsministers Hayashi genehmigte der Kaiser den Rücktritt Mazakis, der hohe militärische Ämter bekleidet und der als Vertreter der innenpolitisch-radikalen Richtung zu den Gegnern des gemäßigten Kriegsministers Hayashi gehört. Er soll der Gruppe von Jungoffizieren nahestehen, denen staatssozialistische Ziele nachgesagt werden. Seine Stellung im obersten Kriegsrat dürfte Mazakis auch weiter beibehalten.

Als Nachfolger Mazakis wird der 61jährige General Watanabe genannt, der übrigens früher einmal Militärattaché in Berlin war. Er gilt als einer der besten Kenner des Auslandes.

Nur noch rein litauisches Memeldirektorium.

Rücktritt Buttgereits.

Memel, 15. Juli. Der Landesdirektor Heinrich Buttgereits hat am Samstag dem Präsidenten des Direktoriums Bruvelaitis sein Amt zur Verfügung gestellt. Zur Begründung führte er neben Gesundheitsrücksichten an, daß die Landwirtschaft des Memelgebietes vor dem vollständigen Zusammenbruch stehe, da sie keinen Absatz habe. Er könne deshalb sein Mitwirken in der Memelländischen Regierung nicht mehr verantworten.

Nunmehr setzt sich das Memeland-Direktorium nur noch aus Anhängern der Groß-Litauischen Richtung Bruvelaitis zusammen.

Völker-Versöhnung, die geschichtliche Mission der Frontsoldaten.

Die Vertreter der British Legion Gäste Oberlindobers im Kaiserhof.

„Tommy und Fritz."

Berlin, 15. Juli. Der Reichskriegsopferführer, Pg. Oberlindober, gab am Montagmittag zu Ehren der Vertreter der British Legion ein Frühstück in dem mit den deutschen und britischen Farben und Fahnen geschmückten Festsaal des Hotels Kaiserhof. Der Einladung Pg. Oberlindobers waren u. a. gefolgt: Reichsarbeitsminister Seldte, Botschafter von Ribbentrop, der Führer des Kyffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhardt, der Führer des Reichstreubundes, Gauleiter Oberpräsident Schwede (Koburg), der Führer des Reichsverbandes deutscher Offiziere, Generalmajor a. D. Graf von der Goltz, der Stadtkommandant von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, Reichspressechef Dietrich, der Führer des Deutschen Roten Kreuz, Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha, SA.-Gruppenführer Uhland, SA.-Gruppenführer Meyer-Quade und SA.-Gruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen.

Als erster Redner nahm

Botschafter von Ribbentrop

das Wort und führte u. a. folgendes aus:

Es ist für uns alte deutsche Frontsoldaten ein ganz besonderes Ereignis, heute zum ersten Male seit Beendigung des großen Völkerringens englische Frontkämpfer des großen Krieges in Deutschland, in unserem neuen Deutschland, und hier unter uns zu sehen.

Hat doch seit jenen schweren Jahren scheinbar fast jede Verbindung zwischen den Männern gefehlt, die mit Leib und Seele ihrem Lande verschrieben, sich jahrelang im Kampf auf Tod und Leben gegenüberstanden.

Als diese Männer nach Beendigung des großen Ringens die Waffen niederlegten und in die Heimat zurückkehrten, hatten sie zunächst keinen anderen Wunsch als zu vergessen.

Aber das große Fronterlebnis mit seinen Erinnerungen der furchtbarsten Not und der treuesten Kameradschaft, aber auch des Gefühls der großen Achtung vor dem gleichtapferen Gegner waren nicht zu vergessen.

Man schloß sich zusammen in Gruppen, um die Wunden zu heilen, und schließlich entstanden hieraus die jetzigen großen Organisationen der ehemaligen Kriegsteilnehmer.

Unendlich viel Gutes ist seitdem von diesen Vereinigungen geleistet worden, um den Opfern des Krieges und den Kameraden, die nicht aus eigener Kraft weiter konnten, zu helfen.

Wir haben neulich aus dem Munde des Ehrenpräsidenten der britischen Legion, des englischen Thronfolgers, gehört, welch hervorragende und bewundernswerte Arbeit die britische Legion in der Arbeitsbeschaffung, in der Beschaffung von Pensionen usw. geleistet hat.

Wir wissen weiter, daß die großen Kriegsteilnehmerorganisationen unseres westlichen Nachbarn ähnliche Resultate aufzuweisen haben, und ich weiß ferner, daß auch unsere deutschen Verbände hier Vergleiche nicht zu scheuen brauchen.

Aber meine Kameraden, so wertvoll, und aus wahrem Kameradschaftsgeist diese nationale Arbeit der alten Soldaten auch ist, so glaube ich, sind die Kämpfer des Weltkrieges heute durch das Schicksal bestimmt, eine weit über ihre ursprüngliche Zielsetzung hinausgehende Aufgabe, ja, vielleicht eine geschichtliche Mission zu erfüllen. Diese liegt in der Völkerversöhnung!

Wenn ich vorhin von dem Fehlen jeder Verbindung zwischen den kämpfenden Gegnern des Weltkrieges sprach, so habe ich bewußt von dem „scheinbaren" Fehlen einer Verbindung gesprochen, denn solche haben zwischen einzelnen Frontkämpfern oder Frontkämpfergruppen seit vielen Jahren bestanden. Das gemeinsame Fronterlebnis, die gegenseitige Achtung vor tapferer, anständiger und ehrlicher Gesinnung, hat ehemalige Gegner wieder zueinander geführt und nicht selten zu Freunden gemacht.

Sollte aber das, was bei einzelnen möglich ist, nicht auch bei Nationen gelingen? Dies, meine Kameraden, muß unsere Aufgabe, muß die wahre Aufgabe der Frontkämpfer sein.

Vor der Erhabenheit des Fronterlebnisses kann keine Heuchelei, können keine diplomatischen Kniffe standhalten und nichts scheint mir geeigneter, die Völker einander näherzubringen und die Probleme aus der egoistischen Alltagsatmosphäre einer Lösung entgegenzuführen, als der aus dem Fronterlebnis geborene Kameradschaftsgeist.

Es ist nicht Aufgabe der Frontkämpfer, Politik zu treiben oder die Politik ihrer Regierung beeinflussen zu wollen, aber wir, die wir uns mit den Problemen der europäischen Politik zu beschäftigen haben, wissen, daß politische für die Völker nützliche Lösungen nicht möglich sind, wenn eine vergiftete Atmosphäre vorherrscht, oder solange, wie kürzlich ein ausländischer Staatsmann sagte, „eine durch den Krieg zurückgelassene, verarmte, aufgeregte und mißtrauische Welt" besteht.

Diesen Zustand zu beseitigen und eine Atmosphäre herzustellen, die es den Staatsmännern ermöglicht, nützliche und dauerhafte Vereinbarungen zu treffen, hierin sehe ich die große und dankbare Aufgabe der Frontkämpfer.

Erfahrungen, die wir deutschen Frontkämpfer mit den großen Frontkämpferorganisationen unseres westlichen Nachbarn gemacht haben, ermutigen uns in der Auffassung, daß selbst schwierige Probleme auf diese Art leichter werden, und, wenn konsequent weiter verfolgt, bestimmt gelöst werden können.

Daß wir heute unsere Kameraden von den großen englischen Frontkämpferorganisationen der britischen Legion hier in Berlin unter uns sehen können, gibt uns die Gewißheit, daß wir unserem großen Ziel einer Versöhnung der ehemaligen Kriegsgegner, vor allem Englands, Frankreichs und Deutschlands und damit einer Solidarität Europas immer näher kommen.

Unbeirrbar und gegen alle kleinlichen Machenschaften und sonstigen Widerstände einer überwundenen Periode werden wir Frontkämpfer auf diesem Wege fortschreiten und, meine Kameraden, ich bin felsenfest überzeugt: Wir werden siegen!

Was unsere beiden Länder im besonderen betrifft, so gibt es zwischen Großbritannien und Deutschland keine Differenzen irgendwelcher Art mehr. Ich glaube, seit dem 18. Juni, dem Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens, das den ersten Schritt auf dem Weg zu einer praktischen Friedenspolitik bedeutet, ist dies allmählich jedermann klar geworden.

Der deutsche Reichskanzler hat in seiner großen Rede vom 21. Mai gesagt:

„Die deutsche Regierung hat die aufrichtige Absicht, alles zu tun, um zum britischen Volk und Staat ein Verhältnis zu finden und zu erhalten, das eine Wiederholung des bisher einzigen Kampfes zwischen beiden Nationen für immer verhindern wird."

Wir deutschen Frontkämpfer werden unser Bestes tun, um dieses Ziel zu verwirklichen, und wir sind sicher, daß wir uns in diesem Bestreben mit unseren englischen Kameraden eins fühlen.

In diesem Sinne begrüße ich den Führer der englischen Abordnung, Major Fetherstone-Godley, und die anderen Herren von der britischen Legion, und ich weiß, daß ich im Sinne aller hier versammelten deutschen Frontkämpferorganisationen, die nun bald in einem großen Frontkämpferverband zur gemeinsamen Pflege des Frontkämpfergedankens im Sinne unseres neuen Deutschland zusammengeschweißt sein werden, d. h. also, im Namen aller deutschen Frontkämpfer, ja, des gesamten deutschen Volkes spreche, wenn ich sage: „Unsere englischen Kameraden sind uns herzlich willkommen!"

Ich las gestern, daß Major Fetherstone-Godley geschrieben hat, der Besuch der britischen Legion solle darauf hinausgehen, den sehr lockeren Sand, auf dem jetzt die internationale Diplomatie aufgebaut ist, zu festigen. Ich möchte erwidern, daß ich mit ihm voll und ganz übereinstimme, und ich hoffe, daß dieser Besuch diesen lockeren Sand bereits in eine feste Düne verwandeln wird, woraus später ein Fels der Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern werden möchte.

Der englische Thronfolger, Seine kgl. Hoheit der Prinz von Wales, hat neulich Worte gefunden, die ein warmes Echo in unserem Lande hervorgerufen haben: Er hat gesagt: „Niemand ist geeigneter, Deutschland die Hand der Freundschaft entgegenzustrecken, als die englischen Frontkämpfer." Ich glaube, ich kann diese Begrüßung unserer englischen Kameraden nicht besser schließen, als indem ich ihnen zurufe: „Gern schlagen wir in die Freundschaftshand ein!"

Im Namen der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung hieß sodann

Reichskriegsopferführer Pg. Oberlindober

die englischen Gäste herzlich willkommen und erklärte u. a.: Sie haben durch Ihren Besuch bei meinen deutschen Kameraden und mir den Weg gefunden, der zur Verständigung unserer beiden Völker führen dürfte. Daß unser Volk so empfindet wie wir, hat Ihnen sicherlich der Empfang gezeigt, den Ihnen die Berliner Bevölkerung bei ihrer Ankunft bereitet hat. Wenn wir heute als frühere Gegner uns an einer Tafel zusammengefunden haben, so soll dies nach unserem Willen ein Anfang sein von Beziehungen, die von Land zu Land, von Frontkämpfer zu Frontkämpfer sich entwickeln sollen. Und so, wie wir als Kameraden vergessen haben, was uns einst gegeneinander hat fechten lassen als brave Soldaten, so ist es unser Wunsch, daß im Laufe der Jahre auch unsere Völker die Wunden geheilt sehen, die ihnen der Krieg geschlagen hat. Sie haben uns, meine englischen Kameraden, im Kriege den Namen Fritz gegeben und wir nannten Sie mit ihrem alten Soldatennamen Tommy. Ich begrüße Sie nochmals von ganzen Herzen und wünsche, daß Ihr Aufenthalt in meiner deutschen Heimat für Sie so angenehm ist, wie irgend möglich und erhebe mein Glas mit dem Wunsch: Mögen sich unsere beiden Völker in Zukunft so verstehen wie das „Tommy und Fritz" 20 Jahre nach Kriegsende heute tun.

Den Dank der englischen Gäste sprach

Major T. W. C. Fetherstone-Godley

aus und sagte: Die Engländer haben nur einmal gegen die Deutschen gekämpft, und wir Vertreter der British Legion sind der Ansicht, daß das ein Fehler war. Dieser Fehler soll sich nicht wiederholen. Ich kann wohl im Namen aller Soldaten des British Empire sprechen, wenn ich sage, daß wir während des Krieges eine außerordentlich große Hochachtung vor den deutschen Soldaten hatten. Diese Hochachtung ist für mich persönlich noch gefestigt und verstärkt worden, als ich zur Besatzungsarmee nach Köln kam und sah, wie die Deutschen großes Unglück und harte Zeiten zu tragen verstanden. Wir von der British Legion sind der Ansicht, daß, wenn überhaupt ein dauerhafter Friede zustande kommen soll, dieser nur auf gegenseitiger Achtung aufgebaut sein kann. Dies ist ein gemeinsames Band, das alle verbindet, die ihrem Vaterlande dienen. Dies ist etwas Gemeinsames, das aus uralten Zeiten auf die Menschen gekommen ist. Wenn wir auf die wirtschaftlich und politisch zerrissene Welt blicken, so wird uns bewußt, daß irgend etwas Gemeinsames gefunden werden muß, um den Frieden zu sichern. Unter den gegenwärtigen außerordentlich schwierigen Verhältnissen ist ein derartiges gemeinsames Band nicht nur etwas Wünschenswertes, sondern auch etwas unbedingt Notwendiges. Dieses gemeinsame Band heißt Kameradschaft.

Meine Kameraden und ich sind der festen Überzeugung, daß dieser Besuch in Deutschland der Grundstein für eine Weiterentwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland sein wird. Ich kann versichern, daß diese Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern nicht an einem Mangel von Bemühungen auf unserer Seite der Nordsee scheitern wird.

Zum Schluß dankte Major Fetherstone-Godley für die freundliche Aufnahme und trank auf das Wohl der deutschen Frontkämpferorganisationen.

Das Ehrenkreuz der British Legion wurde darauf folgenden Herren verliehen: Reichsarbeitsminister Seldte, Botschafter von Ribbentrop, Reichskriegsopferführer Oberlindober, Gauleiter Schwede (Koburg), Oberst Rheinhardt vom Kyffhäuserbund, von der Goltz und Freiherr von Lersner.

Die englischen Frontkämpfer beim Führer.

Die Aufnahme zeigt im Garten der Reichskanzlei den Führer im Gespräch mit Major Fetherstone-Godley, dem Führer der englischen Abordnung. Links SS.-Obergruppenführer Dietrich, Reichskriegsopferführer Oberlindober und Reichsminister Rudolf Heß, ganz rechts Botschafter von Ribbentrop.
(Presse-Illustrationen Heinrich Hoffmann, M.)

Empfang beim Führer.

Berlin, 15. Juli. Der Führer und Reichskanzler empfing am Montagmittag die fünf Vertreter der British Legion. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der sich zur Ausheilung einer Skiverletzung in der Mark befindet, war eigens zu dem Empfang nach Berlin gekommen. In Begleitung der englischen Gäste befanden sich Botschafter von Ribbentrop, Reichskriegsopferführer Oberlindober und SS.-Oberführer von Humann-Mainhofer.

Aussprache im Hause Ribbentrops.

Berlin, 15. Juli. Botschafter von Ribbentrop empfing am Montagabend die Vertreter der British Legion in seinem Hause in Berlin-Dahlem. Seiner Einladung hatten u. a. Folge geleistet der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Reichskriegsminister von Blomberg, Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichsarbeitsminister Seldte, Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, Staatssekretär Lammers, Staatssekretär Körner, Staatssekretär Milch, Staatsrat Eßberger, Gauleiter und Oberpräsident Schwede, Gauleiter Bohle, SA.-Gruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen, SA.-Gruppenführer Meyer-Quade, Reichskriegsopferführer Oberlindober und sein Adjutant von Cossel, Oberst a. D. Reinhardt, Generalmajor a. D. Graf von der Goltz, Freiherr von Lersner, Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, General a. D. Haushofer, der Adjutant des Führers Hauptmann Wiedemann und der Adjutant des Stellvertreters des Führers Leitgen.

Der Empfang des Botschafters bot Gelegenheit zu einer kameradschaftlichen und freundschaftlichen Aussprache zwischen den Vertretern der englischen Frontkämpfer und den Vertretern der Reichsregierung und der deutschen Frontkämpfer-Verbände.

Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden.

Berlin, 15. Juli. Einen Höhepunkt in dem Deutschlandbesuch der Abordnung der British Legion bildete die in großem und feierlichem Rahmen vollzogene Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden, zu der deutscherseits die Abordnungen sämtlicher Frontkämpferverbände erschienen waren.

Kurz vor 11 Uhr trafen die fünf Abgeordneten der British Legion am Zeughaus ein. Mit ihnen erschienen die Bundesführer des NS.-Deutschen Frontkämpferbundes, der Reichskriegsopferführer und der Führer des Kyffhäuserbundes. Die fünf Vertreter der British Legion schritten zunächst in Begleitung der deutschen Herren die Front der Verbände ab. Dann war der feierliche Augenblick gekommen, wo sie sich dem Ehrenmal der deutschen Kriegsgefallenen zuwandten. Nachdem die britische Flagge ins Ehrenmal getragen war und während das Lied vom guten Kameraden erklang, bei dem die Tausenden die Hände zum Gedenken an die Toten erhoben, betraten die Vertreter der British Legion unter Führung von Major F. W. C. Fetherstone-Godley, der selbst den Kranz trug, die geweihte Stätte. Sie verweilten dort kurz in stillem Gedenken an die deutschen Gefallenen des großen Krieges. Der Kranz aus Mohnblumen ist mit einer seidenen Schleife in den blaugelben Farben der British

Legion überspannt. Auf einer handgeschriebenen Trauerkarte befinden sich die Worte: „A tribute from the British Legion — July 1935."

Die britischen Frontkämpfer begrüßten dann fünf Schwerkriegsbeschädigte, die in ihren Transportstühlen am Ehrenmal vorgefahren waren. Mit großer Herzlichkeit und Liebenswürdigkeit erkundigten sie sich nach ihrem Befinden und fragten, in welchem Truppenteil sie gedient haben. Major Fetherstone-Godley sagte zu ihnen „Sie sind tapfer und mutig gewesen".

Anschließend erfolgte der Vorbeimarsch der Verbände, denen die englische Flagge vorangetragen wurde. SA. und SS. waren mit je einer Standarte und vier Sturmfahnen vertreten. Als sich die Abgeordneten der British Legion dann zur Universität begaben, scholl ihnen mitten aus der Menge von allen Seiten her stürmische Begeisterung entgegen.

Auf dem englischen Friedhof in Stahnsdorf.

Berlin, 15. Juli. Nach der Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden begab sich die Abordnung der britischen Frontkämpfer heute nachmittag zum Englischen Ehrenfriedhof in Stahnsdorf zu einer Gedenkstunde für ihre toten Kameraden. Hier haben im südwestlichen Teile auf einem in sich abgeschlossenen Gelände des idyllisch gelegenen Waldfriedhofes annähernd 1200 englische Kriegsgefangene, die während des Krieges in den Gefangenenlagern der Mark Brandenburg starben, ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Als gegen 18 Uhr die Abordnung der englischen Frontkämpfer unter Vorantritt der britischen Fahne erschien, um zunächst einige Minuten in stillem Gedenken zu verharren, ertönte das alte Soldatenlied „Morgenrot". Nach kurzen Gedächtnisworten eines Geistlichen legte der Führer der englischen Abordnung Major Fetherstone-Godley einen Kranz aus roten Mohnblumen nieder. Die Fahnen senkten sich, die Hände hoben sich zum Gedächtnis an die toten britischen Kämpfer. Dann trat der Bundesführer der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener vor, um einen schlichten Lorbeerkranz niederzulegen. Der Kranz trägt auf der Hakenkreuz- und schwarz-weiß-roten Schleife die Inschrift „Den toten britischen Frontsoldaten die deutschen Frontsoldaten". Die anwesenden Hitlerjungen und -mädchen aber forderte er auf, die Gräber der englischen Soldaten mit roten Rosen zu schmücken. Mit dem Lied vom guten Kameraden fand die Feierstunde ihren Ausklang.

Nach einem Rundgang durch den Friedhof sprach Major Fetherstone-Godley den Hitlerjungen und -mädchen in herzlichen Worten seinen Dank für die sinnvolle Ausschmückung der Gräber aus.

Englische Blätter zum Frontkämpfer-Besuch.

London, 15. Juli. Die englische Abendpresse veröffentlicht ausführliche Meldungen über den Empfang der britischen Frontkämpferabordnung in Berlin und über die Ereignisse des ersten Tages. Besonders hervorgehoben wird der Bericht, daß Hitler die britischen Delegierten persönlich empfangen hat.

Der Empfang durch Hitler, schreibt „Star", sei selbst für die Mitglieder der British Legion eine Überraschung gewesen. Das Blatt überschreibt die Titelseite mit der fettgedruckten Schlagzeile „Britische Frontkämpfer treffen mit Hitler zusammen".

In einer Unterredung mit dem Reuter-Vertreter erklärte der Führer der englischen Abordnung, Major Fetherstone-Godley, die Unterredung mit dem Kanzler sei außerordentlich freundschaftlich gewesen.

Nur dem „Manchester Guardian" blieb es vorbehalten, im Zusammenhang mit dem Frontkämpferbesuch einen sehr unfreundlichen und hetzerischen Leitaufsatz zu veröffentlichen.

Kurze Umschau.

Die Vorbereitung für den Internationalen Gemeindekongreß, der im Mai 1936 in Deutschland unter Teilnahme von mehr als tausend Delegierten von 40 Staaten stattfindet, liegt in der Hauptsache in den Händen des deutschen Gemeindetages. Die Bedeutung dieses Kongresses wird schon durch die Tatsache beleuchtet, daß über den 1932 in London abgehaltenen Internationalen Gemeinde-Kongreß der König von England persönlich das Protektorat übernommen hatte.

Die Schirmherrschaft über den Kongreß 1936 in Berlin und München, dessen Tagung für die ganze Welt von Bedeutung ist, hat der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler übernommen.

✣

Die Geltungsdauer des am 14. Juli 1933 erlassenen Reichsgesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit war auf zwei Jahre begrenzt worden. Die Reichsregierung hat jetzt eine Verlängerung dieses Gesetzes beschlossen. Als Zeitpunkt des Außerkrafttretens des Gesetzes ist der 31. Dezember 1935 bestimmt worden.

✣

Da die Unterstützungssätze der Erwerbslosen im Saargebiet im allgemeinen niedriger als im übrigen Reiche waren, war eine Neuregelung dieser Unterstützungssätze erforderlich. Infolgedessen hat der Reichs- und preußische Arbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichs- und preußischen Innenminister die alten, noch aus der Besatzungszeit stammenden Unterstützungssätze um annähernd 10 v. H. erhöht. Die Verordnung tritt am 15. Juli 1935 in Kraft.

✣

Im polnischen Staatsgesetzblatt wurde die Verordnung des Staatspräsidenten veröffentlicht, durch die die Wahlen zum Sejm für den 8. und die Wahlen zum Senat für den 15. September d. J. festgesetzt worden sind.

Lloyd George veröffentlicht sein Sanierungsprogramm.

Unter dem Titel: „Organisation der Prosperität".

London, 15. Juli. Lloyd George hat nunmehr sein großes Sanierungsprogramm, das die englische Regierung bekanntlich abgelehnt hat, in Form einer Denkschrift unter dem Titel: „Organisation der Prosperität" veröffentlicht. Das Programm, das sämtliche Gebiete des englischen Wirtschafts- und Finanzlebens umfaßt, sieht in erster Linie eine „Prosperitätsanleihe" von 250 Millionen Pfund zur Finanzierung produktiver öffentlicher Arbeiten vor. Als ständige Behörde zur Überwachung der industriellen, landwirtschaftlichen und finanziellen Aufbaupläne wird ein staatliches „Entwicklungsamt" vorgeschlagen. Ein „inneres Kabinett" soll aus dem Ministerpräsidenten und vier Ministern ohne Geschäftsbereich bestehen. Weitere Vorschläge umfassen: Kontrolle der Bank von England durch ein die finanziellen und wirtschaftlichen Interessen des Landes vertretendes Überwachungsamt, Schaffung eines zentralen Planungsamtes, Neubau von zwei Millionen Wohnungen, Verbesserung des Straßen- und Brückensystems, Elektrifizierung der Eisenbahnen, Entwicklung des Luftverkehrs, Schaffung eines Eisen- und Stahlamtes, Reorganisation der Baumwoll- und der Schiffahrtsindustrie.

Auch für die Landwirtschaft hatte Lloyd George weitgehende Pläne vorbereitet, die in erster Linie die Ansiedlung von 500 000 Menschen aufs Land, den Neubau von 100 000 Landhäusern für Landwirtschaftsarbeiter und ferner die Schaffung eines staatlichen Landwirtschaftsamtes vorsehen.

Lloyd George befaßt sich mit der industriellen Ausdehnung Englands nach Übersee und vertritt dabei die Ansicht, daß die wirtschaftlichen Möglichkeiten des britischen Weltreiches noch sehr entwicklungsfähig sind. Die Denkschrift schließt mit der Bemerkung, eines der wichtigsten Mittel zur Durchführung der Vorschläge sei der „Mut zum Handeln".

Geteilte Aufnahme in der englischen Presse.

London, 16. Juli. Das Hauptinteresse der Londoner Morgenpresse gilt dem jetzt veröffentlichten finanziellen und wirtschaftlichen Reformplan Lloyd Georges. „Daily Expreß" und „News Chronicle" nehmen ihn freundlich auf. In der konservativen Presse wird jedoch im wesentlichen der Standpunkt der Regierung vertreten, die ihn bekanntlich abgelehnt hat. Ein Blatt erklärt, der konstruktive Teil der Vorschläge sei bereits von der Regierung zu einem erheblichen Teil durchgeführt worden, und die Vorschläge, die einen politischen Beigeschmack hätten, würden von sachkundiger Seite verurteilt, auch „Times" ist der Ansicht, daß die Regierung bereits „den Rahm von Lloyd Georges Milch abgeschöpft" habe. Viele seiner praktischen Anregungen, z. B. auf dem Gebiet des Wege- und Häuserbaues, seien bereits durchgeführt oder würden im geeigneten Augenblick durchgeführt werden. Das Blatt spricht davon, daß sich der betagte Lloyd George damit nicht zufrieden geben wolle, hilfreichen Rat zu spenden, sondern wahrscheinlich eine neue Partei schaffen werde.

Dänemark und Deutschland.

Apenrade, 15. Juli. Die dänischen Sozialdemokraten hielten am Sonntag in Apenrade eine Massenkundgebung ab, auf der außer zwei sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten auch Ministerpräsident Stauning eine Ansprache hielt. Er erklärte u. a., es sei unverantwortlich, daß von gewissen dänischen Blättern in Nordschleswig die deutsche Regierung sowie die deutschen Behörden ungerechterweise angegriffen würden. Dänemark habe ein Interesse, in einem friedlichen Verhältnis zu seinen Nachbarn zu stehen. Eine derartige Propaganda aber gegen Deutschland sei Dänemark gegenüber verräterisch und Deutschland gegenüber unloyal.

„Die Sowjet-Kohlenindustrie ist in Unordnung geraten."

Ein scharfer Erlaß des Industriekommissars.

Moskau, 15. Juli. Die Schwierigkeiten, die in der ausreichenden Belieferung der Sowjetindustrie mit Brennstoffen entstanden, haben den Volkskommissar für die Schwerindustrie zur Herausgabe eines Erlasses veranlaßt, in dem die Arbeiten des Donez-Kohlenbezirks, des wichtigsten Kohlengebiets der Sowjetunion, einer scharfen Kritik unterzogen werden.

In dem Erlaß heißt es, nach einer kurzen Zeit der erfolgreichen Arbeit mache sich in der Kohlenindustrie wieder die alte Untätigkeit bemerkbar. Die Anordnungen des Kommissariats über die Organisation der Arbeit würden nicht durchgeführt, die Unglücksfälle nehmen von Monat zu Monat in erschreckendem Maße zu, und mit der rationellen Ausbeute liege es oft sehr im argen. Die Strecken und Querschläge in den einzelnen Gruben seien in voller Unordnung, das Signalsystem funktionierte nicht und die einzelnen Abteilungen seien noch immer ohne telephonische Verbindung miteinander. Die im ganzen gesehen sehr ungenügende Arbeit habe aber auch zu einer unmäßigen Verteuerung der Kohlen geführt. Die Selbstkostenpreise stiegen immer mehr.

Schließlich macht der Volkskommissar eine Reihe von praktischen Vorschlägen, um diese Mängel zu beheben, und ordnet u. a. an, daß das Akkordsystem weiter ausgebaut werde. Auch für eine Verbesserung der Wohnungs- und Lebensverhältnisse der Bergarbeiter solle Sorge getragen werden. Der ganze Erlaß ist darauf abgestellt, daß die Verluste, mit denen ohnehin die Bergwerke arbeiten, herabgemindert werden.

Der sowjetrussische Spionagefall in Finnland.

Verhaftung eines Majors des Küstenschutzes.

Helsingfors, 15. Juli. Nach Blättermeldungen ist der der Spionage zugunsten Sowjetrußlands verdächtigte und verhaftete Offizier der finnländischen Armee, ein Major des Küstenschutzes Vihora, namens Kohonen. Er soll nach Durchlaufen der Militärakademie Offizier des Generalstabes gewesen sein. Ein Stiefbruder des Verhafteten soll ein hoher Offizier in der sowjetrussischen Armee sein.

Der Spionagefall wurde von den finnländischen Behörden aufgedeckt, als man dahinterkam, daß gewisse Einzelheiten des finnländischen Küstenschutzes, insbesondere der Artillerie, den sowjetrussischen Militärstellen zur Kenntnis gebracht worden waren. Der Fall erregt in Finnland großes Aufsehen.

Rätselvoller Wald.

Von Forstassessor Dr. Fritz Loetsch-Dresden.

Der ernste Fichtenwald nimmt mich auf. Der Markwart meldet mein Kommen und schwebt mit hellem Aufkrächzen bis zum Waldrand. Der große Buntspecht hört auf mit Klopfen. Der moosbewachsene Waldweg schlängelt sich langsam der kleinen Höhe zu. An den reinen Fichtenwald zur Rechten schließt sich Buchen-Kiefernmischwald an, in den einige mächtige uralte Eichen eingesprengt sind. Friedlich stehen die Baumriesen nebeneinander. Ein Summen und Brummen von vieltausend Insekten liegt in der Luft. Vereinzelt bricht die Sonne durch das Blätter- und Nadeldach, und auf den lichten Stellen wachsen Inseln von lichthungrigen Sträuchern und Kräutern. Ein lauer Wind weht die sonnendurchglutete Luft vom Berge herunter und hüllt den Wald ganz in sommerliche Wärme ein.

Die schwarzköpfige Sumpf-Meise auf dem Faulbaum pinkt schrill auf und fliegt in stoßweisem Schwebeflug hinüber zu dem Gewirr der Jungfichten, denn dort gibt es eine Masse Gezieser. Ich wandere ihr durch das Heidelbeerkraut und das Faulbaumgebüsch nach. Im Schatten der drei alten Hainbuchen lasse ich mich nieder, und nun kommt es mir erst so recht zum Bewußtsein, wieder einmal im Walde zu sein. So friedlich sieht das Waldbild aus. Hier scheint kein Neid, keine Mißgunst zu herrschen, alles geht nach einem höheren Gesetz seinen Lauf.

Oder scheint das nur so?

Breitäßig, kaum sechs Handbreit über dem Waldboden hoch, sangen die Anflugfichten mit sechsgestellten langen Nadeln jeden Lichtstrahl auf, der sich noch durch das Blattgewirr der Oberbäume zu ihnen heruntervertirrt. Höhentriebe setzen sie nun schon jahrelang so gut wie gar nicht auf, denn sie müssen sehen, wie sie sich möglichst klein so lange im Schatten erhalten können, bis einer der Riesen über ihnen fällt und sie dann im Licht emporschießen können, um sich einen Kronenraum zu erobern. Diese jungen Fichten hier warten auf den Tod ihrer Vordermänner. Viele von ihnen überdauern die lange Wartezeit nicht, die meisten vertrocknen schon nach einem Jahr, wenn der Same auf eine vollkommen dunkle oder trockene Stelle flog. Dort, wo eben jetzt der Rehbock mit seinem Reh in hohen Fluchten schreckend absprang, ist vom Forstwirt vor einem halben Dutzend Jahren dem Fichtenjungwuchs Licht gemacht worden. Nun drängen sich die Bäumchen nach oben, und die schwachen sterben unter dem Druck der stärkeren in der dichten Bedrängnis schließlich ab. Also doch Kampf ums Dasein, zähes Festhalten der alteingesessenen an ihrem Lebensraum. Wie kann man von „Gemeinschaft" noch reden, wenn keiner dem anderen einen Platz in der Sonne gönnt?

Da fliegt eben eine Amsel auf, die in dem Buchensallaube gestochert hat, und streicht in den Jungfichtenhorst, denn dort ist ihr Nest. Die Amsel würde nie die fetten Regenwürmer, diese rührigen Bodenbearbeiter, hier finden, wenn nicht die Buchen mit ihrem Laub alljährlich den Boden versorgten und so einen frischen Mull lieferten. Und es ist daher wohl gut für die Lebensgemeinschaft „Wald", wenn die Fichtenjungwüchse nicht zu rasch hochwachsen, sondern die Verjüngung in schöner Mischung von Laub- und Nadelholz erfolgt. Denn in dem reinen Fichtenaltholz da nebenan, kann keine Amsel im Mull nach Regenwürmern stochern. Dort liegt eine dicke Trockentorfdecke, zusammengesetzt aus den schwerzersetzlichen Fichtennadeln. Und in der zweiten Generation wird der Boden durch die nährstofflösenden Humussäuren ausgebleicht sein und somit die Wuchsbedingung für die Gemeinschaft „Wald" sich verschlechtert haben. Wenn es auch die kleine einzelne Fichte nicht weiß und der einzelne Baum und Strauch, die Moospflanze, die Gräser und Kräuter nicht ahnen, so wissen doch wir Menschen von den Gesetzen der Lebensgemeinschaft und staunen ehrfürchtig immer wieder, mit wieviel Weisheit das Waldganze aufgebaut ist.

Die eben von dem Jungholz aus so schädlich angesehenen Buchenbedränger und Lichtentzieher, sie sind neben ihrem bodenbessernden Laubabwurf für den Sturmschutz des Waldes von unendlicher Bedeutung. Sie bilden die „Knochen des Waldes", ihre unerschütterliche Festigkeit läßt keine Sturmgasse entstehen, wie sie so leicht in sturmgefährdeten Fichtenreinbeständen schaden kann. Doch nicht bloß die Bäume unter sich in ihren verschiedenen „Schichten", sondern auch alle Pflanzen und Pflänzchen und Tiere und Tierchen gehören zu der großen Lebensgemeinschaft. Da steht am Fuße der drei alten Randlärchen ein kleiner gelbbrauner Pilz, und da und dort noch mehrere. Der Boletus elegans ist es, der fast nur in Verbindung mit Lärchen vorkommt. Er hat mit dem Baum eine enge Lebensgemeinschaft; das Mycel des Pilzes dringt in die Wurzel ein und lebt von den verarbeiteten Nährstoffen des Baumes. Als Gegengabe dafür liefert der Pilz für die Baumwürzelchen unerreichbare Mineralstoffe und Stickstoff.

Pink, pink, pink! Ein Trupp Kohlmeisen schwirrt durch das Geäst und sucht fleißig nach den Rotschwanzraupen, die in diesem Jahr die Buchenblätter etwas befallen haben. Fröhlich ist das Kleinvolk daran, die gute Mutterbuche von ihren Unläugeistern zu befreien. Da, ein schwarzer Schatten, ängstliches Geflatter und Gepiepse, und fort ist der Sperber, eine Meise in den Fängen. Er streicht fort bis in die hohen Fichten. Dort läßt er sich langsam von Ast zu Ast herunter. Seine braunweiß getigerte Brust schimmert in der Sonne. Auf einem Rotbuchenstock, neben einem Ameisenhaufen läßt er sich nieder und tröpft seine Beute. Die Ameisen stört der fremde Eindringling wenig. Eifrig ziehen sie ihre Straße und sind fleißig an ihrer Arbeit. Der alte Fasanenhahn jedoch, der gern in der Nähe des Ameisenhaufens im Weißdornbusch sich aufhält streicht gackernd davon.

Ich stehe auf, gehe den Waldrand entlang und sehe den Sperber abstreichen. Da liegt die tote Meise im Grase, umgeben von gelbem Wachtelweizen und Habichtskraut. Soll ich dich nun begraben und auf den kleinen Grabstein schreiben: „Für deinen Wald"?

Der Kampf der Gemeinschaftsmitglieder untereinander ist doch wieder das Grund- und Lebensgesetz der Gemeinschaft selbst. Vom Blickpunkt des einzelnen aus gesehen ist es Kampf, wohl auch Unrecht, vom Blickpunkt der Gemeinschaft dagegen bildet der Kampf das Lebenselement, den Heilkessel, der die Energien in die einzelnen Glieder verschickt. Schwer ist es für den einzelnen oft, das Gemeinschaftsgesetz zu erkennen. Warum starb die Meise? Die Frage ist schwer zu beantworten. Und doch steht die Lösung irgendwo und findet sich, für den Einzelgeist unerklärbar, im Gemeinschaftsgedanken.

Tiefer senkt sich die Sonne. Der Wald raunt geheimnisvoll, als wüßte er von des Lebens höchsten Gesetzen. Die Abendnebel steigen aus den Wiesen, und die Rehe treten zur Äsung aus. Die erste Fledermaus umgaukelt mich, und die Waldohreule heult mir dumpf den Abschiedsgruß zu, als ich zurück ins Dorf zu den Menschen gehe, dankbar darüber, daß der Wald, wie so oft schon, eine vertraute Sprache mit mir gesprochen hat.

Volk ohne Jugend?

Unser Mindestziel: 70 Millionen Einwohner.

Unsere Nation hat seit etwa 10 Jahren aufgehört, ein wachsendes Volk zu sein. Die Geburtenzahl hat trotz der erfreulichen Erfolge des letzten Jahres auch heute nicht wieder den Stand erreicht, der zur bloßen Erhaltung seines Bestandes notwendig ist. Zahlen beweisen: Im Jahre 1901 hatte Deutschland 2 032 000 Lebendgeborene, 1931 1 032 000, 1932 978 000, 1933 957 000.

Lange Zeit gab das flache Land als die Kraftquelle unseres Volkes. Seit etwa 1927 ist auch in den Gemeinden unter 2000 Einwohnern ein Fehlbetrag von rund 10 v. H. der notwendigen Geburtenzahl zu verzeichnen. Die städtischen Gemeinden bis zu einer Größe von 100 000 Einwohnern hatten 1933 einen Fehlbetrag von 31 v. H. und die Großstädte sogar einen solchen von 50 v. H. Der Reichsdurchschnitt der fehlenden Geburtenzahl betrug 31 v. H. Solche Ergebnisse berechtigten wohl zu der Frage, ob wir ein „Volk ohne Jugend" seien, die Friedrich Burgdörfer auf Grund statistischen Materials aufgeworfen hat, das er in seiner neuen Schrift „Bevölkerungsentwicklung im Dritten Reich" (Kurt Vowinkel Verlag Berlin) weiter behandelt.

Wir waren ein alterndes Volk geworden, dessen schwacher Bevölkerungszuwachs nur als eine Folge des hygienischen Fortschritts und der damit in erfreulicher Weise erreichten Verlängerung der durchschnittlichen Lebensdauer seiner Bewohner erreicht wurde. Der Aufbau der Bevölkerungspyramide, der einst auf den breiten Grundlagen der Geburtenzahlen beruhte, wurde immer schmaler und spitzer. Unsere sozialen Versicherungen wußten davon ein Lied zu singen, denn die verlängerte Lebensdauer erforderte langjährige Renten, ohne daß der breite Nachschub in Gestalt zahlreicher junger Arbeitskräfte, die neu in die Versicherung eintraten, vorhanden war. Auch hier einige Zahlen, die Burgdörfer angibt: Im Jahre 1900 entfielen auf 1000 Frauen 300 Geburten, im Jahre 1933 aber nur noch 100 (in Berlin nur 45). Mit einer durchschnittlichen Geburtenzahl von 14,7 auf das Tausend hat Deutschland nächst Schweden den tiefsten Stand unter den europäischen Ländern.

Daß eine Umkehr von einer solchen Entwicklung in einem Kulturvolk möglich sein könnte, ist stets bezweifelt worden. In Deutschland aber ist sie geschehen. Im Jahre 1934 ist die höchste Heiratszahl in allen Ländern erreicht worden. 1932 gab es 510 000 Eheschließungen, 1933 631 000, 1934 sogar 730 000. Diese Zunahme war viermal so groß wie in Italien und siebenmal so groß wie in England. Sicherlich haben daran die Ehestandsdarlehen einen großen Anteil. Sie sind vom 1. Juli 1933 bis 31. März 1935 in über 400 000 Fällen ausgezahlt worden. Die Geburtenzunahme war 1934 im ersten Vierteljahre um 34 000 größer als 1933, im zweiten Vierteljahre um 52 000, im dritten Vierteljahre um 62 000 und im vierten Vierteljahre um 76 000 gestiegen. Die durchschnittliche Zunahme der Geburten betrug 23 v. H. gegenüber dem Jahre 1933.

In einem italienischen Blatt wurde im Februar behauptet, daß das Bevölkerungswachstum in Deutschland so „gründlich" vor sich gehe, daß noch vor 1950 die Grenze von 80 Millionen erreicht sein würde. Diese gewaltige Masse werde auf alle Grenzen einen Druck und auf die deutschen Volksteile außerhalb des Reiches eine immer größere Anziehungskraft ausüben. Burgdörfer geht auf diese Behauptungen näher ein. Er weist darauf hin, daß die günstige Entwicklung der Geburtenzahl im Jahre 1934 zu einem großen Teile auf das Zusammentreffen ungewöhnlich günstiger Voraussetzungen zurückgeht, von denen man nicht weiß, ob sie von Dauer sein werden. Es sei zu beachten, daß es sich zum größten Teile um Erstgeborene aus jungen Ehen handelt und es bleibe abzuwarten, ob diesen Kindern auch noch das zweite, dritte und vierte Kind folgen wird. Aber selbst wenn der 1934 erreichte Stand von Dauer wäre, so wäre damit der gegenwärtige Bestand unseres Volkes noch nicht gesichert. Die Zahl von 80 Millionen würde dann erst in etwa 30 Jahren erreicht werden.

Das mindeste Ziel besteht in der Erhaltung des Volksbestandes, d. h. in einer Geburtenzahl, die ausreicht als Ersatz für den heutigen Bestand an fortpflanzungsfähigen Menschen. Das wären 67 bis 70 Millionen Menschen im Jahre 1950. Zur Erreichung dieses Mindestzieles wäre eine dauernde Erhöhung der Geburtenzahl gegenüber 1933 um mindestens 45 v. H. erforderlich, das wären jährlich 1,4 Millionen Lebendgeborene. Erreicht ist bisher eine Zahl von 1,18 Millionen, d. h. 23 v. H.

„Völker können ewig leben, wenn sie nur wollen", sagt Burgdörfer. Auch wir müssen wieder leben wollen in einer großen Zahl erbgesunder Kinder. Viele Millionen zu wenig haben wir, wenn auch der geringe Anstieg der letzten 1½ Jahre als ein Vertrauensbeweis unseres Volkes für die Regierung Adolf Hitlers gewertet werden kann. Wirtschaftliche Maßnahmen der Regierung, wie das Ehestandsdarlehen und die starke Einschränkung der Arbeitslosigkeit, haben selbstverständlich einen wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung. Aber sie sind auf die Dauer nicht entscheidend. Das ist nur die innere Einstellung des deutschen Menschen, der Wille zum Kind. Gerade diese Tatsache geht aus dem übersichtlich und anregend geordneten Zahlenmaterial der Schrift von Burgdörfer mit aller Deutlichkeit hervor. Die Verbundenheit mit der Scholle, der Besitz eines Stückchens Heimaterde, die Achtung vor dem keimenden Leben, können diesen Willen stärken. Burgdörfer warnt eindringlich davor, die Erfolge der Zeit von 1933—1935 leichtsinnig zu überschätzen. Das wäre ein verhängnisvoller Selbstbetrug. Hören wir nicht auf die Sirenen des Auslandes, die uns durch Übertreibung und Rekordmeldungen einlullen wollen. Gerade darum muß ein jeder diese Schrift des bekannten Bevölkerungspolitikers lesen — und nach ihren Erkenntnissen handeln: „Wer Träger gesunden Erbgutes ist und das Vorrecht des Ehestandes für sich in Anspruch nimmt, in diesem Punkt aber willentlich versagt, der muß sich darüber klar sein, daß er sich völkischer Fahnenflucht schuldig macht. Völkische Fahnenflucht muß aber in einem völkischen Staat nicht minder schmählich und schändlich gelten, als die militärische im Kriege."

Zehn Jahre „Mein Kampf".

Am 17. Juli sind zehn Jahre vergangen seit dem Tag, an dem das große Werk Adolf Hitlers „Mein Kampf" mit seinem ersten Band den Weg zum deutschen Volke antrat.

Wenige Monate vorher war die Partei vom Führer neu gegründet und ihr die Kampftaktik gegeben worden, die sie in zähem Ringen schließlich an die Macht gebracht hat. Die Taktik des legalen Kampfes, die ihre Stärke vor allem in den inneren geistigen Kräften der Partei entwickeln mußte.

Mit unerhörter Spannung sahen die wenigen tausend Männer und Frauen, die — über ganz Deutschland verstreut — damals im Glauben an die Persönlichkeit Adolf Hitlers die ersten Pioniere der NSDAP. waren, auf das Buch des Führers. Denn sie wußten, daß der Kampf gegen das übermächtige System in der Methode, die als die einzig mögliche vom Führer befohlen war, unerhörte Anforderungen an die innere Zähigkeit und an die festgegründete Überzeugung des einzelnen Parteigenossen stellen mußte.

In dem Zermürbungskampf, der bevorstand, genügte es nicht, nur mit dem Herzen Nationalsozialist zu sein, es mußte in dem Inferno der täglichen Auseinandersetzungen mit den Gegnern eine verstandesmäßige Rüstung den einzelnen Nationalsozialisten stahlhart machen.

Deshalb gab Adolf Hitler der Partei nicht nur die Parole des legalen Kampfes, sondern er schuf gleichzeitig die innere Voraussetzung für den Sieg dieser Kampfmethode, indem er der Partei mit seinem genialen großen Werk „Mein Kampf" eine umfassende Darstellung der nationalsozialistischen Gedankenwelt und eine unwiderlegliche Auseinandersetzung mit ihren Gegnern in die Hand gab.

Dieser innere Zusammenhang zwischen der Kampfparole des Führers und der Notwendigkeit einer umfassenderen Klärung der geistigen Fundamente, auf dem die Bewegung ruht, hat es mit sich gebracht, daß wir kein anderes Buch kennen, das eine derart aktive politische Bedeutung in der Entwicklung einer Nation gewonnen hat.

Wenn Staatsmänner und Politiker bisher Bücher schrieben, dann taten sie es meist um der Klärung willen und der Rechenschaft über vergangene Entwicklung.

Adolf Hitlers Buch wurde nicht in die Vergangenheit, sondern in die Zukunft geschrieben, es war bestimmt, Grundlage und Voraussetzung einer politischen Entwicklung von historischer Bedeutung zu werden.

Heute, zehn Jahre nach dem ersten Erscheinen dieses wahrhaft epochalen Werkes, sind wir uns dieser seiner Bedeutung bewußter denn je.

Denn wir wissen, wie wir in der Kampfzeit immer, wenn wir unter der Last gegnerischer Verleumdungen, gegnerischer Angriffe, gegnerischer Theorien zu ermüden begannen, uns an diesem Buche wieder hochrissen, hier uns geistige Kraft holten zum Widerstand wie zum Angriff. Wir wissen aber auch, daß die unerhörte geistige Kraft dieses Buches uns heute mehr denn je innere Stärke zu geben vermag. Und nicht nur uns Parteigenossen. Denn längst ist Adolf Hitlers Buch Gemeingut des ganzen Volkes geworden.

Millionen deutscher Menschen haben es an einem Ehrenplatz stehen und holen es in Stunden der Selbstbesinnung hervor, um aus ihm die tiefe Logik unseres nationalsozialistischen Staates sich immer neu plastisch vor Augen zu führen.

Eine geistige Grundlage des Kampfes um die Macht, ist Adolf Hitlers „Mein Kampf" heute das umfassende Lehrbuch nationalsozialistischen Staatsdenkens.

In dieser einzigartigen geschichtlichen Leistung und gewaltigen nationalen Gegenwartsaufgabe liegt die tiefe Bedeutung dieses Werkes, das heute seinen Weg mit derselben Kraft fortsetzt, wie es ihn vor zehn Jahren begann. H. S.

Deutschlands Reichsbahn:

Das größte Eisenbahn-Unternehmen der Welt. — Jährlich über eine Milliarde Aufträge.

90 000 Mitarbeiter mehr seit 1933.

Berlin, 15. Juli. Anläßlich des Auftaktes der Jahrhundertfeier des deutschen Eisenbahnwesens weist in einer dem Jubiläum gewidmeten Ausgabe der organisationsamtlichen Reichsbahnbeamtenzeitung der stellvertretende Generaldirektor Kleinmann darauf hin, daß der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung neuen Geist und tiefgreifende Änderungen auch in der Reichsbahn hervorrief. Die Verbindung zur Reichsregierung wurde so eng gestaltet, daß trotz der noch bestehenden Gesellschaftsform die Reichsbahn heute praktisch als besonderes Ressort der Reichsregierung anzusehen sei. Der Beamten- und Arbeiterkörper sei von Nichtarierern und politisch unzuverlässigen Elementen gereinigt worden. Seit Januar 1933 habe die Reichsbahn in Unterstützung der Arbeitsschlacht die Zahl ihrer Mitarbeiter um 90 000 erhöht.

Reichsbahndirektor von Hamm hebt hervor, daß ungefähr ein Zehntel der gesamten deutschen Bevölkerung unmittelbar oder mittelbar von der Reichsbahn den Lebensunterhalt findet. Dabei erwähnt er, daß allein 670 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter bei der Reichsbahn beschäftigt werden. Die Auftragsvergebung der Reichsbahn an die deutsche Wirtschaft habe in den letzten beiden Jahren nach der nationalen Erhebung jährlich erheblich über eine Milliarde RM. betragen. Die große Bedeutung der Reichsbahn für die deutsche Wirtschaft ergebe sich auch daraus, daß sie mit ihrem Anlagekapital von 26,7 Milliarden RM. und einem Streckennetz von etwa 54 000 Kilometer, auf dem über 20 000 Lokomotiven, 1400 Triebwagen und mehr als 670 000 Wagen verkehren, das größte Eisenbahnunternehmen der Welt und der weitaus größte Wirtschaftsbetrieb Deutschlands sei.

Organisation der deutschen Theater.

Hans Hinkel spricht in Frankfurt.

Vor den Angehörigen der Frankfurter Städtischen Bühnen sprach am Montagvormittag der Geschäftsführer der Reichskulturkammer und frühere Staatskommissar für das Theaterwesen Hinkel über aktuelle Fragen der Organisation und inneren Ausgestaltung der Reichskulturkammer und ihrer sieben Unterkammern. In seinen Ausführungen schilderte Hinkel die finanziellen, organisatorischen und personellen Verhältnisse, wie sie im Frühjahr 1933 bei den deutschen Theatern bestanden hatten. Er sprach über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten bei den meisten deutschen Bühnen, hob hervor, wie gering die staatlichen Mittel für die Erhaltung und Fortführung des Theaterwesens gewesen seien, um dann darzulegen, wie durch Bereitstellung entsprechender Summen aus der Staatskasse und durch andere Maßnahmen diese materiellen Schwierigkeiten zu einem guten Teil behoben seien. Bei der Machtübernahme seien sich die verantwortlichen Stellen aber sehr wohl darüber im klaren gewesen, daß unter den deutschen Bühnenleitern und Bühnenkünstlern wie auch unter den anderen Mitarbeitern am Theater nur sehr wenige Nationalsozialisten sich befunden hätten. Bei der Neuordnung sei deshalb auch bewußt nicht nach dem Mitgliedsbuch der Partei gefragt worden, sondern er, als Leiter des inzwischen aufgelösten amtlichen preußischen Theaterausschusses, habe die Kräfte da eingesetzt, wo sie ihm nach ihrer Art und ihrem Charakter am Platze erschienen. Mit personellen Umwandlungen sei Hand in Hand gegangen eine organisatorische Neuordnung, die schließlich 1934 in der Gründung der Reichskulturkammer und ihrer sieben Unterkammern ihren vorläufigen Abschluß gefunden habe. Auch bei dieser organisatorischen Neuordnung seien alle Kräfte verwandt und eingesetzt worden, von denen man damals habe annehmen können, daß sie guten Willens seien. So sei jedem eine Chance zur Bewährung gegeben worden. Wenn nun in den letzten Wochen eine Reihe von personellen Maßnahmen notwendig gewesen wären, wenn eine Reihe von Amtsenthebungen ausgesprochen werden mußten, so deshalb, weil verhindert werden müsse, daß die Organisation, die im Dienst der nationalsozialistischen Ideen stehen soll, zum Selbstzweck werde. Es werde eben jetzt eine Prüfung dahin notwendig sein, wer die ihm 1933 gesetzte Bewährungsfrist bestanden habe. Auch in der Zukunft werde in dem Bereich der Reichskulturkammer keineswegs nach dem Parteibuch gewertet, wie ja auch die Abberufungen der letzten Zeit gezeigt hätten. Es komme eben darauf an, an die richtige Stelle die richtigen Männer zu setzen, die nach ihrem Können und ihrem Charakter zur Bewältigung der ihnen gestellten Aufgaben in der Lage seien. Generalintendant Meißner dankte dem Redner für seine Ausführungen und gelobte, für die Angehörigen der Städtischen Bühnen, daß jeder von ihnen seine ganze Kraft einsetzen werde, um dem gesteckten Ziele, einem lebendigen deutschen Theater, zu dienen.

Vor 10 Jahren starb Lovis Corinth.

Am 17. Juli jährt sich der Todestag des großen Malers, der 1858 in Tapiau in Ostpreußen geboren wurde, zum 10. Male. Von München, wo er eine dunkeltonige Ateliermalerei bevorzugte, kam er nach Berlin und ging hier bald zu der lichten Palette der vom französischen Impressionismus beeinflußten Freilichtmalerei über. Mit großer Bravour der Pinselführung verband er eine großzügige Naturanschauung. Außer seinen Werken der Ölmalerei, die sowohl religiöser wie mythologischer und porträtistischer Art waren, schuf er Radierungen und Illustrationen. (Scherls Bilderdienst, M.)

Kämpfe in Irland

und ihre Hintergründe.

In fast regelmäßigen Zwischenräumen kommen Meldungen über Unruhen in Nord-Irland, so wie jetzt wieder über blutige Zwischenfälle in Belfast berichtet wird. Auswirkungen des alten Gegensatzes zwischen Engländern und Irländern, der auch durch die Teilung der Insel im Jahre 1921 nicht beendet worden ist. Dieser Gegensatz legte seinen Nachdruck zu verschiedenen Zeiten auf verschiedene Gebiete: bald waren es völkische, bald konfessionelle und dann wieder wirtschaftliche Widerstände, die trotz der Union zwischen Großbritannien und Irland keinen Ruhezustand aufkommen ließen. Vor Jahrhunderten erfolgte eine starke Einwanderung protestantischer Engländer und Schotten in den nördlichen Teil der Insel, in die Grafschaft Ulster. Hier gewannen die Freunde Englands die Mehrheit über die irischen Nationalisten. Diese wiederum, die den größten Teil der Bevölkerung darstellten, kämpften unter dem Schlagwort der „Home Rule" für die Selbstverwaltung ihrer Heimat. Jahrzehnte hindurch hat sich das englische Parlament mit diesem Problem immer wieder beschäftigen müssen, ohne jemals zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen. Als kurz vor dem Weltkrieg eine neue Zuspitzung entstanden war, standen sich die Freunde und die Gegner der irischen Selbständigkeit, Nord und Süd, bewaffnet gegenüber. Der Ausbruch des Weltkrieges lenkte aber die Spannung auf andere Gebiete, sonst wäre schon damals der Bürgerkrieg ausgebrochen. Während des Krieges versuchte Ostern 1916 die Bewegung „Sinn Fein" eine gewaltsame Erhebung; der Aufstand wurde blutig niedergeworfen. Trotzdem gewann aber dieser radikale Teil der irländischen Politiker die Oberhand in der Bevölkerung. 1919 rief Sinn Fein die selbständige Republik Irland aus und das englische Parlament beeilte sich, eine neue Home-Rule-Vorlage zu verabschieden. 1921 kam dann ein förmlicher Friedensschluß zwischen dem Präsidenten de Valera und Großbritannien zustande. Dadurch erfolgte eine Teilung der Insel derart, daß Nord-Irland ein Bestandteil Englands bleibt, während die übrige Insel einen Freistaat bildet, der der Krone gegenüber dieselbe Stellung einnimmt, wie die Dominions (Südafrika, Kanada usw.). Zum Unterschied von dem agrarischen Charakter und der bescheidenen Lebenshaltung im irischen Freistaat ist die Grafschaft Ulster mit der Hauptstadt Belfast (wo jetzt die Unruhen stattfanden) industriell stark entwickelt und verhältnismäßig wohlhabend. Die dort vorhandene Minderheit der irischen Nationalisten steht aber in einem dauernden Kampfe gegen die protestantischen „Orangeleute". Dieser Kampf in Ulster wird vom übrigen Irland und von der Regierung in Dublin mit regem Interesse verfolgt. Die Nationalisten der ganzen Insel sind sich in der Forderung einig, die politische Einheit des Landes wieder herzustellen. Das begründet einen neuen Gegensatz zu England. Es werden Forderungen aufgestellt, die in London Verstimmung hervorrufen, weil sie samt und sonders darauf hinausgehen, ein geeintes Irland auch von der letzten Bindung mit Großbritannien zu befreien, wie es de Valera erst kürzlich in radikaler Form ankündigte.

Wiesbadener Nachrichten.

Soll ich oder soll ich nicht?

Die große Chance für 50 Pfennig!

Noch kurze Zeit hindurch steht das Glück an der Straßenecke, und wartet, daß wir es mitnehmen. Es sind die braunen Glücksmänner, die ihren kleinen „Bauchladen", hier angefüllt mit Losen der Arbeitsbeschaffungslotterie, vor sich hertragen. Und unermüdlich schallt ihre Stimme noch immer über die Straße, über den Platz: „Arbeitsbeschaffungslose — 50 Pfennig das Los! Nur 50 Pfennig!" Manche fügen, als besonders zugkräftigen Ruf noch hinzu: „Erst gestern wieder ein Hunderter gezogen!"

Man bleibt stehen und überlegt. Man hat natürlich schon ein Los gekauft. Vielleicht auch zwei oder drei. Eins davon war ein Freilos, die andern haben nichts gewonnen. Aber ist das ein Grund, das Glück nicht noch einmal zu versuchen? Vielleicht klappt es diesmal? Die Augen der Menschen umfassen den Kasten mit den Losbriefen. Ja, wenn wir Röntgenaugen hätten und gleich hineinschauen könnten! Steht da nun wieder — wie es uns leider schon ein paarmal gegangen ist: „Dieses Los gewinnt — Nichts!"?? Oder — die Phantasie spiegelt uns kühn diese Möglichkeit vor, — ziehen wir vielleicht einmal ein Los, bei dem auf dem Plätzchen, wo sonst immer „Nichts" steht, eine hübsche runde Zahl erschiene? Mit einer Null hinten? Oder womöglich zwei Nullen? Oder — es wäre geradezu atemraubend — etwa mit drei?

Ich habe so oft überlegt, was ich täte, wenn mir ganz plötzlich dies große Glück in den Schoß fiele. Dann würden die Möglichkeiten, die halbe Welt aufzukaufen, nur so über mich hereinbrechen. Und ich bin immer wieder überzeugt, daß ich mir zu allererst — so in der Freude meines Herzens — unter Garantie ein Viertel Schokoladenplätzchen kaufen würde!! Sie gemächlich knabbernd, könnte man dann überlegen, was mit dem vielen Geld zu machen ist . . .

Keine Frage, daß der Kasten dieses braunen Mannes an der Ecke noch manche Gewinne enthält. Noch wenige Wochen bietet sich die Gewinnchance . . . Kaufen wir also ruhig noch ein paar Lose. Das ist ja das Schöne an dieser Lotterie, daß man sich nicht zu ärgern braucht, wenn man eine Niete zog. Und fast alle Menschen, die den kleinen Brief öffnen und nichts gewannen, lächelten trotzdem. Denn sie wissen, daß jedes Fünfzigpfennigstück, daß sie hingaben, ein Baustein am deutschen Aufbauwerk ist. Ist nicht Arbeit aus dem Boden gestampft worden in Nord und Süd, in Ost und West, regen sich nicht überall fleißige Hände in schaffender Arbeit? Auch die große Arbeitsbeschaffungslotterie ist ein Hilfsmittel, um immer wieder Arbeit schaffen zu können, Arbeit für deutsche Menschen. Und deshalb wollen wir noch Lose kaufen. Zum Segen für unsere Volksgenossen! Wenn uns dabei vielleicht noch ein Treffer in den Schoß fällt — um so erfreulicher!

Die Beschäftigungslage im Arbeitsamtsbezirk Wiesbaden

im Monat Juni 1935.

Die Erfolge im Arbeitseinsatz im Bezirk des Arbeitsamts Wiesbaden waren im Juni 1935 nicht ganz so gut wie im Vormonat, aber immerhin noch günstig. Obwohl durch weiteres planmäßiges Einschränken von Notstandsarbeiten Ende Juni 237 Notstandsarbeiter weniger beschäftigt waren als Ende Mai, ist die Zahl der Arbeitslosen noch um 170 oder 1,3 % des Gesamtbestandes gesunken. Die Wirtschaft hat also nicht nur diese 170 Arbeitslosen, sondern auch die Zahl der von der Arbeitsvermittlung aufgefangenen zurückgekehrten Notstandsarbeiter aufgenommen, so daß über 400 Arbeitskräfte dem Erwerbsleben mehr zugeführt wurden. Die Entlastung der Unterstützungsmittel ist sogar noch günstiger, denn es waren am Ende des Monats Juni 475 Personen weniger in Arbeitslosen-, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung als zur gleichen Zeit des Vormonats. Ende Juni wurden unterstützt, 9901 Personen, und zwar standen 1339 in Arbeitslosen-, 4061 in Krisen- und 4501 in Wohlfahrtsunterstützung.

Die stärkste Aufwärtsbewegung war im Gast- und Schankwirtsgewerbe zu verzeichnen, das hauptsächlich infolge der Pfingstfeiertage eine fühlbare Belebung aufzuweisen hatte. Wenn auch, hervorgerufen durch die schlechte Witterung in der ersten Hälfte des Monats, die Vermittlungsziffer den Stand des Vormonats nicht zu übersteigen vermochte, so muß die Verminderung der Zahl der Arbeitslosen um 61 oder 13,03 % doch noch als befriedigend angesehen werden. Gegenüber dem Vorjahre ist in der Berufsgruppe Gast- und Schankwirtsgewerbe eine beträchtliche Senkung der Arbeitslosenziffer um 238 (37,4 %) festzustellen. Eine ähnliche günstige Entwicklung zeigte die Landwirtschaft. Das Arbeitsamt hat es als seine vornehmste Aufgabe angesehen, nicht nur die Anforderungen im eigenen Bezirk restlos zu befriedigen, sondern auch energisch mitzuhelfen, den Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft außerhalb des Bezirks durch zwischenörtlichen Ausgleich zu beheben. Aus dem Bestand an jugendlichen Arbeitslosen aller Berufsgruppen ist ein großer Teil der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt worden. Die nicht leichte Aufgabe der Gewinnung von städtischen Arbeitslosen für die Landhilfe ist aus mehrfachen Gründen nicht hoch genug einzuschätzen. Handelt es sich doch darum, an der Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes mitzuhelfen und den Ausgleich zwischen Stadt und Land zu fördern, ferner die Arbeitslosigkeit in den überfüllten Großstädten zu mindern und die jungen Menschen aus ihrer unfreiwilligen Muße mit den für sie ungünstigen Erscheinungen und Gefahren herauszureißen. Die harte Arbeit, diese Gedanken in die Köpfe der jugendlichen Arbeitslosen hineinzutragen, wird fortgesetzt, solange überhaupt noch Unterbringungsmöglichkeiten vorhanden sind. Als Erfolg dieser Bemühungen ist für den Juni zu buchen, daß außer 93 Vermittlungen im hiesigen Bezirk noch weitere 51 landwirtschaftliche Arbeiter und Landhelfer in andere Arbeitsamtsbezirke vermittelt werden konnten.

Befriedigend war auch die Entwicklung im Baugewerbe. Trotz der zur Zeit geringen Bautätigkeit war bei den im Baugewerbe vertretenen Berufen ein Rückgang der Arbeitslosenziffer um 5,04 % zu verzeichnen. Es muß allerdings gesagt werden, daß die verhältnismäßig hohe Zahl von arbeitslosen Bauhandwerkern immer stärker den Gedanken einer Überführung in aufnahmefähigere Bezirke nahelegt. Auch nach dieser Richtung sind praktische Erfolge durch Vermittlung von Bauhandwerkern nach auswärts zu verzeichnen und stehen für die nächste Zeit in Aussicht. Als erfreuliche Tatsache verdient festgehalten zu werden, daß sämtliche beim Arbeitsamt Wiesbaden gemeldeten Dachdecker im Laufe des vergangenen Monats vermittelt werden konnten.

Im Metallgewerbe, ebenso im Holz- und Schnitzstoffgewerbe ist eine geringe Besserung erfolgt. Das gleiche läßt sich vom Nahrungsmittelgewerbe sagen. Es war möglich, allein im Nahrungsmittelgewerbe 9 und im Verkehrsgewerbe 6 alte Kämpfer der Bewegung in Arbeit und Brot zu bringen. Die Nachfrage nach Hausgehilfinnen war trotz der schon begonnenen Reisezeit noch lebhaft. Die Zahl der Arbeitslosen in dieser Berufsgruppe hat einen Rückgang gegenüber dem Vormonat um 8,3 % erfahren.

Ein verhältnismäßig günstiges Ergebnis hat auch die Angestelltenvermittlung mit einem Rückgang von 62 Arbeitslosen aufzuweisen. Der Rückgang der Arbeitslosenziffer in den Angestelltenberufen beträgt gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres 520 oder 21 %.

Achtung! Volksgenossen!

Die Erziehung der deutschen Jugend ist die wichtigste Aufgabe des Staates.

Was wir wollen, welche Erfolge wir hatten, zeigt „Reichsarbeitsdienst, sein Wollen, sein Erfolg", Ausstellung im Landesmuseum Wiesbaden, verlängert bis 28. Juli 1935.

Die Höherversicherung in der Angestellten- und Invalidenversicherung.

Wer kann sich freiwillig höher versichern?

Sowohl die Angestelltenversicherung (AV.) wie die Invalidenversicherung (IV.) unterscheidet zwischen Pflichtversicherung und freiwilliger Versicherung. Unter die Pflichtversicherung fallen diejenigen Personen, die auf Grund ihres Beschäftigungsverhältnisses kraft Gesetz der Versicherung angehören müssen. Die Höhe der Beiträge der Versicherungspflichtigen, die sich nach der Höhe des Arbeitsverdienstes richtet, ist durch Lohn- (Gehalts-) und Beitragsklassen festgelegt. Der Beitrag — Monatsbeitrag in der AV., Wochenbeitrag in der IV. — muß also jeweils nach der Beitragsklasse entrichtet werden, in die der Versicherungspflichtige seinem Einkommen nach gehört.

In beiden Versicherungen ist es aber zulässig, daß der Pflichtversicherte freiwillig höhere Beiträge entrichtet, als er gesetzlich zu entrichten verpflichtet ist. Er kann sich dazu eine ihm zusagende Beitragsklasse — das heißt jede Beitragsklasse, die höher ist als diejenige, in der er seinem versicherungspflichtigen Einkommen entsprechend pflichtversichert sein muß — auswählen. Um dem Bedürfnis der freiwilligen Höherversicherung auch für diejenigen Versicherten Rechnung zu tragen, die schon in der höchsten für die Pflichtversicherten bestehenden Beitragsklasse pflichtversichert sind, und für die sonst die Möglichkeit zu freiwilliger Höherversicherung nicht vorhanden wäre, bestehen bei der AV. die nur für die freiwillige Höherversicherung bestimmten höchsten Beitragsklassen H, J und K mit Monatsbeiträgen von 30, 40 bzw. 50 RM.; bei der IV. in gleichem Sinne die Beitragsklassen 9 und 10 mit Wochenbeiträgen von 2.70 bzw. 3 RM.

Wer sich freiwillig höher versichert, ist nicht etwa auf die Dauer daran gebunden; er ist gesetzlich nicht gehindert, wieder die niedere Klasse der Pflichtversicherung zu nehmen. Die freiwillige Höherversicherung ist nicht eine besondere Versicherung neben der Pflichtversicherung, vielmehr ist mit der freiwilligen Höherversicherung auch die Pflichtversicherung eingegriffen. Die Mehrkosten an Beiträgen, die der freiwillig Höherversicherte aufzubringen hat, sind also gleich dem Unterschiedsbetrag zwischen dem Pflichtbeitrag und dem Beitrag, den er in der freiwillig gewählten höheren Beitragsklasse zu entrichten hat. Der Unternehmer (Arbeitgeber) braucht an diesen Mehrkosten nur dann teilzunehmen, wenn der Versicherte eine entsprechende Vereinbarung mit ihm getroffen hat.

Der Nutzen der freiwilligen Höherversicherung für den Versicherten ist ohne weiteres ersichtlich. Die Ruhegelder der AV. setzen sich zusammen aus dem Grundbetrag und den Steigerungsbeträgen. Der Grundbetrag ist für alle Ruhegelder gleich. Die Höhe der Steigerungsbeträge dagegen richtet sich nicht nur nach der Anzahl, sondern auch nach der Höhe der einzelnen Monatsbeiträge; jeder höhere Monatsbeitrag bewirkt einen höheren Steigerungsbetrag. Grundsätzlich das gleiche gilt für die Invalidenrente, es treten dort an Stelle der Monatsbeiträge die Wochenbeiträge. Wer also freiwillig höhere Beiträge entrichtet, erwirbt höhere Steigerungsbeträge und damit ein höheres Ruhegeld bzw. eine höhere Invalidenrente. Dabei ist darauf hinzuweisen, daß der nationalsozialistische Staat die in den Nachkriegsjahren vorgenommene ungerechte Nivellierung der Renten, durch die dem einzelnen Versicherten jedenfalls zum Teil die Früchte höherer Beitragsleistung genommen worden sind, inzwischen durch die diesbezüglichen Änderungen der Sozialversicherungsgesetze beseitigt hat, so daß die Entrichtung höherer Beiträge in Zukunft auch einen entsprechenden Ertrag in Form einer entsprechend höheren Rente wirklich erbringen wird. Die gleiche Bedeutung hat die freiwillige Höherversicherung für die Hinterbliebenenrenten.

Das Gesetz beschränkt die freiwillige Höherversicherung jedoch nicht auf die Pflichtversicherung, es gestattet sie vielmehr auch in der freiwilligen Weiterversicherung und in der — ebenfalls freiwilligen — Selbstversicherung. Sowohl in der AV. wie in der IV. schreibt das Gesetz für die freiwillig Weiterversicherten und für die Selbstversicherten bestimmte Beiträge vor. Auch diese Versicherten können, wie die Pflichtversicherten, freiwillige Beiträge in einer höheren Beitragsklasse entrichten und damit einen erhöhten Rentenanspruch erwerben.

— **Indischer Fürstenbesuch in Wiesbaden.** Der Maharadscha Sanes von Dharampur, der gegenwärtig Europa bereist, weilte gestern auch in unserer Stadt. Unter Führung von Bürodirektor Bogler von der Städtischen Kur- und Bäderverwaltung besichtigte der indische Fürst das Kurhaus und den Kochbrunnen. Er war sichtlich befriedigt von den vielen Schönheiten, die Wiesbaden bietet, und bedauerte sehr, auf seiner jetzigen Reise nicht mehr Zeit für Wiesbaden zur Verfügung zu haben. Er stellte jedoch in Aussicht, später einmal mit seinem Gefolge in Wiesbaden längeren Kuraufenthalt zu nehmen.

— **Wieder 50 RM. beim braunen Glücksmann gezogen.** Am Samstagabend wurden im Hauptbahnhof (Wartesaal) wieder 50 RM. gezogen. Der Gewinn wurde sofort auf der Geschäftsstelle der Lotterie ausbezahlt.

— **Deutsch-Britische Gesellschaft.** Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß in Wiesbaden die Deutsch-Britische Gesellschaft, die für die Verständigung zwischen Deutschland und England arbeitet, ihren Sitz Taunusstraße 1, 1., hat, und jederzeit bereit ist durchreisendes englisches Publikum in ihren Klub-Räumen gastlich aufzunehmen, und kostenfrei zu beraten.

— **Fürsorgeerziehung und Hilfsbedürftigkeit.** Das Kammergericht fällte ein wichtiges Urteil. Auf Antrag des Städtischen Jugendamtes in B. hatte das Vormundschaftsgericht die vorläufige und endgültige Fürsorgeerziehung von Kindern beschlossen, weil die betreffenden Kinder nicht im Waisenhaus bleiben könnten, da die Stadt B. es ablehnte, die Kosten weiter zu tragen. Mit Rücksicht darauf, daß die anderweitige Unterbringung der Kinder ohne Beanspruchung öffentlicher Mittel unmöglich sei, erklärte das Jugendamt, daß die den Kindern drohende, leibliche und geistige Verwahrlosung lediglich durch Überweisung zur Fürsorgeerziehung verhütet werden könne. Diesen Antrag des Jugendamtes wies das zuständige Landgericht zurück, und die vom Jugendamt erhobene Beschwerde wurde vor dem Kammergericht verhandelt. Der Beschluß des Kammergerichts führt u. a. aus, daß eine vorbeugende Fürsorgeerziehung dann nicht in Betracht kommt, wenn ein Minderjähriger nur hilfsbedürftig, nicht aber gefährdet im Sinne des Gesetzes ist. Für die nur hilfsbedürftigen Kinder einzutreten, ist Sache der öffentlichen Fürsorge. Die Meinung, daß hilfsbedürftige Kinder im Sinne des Fürsorgerechts stets eine Verwahrlosung in sittlicher Hinsicht ausgesetzt seien, es sei denn, sie würden in einer Anstalt untergebracht, sei wohl in der Regel zutreffend aber doch derart allgemein, daß sie mangels genauer Tatbestände zur Anordnung vorbeugender Fürsorge nicht ausreicht. Dem vorliegenden Falle wäre eine Unterbringung auf öffentliche Kosten nicht wegen einer Verwahrlosungsgefahr, sondern lediglich wegen der Hilfsbedürftigkeit der Kinder erforderlich. Dies allein reicht aber nicht aus, Fürsorgeerziehung anzuordnen, sowohl was die endgültige, als auch die vorläufige anbelangt.

— **Hitlerjugend als Schutzkameradschaft.** Zu den vielseitigen Aufgaben, die sich die Hitlerjugend gestellt hat, gehört auch die Bekämpfung der Kriminalität der Jugendlichen. Wie Dr. Henry Picker im „Jungen Deutschland" feststellt, hat die Arbeit der Hitlerjugend nach Meldungen aus allen Teilen des Reiches zu einer außerordentlichen Verminderung der Jugendkriminalität geführt.

— **Beamte und Angestellte werden für den Stenographentag beurlaubt.** Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat zum Deutschen Stenographentag, der vom 2. bis 5. August in Frankfurt a. M. stattfindet, einen Erlaß herausgegeben, in dem es u. a. heißt: „Mit Rücksicht darauf, daß diese Tagung der Verbreitung und Förderung der Deutschen Kurzschrift und des Maschinenschreibens dient und im Interesse der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden liegt, kann den Beamten und Behördenangestellten, die Mitglieder der Deutschen Stenographenschaft sind und an dieser Tagung teilnehmen wollen, auf Antrag der erforderliche Urlaub ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub erteilt werden, soweit dienstliche Belange nicht entgegenstehen. Die Dienstbezüge sind ungekürzt weiterzuzahlen. Eine Erstattung von Kosten aus der Reichskasse kommt nicht in Frage". Der Deutschen Reichsbahn und dem Reichsbahndirektorium ist gleichzeitig anheimgestellt worden, für ihren Geschäftsbereich eine gleiche Anordnung zu treffen. Es steht zu erwarten, daß sich die Privatfirmen diesem Vorgehen anschließen und ihre Angestellten für den Deutschen Stenographentag beurlauben werden.

— **Nachsendung von Postsendungen in der Reisezeit.** Allen Personen, die eine Erholungs-, Bäderreise oder dergleichen unternehmen, empfehlen wir, rechtzeitig für die Zeit der Abwesenheit die Nachsendung ihrer Postsendungen bei der zuständigen Postanstalt ihres ständigen Wohnorts zu beantragen und dieser auch die Wohnung im Kurort usw. schon vor der Abreise mitzuteilen, oder wenn dies nicht möglich, sobald die Wohnung bekannt ist. Zu den Nachsendungsanträgen werden zweckmäßig die amtlichen Formblätter benutzt, die an den Postschaltern und von den Zustellern unentgeltlich abgegeben werden. Die Verwendung der amtlichen Formblätter gewährleistet die pünktliche Nachsendung und ist daher für den Empfänger vorteilhaft. Anträge auf Nachsendung oder Zustellung postlagernder Sendungen erlöschen, wenn sie nicht von vornherein auf eine längere Frist lauten, nach 14 Tagen, für die Nachsendung nach dem Ausland nach einem Monat; sie müssen, falls sie noch länger in Kraft bleiben sollen, bei Ablauf dieser Frist schriftlich erneuert werden.

— **Taunusbund, Ortsgruppe Wiesbaden (Rhein- und Taunusklub).** Die hochsommerliche 8. Hauptwanderung, an der sich 120 Taunuben beteiligten, nahm einen guten und harmonischen Verlauf. Im Frühsonnenschein bewegte sich die Wanderschar von der Bahnstation Eiserne Hand aus am waldigen Nordhang der Hohen Wurzel entlang den Berghang zum Schlangenbader Tal absteigend zum Dorfe Wambach. Nach einstündiger Rast führte der Weg über Höhen mit prächtigen Fernblicken und durch reizvolle Waldtäler nach dem tief im Tal gelegenen Dörfchen Fischbach und weiter über eine Höhe nach Obergladbach. Nach abermaliger Rast rüstete man sich zum Steilanstieg zum Mapper Hof. Kurz vor diesem hatten die Taunuben die Freude, das in altgermanischem Stil angelegte Arbeitsdienstlager zu besichtigen. Hier beginnt der vom Arbeitsdienst in absehbarer Zeit fertiggestellte neue Weg nach Hausen v. d. H. Eine willkommene Rast an den malerischen Ruinen des Durchgangstores durch das mittelalterliche Rheingauer Gebück, der sogenannten Mapper Schanze, sammelte die allmählig ankommenden Wanderer. Unter Umgehung der „Kalten Herberge" wurde die Hallgarter Zange erreicht. Hier fand eine ausgedehnte Mittagsrast statt und alles erholte sich auf diesem herrlich gelegenen windumfächelten Bergkegel. Gegen Abend wurde die gastliche Stätte verlassen und der Weg nach Hattenheim angetreten. Im „Hotel Reß" fand die Schlußrast statt. Den beiden Führern der Wanderung, den Herren Möbus und Blum, wurde der Dank für die vorbildliche Führung ausgesprochen. Bemerkenswert war die Ehrung des Herrn Architekten Carl Schiemann, des Erbauers des Turmes und der Wirtschaft auf der Hallgarter Zange. Ihm wurde vom Bundesführer der Ortsgruppe Wiesbaden, Herrn Freund, für seine Verdienste um den Klub eine von Herrn Architekt Schiebeler ausgefertigte kunstvolle Urkunde als Ehrenmitglied feierlich überreicht, welcher ein herrlicher Blumenstrauß beigefügt war. Für Stimmung sorgte die Kapelle Diefenbach durch unermüdlichen Vortrag von Liedern und Tanzweisen. In fröhlichster Rheinstimmung wurde mit der Bahn die Rückfahrt nach Wiesbaden angetreten.

— **Rechtzeitig Vorsorge treffen!** Tausender junger Volksgenossen werden in kurzer Zeit wieder zum Dienste mit der Waffe oder dem Spaten für das Vaterland einrücken dürfen. Ungewohnt ist das Bild, das sich gegenwärtig wieder da oder dort auf den Straßen bietet — junge Menschen mit dem Rekrutenstrauß am Rockaufschlag. Man sieht es ihren Gesichtern an, daß sie sich darauf freuen, einem Vaterland, dem die Ehre wiedergeschenkt wurde, dienen zu dürfen. Die älteren unter uns sehen ihnen heiter und bewegt nach, der Zeit gedenkend, da sie selbst begeistert Arm in Arm durch die Straßen zogen und stolz darauf waren, die Waffe fürs Vaterland tragen zu dürfen. Dem Betriebsführer, der für den ungestörten Fortgang seines Betriebes verantwortlich

ist, drängen sich dabei noch andere Gedanken auf. Er muß daran denken, rechtzeitig Ersatz zu schaffen, damit das Räderwerk seines Betriebes reibungslos auch dann läuft, wenn das Vaterland die jungen Volksgenossen für sich in Anspruch nimmt. Die Stellenvermittlung der Deutschen Arbeitsfront ist ihm bei der Beschaffung des nötigen Ersatzes behilflich. Ihr Sichtbogensystem, das restlos über alle Fähigkeiten des Bewerbers Auskunft gibt, erleichtert jedem Betriebsführer die Auswahl der nötigen Arbeitskräfte, seien es nun Kaufleute oder Techniker, Korrespondenten oder Konstrukteure. Sie hilft Betriebsführern wie Gefolgschaftsmitgliedern kostenlos und steht jederzeit mit Rat und Hilfe zur Verfügung. Ihre Arbeit ist gemeinnützig und auf das Ziel ausgerichtet, jeden Volksgenossen an die richtige Arbeitsstelle zu bringen. Auskunft erteilt jederzeit die Stellenvermittlung der DAF., Wiesbaden, Luisenstraße 41, 2., die auch Bewerbungsvordrucke an Arbeitskameraden, die ihre Stellung wechseln und damit ihre Leistungsfähigkeit steigern wollen, abgibt.

— **Reichspreiskommissar untersagt Abstandssummen im Wohnungswesen.** Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat bereits durch seine Richtlinien dafür gesorgt, daß die Mieten allgemein auf dem bisherigen Stande bleiben und daß insbesondere ungerechtfertigte Steigerungen verhindert werden. Damit gegen diese Grundsätze, die jedoch eine wirtschaftlich gebotene Mietsteigerung nach Lage des Einzelfalles nicht unmöglich machen, nicht durch offene oder versteckte Nebenabreden im Umgehungswege verstoßen werden kann, hat der Reichspreiskommissar einen neuen Erlaß an die Spitzenorganisation der Hausbesitzer gerichtet. Darin untersagt er ausdrücklich auch das Fordern und Einziehen von Abstandssummen. Bei Übertretung dieses Verbotes, das selbstverständlich auch wirksam wird, wenn etwa Mieter Abstandssummen fordern, soll auf das schärfste vorgegangen werden.

— **Kann der Hauseigentümer einen Ersatzmieter ablehnen?** Zu dieser Frage hat das Amtsgericht in Lübben folgende Entscheidung getroffen: Ein Mieter, der sich von seinem noch nicht abgelaufenen, noch längere Zeit dauernden Mietvertrag vorzeitig befreien wollte, brachte dem Hausherrn einen gleichwertigen Ersatzmieter mit dem Antrag, diesen Ersatzmieter an seiner Stelle in den Mietvertrag eintreten zu lassen. Der Hausherr lehnte dies jedoch ab und verlangte von dem Mieter die Weiterzahlung der Miete. Nachdem der Mieter trotzdem auszog und keine weitere Miete mehr zahlte, klagte der Hauseigentümer auf Weiterzahlung der Miete gemäß dem Vertrag, wurde jedoch von dem genannten Amtsgericht mit der Klage abgewiesen. In der Urteilsbegründung wird u. a. angeführt, daß der Hausherr den gleichwertigen Ersatzmieter nur dann hätte ablehnen können, wenn er gegen diesen stichhaltige Gründe hätte vorbringen können. Es müsse dem Vermieter zugemutet werden, daß er durch Vertragsabschluß mit dem Ersatzmieter die ihm aus dem Vertrag mit dem bisherigen Mieter zustehenden Ansprüche verringere oder sich für diese Ansprüche vollen Ersatz beschaffen. Falls der Hauseigentümer diese Möglichkeiten aus eigennützigen Gründen beharrlich ablehne und so seine Pflichten gegenüber dem Mieter verletze, dann könne ihm das Gericht zu seiner Forderung auf Weiterzahlung der Miete durch den alten Mieter keinen Schutz gewähren.

— **Warum können Sie nicht schlafen?** Klagen und Schlaflosigkeit sind sehr häufig. Viele Leute behaupten, daß sie im Sommer in heißen Nächten und nach heißen Tagen noch schlechter schlafen als sonst. Es ist auch vielen Menschen unmöglich, in einem fremden Bett zu schlafen; zum mindesten die ersten paar Nächte bleiben sie schlaflos. In solchen Fällen handelt es sich fast immer um sehr nervöse Personen. Ein wirksames Mittel gegen solche Störungen ist, sich vor dem Schlafengehen mit einem Schwamm mit lauwarmem Wasser am ganzen Körper abzuwaschen. Manchen ist zu raten, die Füße etwas höher zu legen als den Kopf. Man kann mit diesem Mittel einen Versuch machen, aber natürlich hilft das nicht allen. An sehr heißen Tagen sollte man im Freien zu schlafen versuchen, wo sich das ermöglichen läßt, hat es schon häufig eine gute Wirkung gehabt.

— **Mit Gas vergiftet.** Im Westen der Stadt wurde am Montagabend ein junger Mann in der elterlichen Wohnung mit Gas vergiftet aufgefunden. Hausbewohner, die den Geruch bemerkt hatten, veranlaßten noch rechtzeitig die Überführung des Vergifteten ins Krankenhaus. Ob ein Unfall, oder Selbstmordversuch vorliegt, ist noch nicht geklärt.

— **Bewußtlos aufgefunden** wurde oberhalb der Platter Straße in der Nähe des Nordfriedhofs der 21 Jahre alte Friedrich Wilhelm K., der zur Zeit ohne festen Wohnsitz ist. K. hatte sich anscheinend in einem plötzlichen Anfall von Lebensüberdruß eine Kugel in den Kopf gejagt. Man veranlaßte sofort seine Überführung ins Krankenhaus. Der Zustand des Mannes ist bedenklich.

— **Gefundene Gegenstände.** Vom 8. bis 14. Juli d. J. wurden beim Fundbüro des Polizeipräsidiums abgeliefert bzw. gemeldet: Gefunden: Geldscheln, Schweizer Währung; Kindersäckchen, bunt gemustert; schwarzes Handtäschchen mit Inhalt; eine Anzahl Grammophonplatten; Fahrrad, Marke „Presto"; silb. Blusennadel mit schwarz. Steinchen; silbernes Glieder-Armband mit Korallen verziert; schwarzer Damenmantel; Ehrenzeichen des Ausbildungswesens; schwarze Handtasche mit zwei Rosenkränzen; Geldbörse mit Geld und zwei Schlüsseln; bunter Schal; Fahrradlaterne; breites Armband aus weißem und gelbem Metall; Emaillebrosche mit Steinchen; Päckchen mit Motorradwerkzeug; Brosche mit Brillanten besetzt, 1 unechte Perlenhalskette; Portemonnaies mit geringem Geldbetrag; zwei kleine Schlüssel und Rabattmarken; blaue Tuchmütze, 1 Buch für Französisch; 12 Badehosen in verschiedenen Farben, im Musterungslokal am Boseplatz liegen geblieben; 1 unechte Perlenhalskette mit grünem Stein; 1 zitronenfarb. Sportjäckchen; mehrere Schlüssel. Zugelaufen: 1 Jagdhund. Zugeflogen: 1 Wellensittich, grün.

— **Silberne Hochzeit.** Am 16. Juli 1935 feiern die Eheleute Büchereivisor Anton Landkammer und Ehefrau Henny, geb. Dommershausen, Wiesbaden, Körnerstraße 4, das Fest der silbernen Hochzeit.

— **Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt.** Außer den zwei billigen Ferienfahrten an jedem Wochentag werden in der kommenden Woche am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Sonderferienfahrten ausgeführt.

Wiesbaden-Biebrich.

In dem Gemeindehaus in der Elise-Kirchnerstraße wurde am Samstagnachmittag eine Ausstellung der Arbeiten des Näh- und Handarbeitskurses der evangel. Kirchengemeinde eröffnet, welche sich an sämtlichen drei Ausstellungstagen eines guten Besuches erfreute. Die von Herrn Pfarrer i. R. Kübler vor vier Jahren ins Leben gerufene Kurse, finden immer mehr Anklang und stehen unter Leitung der rührigen Schwester Betty.

In der Nähe des Bahnhofs Wiesbaden-Ost in Biebrich beim Hessler Hof entstand am Montagnachmittag aus noch ungeklärter Ursache auf dem Feld ein Brand. Die Flammen entzündeten die gemähte Wintergerste, die zum Teil gerade abgefahren wurde. Die Biebricher Bereitschaftswache und die Freiwillige Feuerwehr eilten sofort zur Brandstelle. Zwei Fahrzeuge und auch das große Gießfaß wurden auf das brennende Feld entsandt. Mit Schaufeln und Hacken gingen die Feuerwehrleute den Flammen zu Leibe. Man verhinderte eine größere Ausbreitung und löschte das bestehende Feuer in etwa einstündiger Tätigkeit ab. Es verbrannten etwa 3—4 Morgen Wintergerste.

Die Militärkameradschaft 1892 Biebrich hielt am Samstagabend im Saalbau Eichmann ihre Hauptversammlung ab, welche von dem zweiten Kameradschaftsführer, Pg. Heidemann, eröffnet wurde. Nach Genehmigung des Protokolls, des Kassenberichtes des letzten Halbjahrs, wurde von der Versammlung der bisherige zweite Kameradschaftsführer zum ersten Kameradschaftsführer gewählt. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten fand eine Nachsitzung mit Damen statt, in welcher Filmvorführungen verschiedener Art gezeigt wurden.

Wiesbaden-Rambach.

Der Gärtner Wilhelm Mahr begeht am 17. Juli seinen 67. Geburtstag. Er ist über 40 Jahre Leser des Wiesbadener Tagblatts.

Wiesbaden-Dotzheim.

Auf einem schmalen Weg, der von der Eisenbahnüberführung zur Straßenmühle geht, brach einem 35 Jahre altem Zimmerer aus der Siedlung am Freudenberg die Gabel seines Fahrrades. Er stürzte zu Boden und erlitt so erhebliche Kopf- und Gesichtsverletzungen, daß ihn das Sanitätsauto ins Paulinenstift bringen mußte.

Wiesbaden-Bierstadt.

Der hiesige Friedhof ist in langer Arbeit in einen wunderbaren Zustand versetzt worden. Im Auftrage des Gartenbauinspektors Schwarz und unter Leitung von Friedhofsgärtner Haxel, wurde hier in langen Wochen Großes geleistet. Beim Betreten des Friedhofes hat man gleich einen wundervollen Blick auf den Heldenfriedhof, ein Teil der alten Taxusträucher sind entfernt worden, wodurch das Ehrenmal in seiner Gestalt jedem Besucher sofort ins Auge fällt. Das Denkmal selbst hat wundervolle Geranienbepflanzung erhalten, während auf der hinter dem Denkmal liegenden Wiese zwei schöne in den Rahmen passenden Birkengruppen angepflanzt worden sind. Für die nächste Zeit ist vorgesehen den Heldenfriedhof in seinem vorderen Teil abzustufen, und durch eine Trockenmauer abzugrenzen.

Achtzehn Ferienkinder verließen im Auftrage der NSV. am Montag Bierstadt, um sich für einige Wochen in einen Erholungsurlaub zu begeben. Die Kinder wurden nach Norddeutschland verschickt und beziehen an der Nordsee (Jadebusen) Quartier.

Der Staubplage, die seit Wochen alle Bewohner der Bierstadter Höhe in größte Nöten bringt, ist man nun energisch zu Leibe gegangen. Man hat große Mengen Salz gestreut und hält nun die starkbefahrene Straße dadurch in einem feuchten Zustand. Zu begrüßen wäre es allerdings, wenn hier einmal eine gründliche Erneuerung der Straßendecke vorgenommen würde.

Unfallverhütung ist besser als Unfallvergütung.

10 Gebote für den Bauern während der Ernte.

1. Sichere deine Leitern gegen Ausrutschen. Leitern von 6 Meter Länge an dürfen beim Obstpflücken nur mit Gegenstützen verwendet werden.
2. Die Sicherheitsvorrichtungen in deiner Scheune bringe frühzeitig in Ordnung. Mangelhaft hergestellte Bodenbeläge über den Scheunentennen und in Bansenräumen sind Todesfallen.
3. Störungen an Maschinen dürfen nur bei abgestelltem Getriebe beseitigt werden.
4. Dreschmaschinen ohne Schutzvorrichtungen lasse in deinem Betriebe nicht arbeiten.
5. Achtung muß du rechtzeitig und laut rufen, wenn beim Aufladen von Heu und Getreide auf dem Felde weitergefahren wird.
6. Fliegen verursachen oft das Durchgehen der Zugtiere. Deshalb sorge stets für Aufsicht.
7. Beim Sitzen auf beladenen Wagen ist größte Vorsicht geboten.
8. Beim Fahren auf der Landstraße ist die neue Straßenverkehrsordnung zu beachten.
9. Bedenke, daß Sensen, Gabeln und Mähmaschinenmesser schwere Verletzungen hervorrufen können. Deshalb arbeite vorsichtig damit.
10. Beachte jede scheinbar geringfügige Wunde und suche bei Augenverletzungen sofort einen Facharzt auf.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Freilichtspiele im Eppsteiner Burghof.

= **Eppstein,** 15. Juli. Im Rahmen der Eppsteiner Burgfestspiele kam am vergangenen Sonntag durch die Hessen-Nassauische Volksbühne Wiesbaden das Lustspiel „Liselott von der Pfalz" von Rudolf Presber zur Aufführung. Die gleiche Künstlerschar hatte bereits an der gleichen Stelle mit der Aufführung der Tragödie „Hildebrand" von Heinrich Lilienfein einen schönen künstlerischen Erfolg zu verzeichnen, und auch am Sonntag waren weit über 800 Zuschauer erschienen, um in dem idyllischen Burghof dem Spiel zu lauschen. Auch aus Wiesbaden waren viele Volksgenossen, u. a. auch eine Reisegesellschaft des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer in das liebliche Taunusstädtchen geeilt, um die Wiesbadener Künstler spielen zu sehen. Unter der Spielleitung von Feodor Brühl rollte das Geschehen der tapferen Liselott im Kampf gegen die Machenschaften im Versailles des Sonnenkönigs ab. Die Trägerin der Titelrolle, Anneliese Schulze, zeigte zugleich die beste Leistung des Ensembles. Es war eine Freude, die junge Künstlerin, die seit ihrem Weggang von der Wiesbadener Bühne an Ausdruck der Sprache und Gestaltung sich wesentliches erarbeitet hat, wiederzusehen. Die übrigen Figuren des Spiels wurden u. a. von den Damen Weisenberg, Boithenn und den Herren Brühl, Kammel, Kujus, Giersch, Hoff und Kepper dargestellt und paßten sich dem Rahmen der Spielhandlung, für die Heinz Fischer eine praktische Szenengestaltung lieferte, gut an. Das Publikum spendete herzlichen Beifall.

Mainzer Nachrichten.

= **Mainz,** 15. Juli. Der Präsident der Reichsbahndirektion Altona, David Lochte, ist nach längerem Leiden gestorben. Lochte war vom 15. November 1924 bis 1. Oktober 1932 Präsident der Reichsbahndirektion Mainz, wo er eine rege Wirksamkeit entfaltet hat. — Die Leitung der Ausstellung „Scholle und Heim" teilt mit, daß am Dienstag und Mittwoch die Ausstellung von 13—21 Uhr geöffnet ist. Es soll damit bezweckt werden, den auswärtigen Besuchern die Möglichkeit zu geben, auch noch in den späten Nachmittagsstunden die Ausstellung zu besuchen.

Hessen-nassauischer Kleingärtnertag.

= **Frankfurt a. M.,** 13. Juli. Der Gau Hessen-Nassau im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands, der 145 Vereine mit über 30 000 Mitgliedern umfaßt, hält am 4. August in der Stadthalle in Mainz eine große Kundgebung ab, in der Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger sprechen wird. Außerdem wird der Führer des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands, Regierungsrat Dr. Kemmler, Referent im Reichsernährungsministerium, wichtige Fragen des Kleingartenbaues behandeln. Die Kleingärtnerorganisation legt Wert darauf, immer wieder zu betonen, daß es grundsätzlich ihr Bestreben ist, den berufsständigen Gärtner in jeder Weise zu schützen, auf keinen Fall aber eine Konkurrenz sein will, wie denn auch Kleingartengelände nur im Ausmaß des eigenen Bedarfs, im allgemeinen zu 2—4 Ar, im Höchstfall aber nur 6 Ar, abgegeben wird. Andererseits haben die Kleingärtnervereine wie überall im Reich, so auch im Gau Hessen-Nassau, eine systematische Schulung durchgemacht, damit die Kleingärten auch zweckmäßig bebaut werden und die Arbeit nicht nur allein eine Freude und angenehme Abwechslung zur Erholung, sondern im Ernstfall auch wirklich von Nutzen ist.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.,** 15. Juli. Heute morgen wurde auf dem Bahnkörper der Strecke Frankfurt a. M. — Limburg, zwischen den Bahnhöfen Kriftel und Hofheim, ein Schreinerlehrling aus Kriftel tot aufgefunden. Er ist wahrscheinlich in den späten Abendstunden von einem Zug überfahren worden. — Ein Frankfurter Schiffer, der mit einem Freund und zwei Mädchen am Sonntagabend mehrere Wirtschaften besucht hatte, wollte um Mitternacht bei der Rückkehr auf seinem Dampfer mit einem der Mädchen noch eine Bootspartie unternehmen. Dabei fielen er und das Mädchen ins Wasser. Während das Mädchen gerettet werden konnte, ging der Schiffer unter und ertrank. — Im Strandbad Eschersheim machte ein junger Mann einen Kopfsprung in das Wasser. Dabei traf er mit dem Kopfe auf einen Stein und zog sich erhebliche Verletzungen am Kopf und an den Schultern zu. Der Schwerverletzte kam in ein Krankenhaus.

Arbeite zuverlässig schnell und gut mit:
Mercedes
Buchungs- Rechen- u. Schreibmaschinen
GENERALVERTRETER HEINRICH SCHMITZ
AM ESCHENHEIMER TOR I FERNSPRECHER 23028

Einweihung der Hildegardiskirche in Eibingen.

= **Eibingen,** 15. Juli. Die kleine bei Rüdesheim gelegene Gemeinde Eibingen stand am Sonntag im Zeichen eines besonderen Fest- und Freudentages. Sie feierte die Einweihung der neuerrichteten Hildegardiskirche und trug daher ein schmuckes Festgewand. Bereits am Vorabend des Festtages hieß die Gemeinde Eibingen den Bischof herzlich willkommen. Zum ersten Male hörte man das prächtige Geläut der neuen Kirche. Die feierliche Einweihung am Sonntag begann um 7 Uhr mit der Konsekration. Bischof Dr. Antonius Hilfrich von Limburg nahm unter Assistenz der Geistlichkeit aus der Nachbarschaft die feierliche Handlung vor. Zunächst wurde das Mauerwerk geweiht und dann begannen die Zeremonien der Altarweihe. Den Hildegardisaltar konsekrierte gleichzeitig der Abt von Maria-Laach, Dr. Ildefons Herwegen. Glockengeläute und Böllerschüsse kündeten, daß das herrliche Gotteshaus seiner Bestimmung übergeben wurde. Dann hielt Dekan Reuß (Winkel) die Festpredigt. Er dankte in herzlichen Worten allen denen, die mitgeholfen haben am Bau der neuen Kirche und übermittelte den Glückwunsch des Papstes, den dieser telegraphisch durch Kardinal Pacelli überbringen ließ. Der Kirchenchor Eibingen verschönte das feierliche Pontifikalamt durch eine eigens für das Fest von Lehrer i. R. Denzer in Bockenhausen komponierte vierstimmige Messe. Am Nachmittag war eine Christ-König-Andacht und am Montagvormittag ein Dankgottesdienst.

Schulbuben als Fahrraddiebe.

= **Marburg,** 14. Juli. In den letzten Wochen verging in Marburg kaum ein Tag, an dem nicht ein oder mehrere Fahrräder, die von ihren Besitzern in Hausfluren, auf der Straße usw. abgestellt waren, gestohlen wurden. Nach langwierigen Ermittlungen scheint man jetzt auf die Spur der Fahrradmarder gekommen zu sein. Als Täter stellte man zwei Schuljungen fest, die bereits eine große Anzahl von Diebstählen zugegeben haben. Nach ihrer Angabe haben sie die Räder an erwachsene Marburger Einwohner zu Preisen von 5 bis 8 RM. für das Stück abgesetzt und für den Erlös Fleischwurst, Brötchen, Leckereien usw. gekauft, sowie Lichtspieltheater besucht. Die Käufer der gestohlenen Fahrräder dürften sich der Hehlerei schuldig gemacht haben, denn wenn die Jungen auch bei ihnen angaben, sie verkauften die Fahrräder im Auftrag der Eltern, so hätte der geringe Preis doch verdächtig erscheinen müssen.

= **Wallau,** 15. Juli. Die Vereinigte Turnerschaft feierte vom 13. bis 15. Juli im Rahmen eines Turnerfestes ihr 50jähriges Bestehen. Das Fest begann am Samstag mit einer Totenehrung am Ehrenmal. Der anschließende Fackelzug führte die Teilnehmer zum Festplatz, dem Sportplatz. Der Vereinsführer Th. Kranz fand hier herzliche Worte der Begrüßung, worauf der Ehrenvorsitzende L. Seibert einen Rückblick auf die Entwicklung des Vereins gab. Eine besondere Ehrung erhielten für treue Mitgliedschaft die Gründer Karl Demmer, Th. Kranz, Chr. Fries, Konrad Born, Otto Kranz, K. Ludwig, Chr. Wolf und Wilh. Fein I. Die letzteren fünf sind seit 50 Jahren treue Mitglieder. Für 25jährige Mitgliedschaft wurden geehrt: H. Seibel, K. Schneider, H. Wilhelm, H. Rübsamen, H. Weigand, Chr. Becht, Bürgermeister W. Fein II. und Th. Koch. Zum guten Gelingen des Abends trugen bei: der MGV. Sängervereinigung Wallau, die Damenriegen der Turngemeinde Hochheim und des Turnvereins Massenheim, die aktive Turnerschaft

des Jubelvereins sowie einige hervorragende Turner aus der näheren Umgegend. Am Sonntag bewegte sich unter Mitwirkung einiger auswärtiger und sämtlicher Vereine des Orts ein Festzug durch die Ortsstraßen nach dem Festplatz, wo turnerische Darbietungen, Reigen der Festjungfrauen und der Damenriege des Tv. Massenheim und Tanz in bunter Folge wechselten. Unter den Festgästen weilte auch Landrat Dr. Janke. Ein Volksfest und Kinderbelustigung bildete am Montag einen netten Abschluß der Jubiläumsfeier.

= **Nordenstadt,** 15. Juli. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern am 17. Juli die Eheleute Landwirt Heinrich Rink und Frau Anna Kath., geb. Becker. — Einem hiesigen Landwirt wurden eine Anzahl Hühner entwendet und an einen auswärtigen Händler verkauft. Dieser Händler setzte die Hühner bei einem anderen hiesigen Landwirt — einem Nachbar des Erstgenannten — wieder ab, und so kam es, daß die „ortskundigen" Tiere teilweise sich von ihrem neuen Besitzer trennten und wieder in die frühere Heimat flogen.

= **Breckenheim,** 15. Juli. Einem hiesigen Landwirt wurden nachts 9 junge Obstbäume von bis jetzt noch unbekannten Tätern abgebrochen. Für nähere Angaben in dieser Angelegenheit hat die Ortspolizeibehörde 50 RM. Belohnung ausgesetzt. — Maurermeister Georg Stemmler I. vollendet am 17. Juli sein 77. Lebensjahr.

= **Massenheim,** 15. Juli. Am 16. Juli können die Eheleute Schlosser Karl Willig und Frau Katharina, geb. Köhler, das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern.

= **Diedenbergen,** 15. Juli. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feierten dieser Tage der Landwirt Wilhelm Müller und Frau Luise, geb. Kleber.

= **Dasbach,** 15. Juli. Unser Mitbürger, der Landwirt Adolf Merkel, feierte seinen 70. Geburtstag. — Auf dem hiesigen Bürgermeisteramt wurden nach einer schlichten Ansprache des Herrn Bürgermeisters die Ehrenkreuze für Frontkämpfer und Kriegsteilnehmer an 13 Kriegsteilnehmer verteilt.

= **Alzey,** 15. Juli. Am Sonntag wurde in Eckelsheim eine Frau mit durchschnittener Kehle in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Ihr Mann wurde schwer verletzt ins Kreiskrankenhaus Alzey eingeliefert. Es ist anzunehmen, daß der Mann seiner Frau die Kehle durchgeschnitten und sich dann selbst die Verletzungen beigebracht hat. Der Grund zur Tat ist in Zerwürfnissen zu suchen.

!! **Erbach,** 16. Juli. Die Eheleute Gg. Bühler und Frau Maria, geb. Bechtloff feierten ihr silbernes Ehejubiläum.

= **Bacharach,** 15. Juli. Eine Anzahl dänische Pfadfinder hat sich in den letzten Tagen auf der Jugendburg Stahleck niedergelassen. Die jungen ausländischen Gäste, die Land und Leute in Deutschland kennenlernen wollen, sind begeistert von der herzlichen Aufnahme und von den Eindrücken, die sie bisher in Deutschland bekommen haben.

= **Braubach,** 15. Juli. In Braubach waren am Samstag und Sonntag zahlreiche Besucher zusammengeströmt, um am Rosenfest teilzunehmen. Die Festlichkeiten nahmen am Samstagabend mit einer Beleuchtung der Marksburg ihren Anfang. Rheinische Abende in den Lokalen brachten bald frohe Stimmung. Der Rosensonntag wurde mit einem Frühkonzert eingeleitet. Böllerschüsse von der Marksburg herab gaben das Zeichen zum Festbeginn. Die Braubacher Bürgergarde in ihren alten Traditionsuniformen zog auf. Besonderen Anklang fand der große Festzug, der am Nachmittag durch die Straßen zog. Nach der Auflösung des Festzuges entwickelte sich auf dem Marktplatz und in den Straßen ein lebhaftes Treiben bei echt rheinischer Fröhlichkeit.

!! **Miehlen,** 16. Juli. Der Zimmermann Adolf Groß, der mit seinem Bruder ein Sägewerk betreibt, geriet mit der rechten Hand in die Kreissäge, wobei ihm der Zeigefinger und der kleine Finger abgeschnitten wurden. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus nach Bad Ems eingeliefert.

= **Westerburg,** 15. Juli. Im Steinbruchbetrieb der Westerburger Basaltwerke hatte sich der 41 Jahre alte Arbeiter Christian Kaiser angeseilt und war an der Wand mit dem Losbrechen von Basalt beschäftigt. Plötzlich lösten sich über ihm große Steinmassen, die ihn mit in die Tiefe rissen. K. erlitt schwere innere und äußere Verletzungen, die den sofortigen Tod herbeiführten.

= **Gießen,** 15. Juli. Der Arbeiter Albrecht Friedrich und sein Bruder aus Weitershain vergnügten sich auf einem Floß auf dem Teich bei Grube Aßenhain. Friedrich, der nicht schwimmen konnte, versuchte an tiefen Stellen Schwimmübungen zu machen. Er wurde dabei vom Floß abgetrieben und versank vor den Augen seines Bruders, der ihm keine Hilfe bringen konnte, da er selbst Nichtschwimmer ist.

= **Bilbel,** 15. Juli. Auch in diesem Jahr wird wieder der Bilbeler Markt in seiner überkommenen traditionellen Form auf dem Marktplatz abgehalten werden. Die Markttage sind der 17., 18., 19., 20. und 25. August.

Jugendherbergen
sind die Kameradschaftshäuser der Zukunft!

Einheitliche Neugestaltung der Wetterkarte.

Erklärung der Änderungen.

Das wachsende Interesse, mit dem die Öffentlichkeit dem Reichswetterdienst heute begegnet, fordert nicht mit Unrecht von der Wissenschaft, der Lehre vom Wetter (Meteorologie), die Möglichkeit einer Vertiefung des Verständnisses für das Wettergeschehen, vor allem auch für das Lesen der regelmäßig veröffentlichten Wetterkarte.

Bisher stellte die Zeitungswetterkarte im Grunde genommen nur eine verkleinerte Arbeitskarte des Meteorologen dar und konnte somit nur von wenigen verstanden oder „gelesen" werden. Der Wunsch, eine „sprechende Wetterkarte" zu schaffen, war der Vater des Gedankens.

Bei der neuen Wetterkarte, die für ganz Deutschland einheitlich zur Darstellung gelangt, war der Grundsatz leitend, trotz vorgenommener Einsparung an eingetragenen Zeichen und Beobachtungen der Übersicht und Geschlossenheit des Wetterbildes nicht zu schaden.

Im Gegensatz zu früher verzichtet man heute auf eine Stationsfülle, vielmehr legte man Wert darauf, nur eine geschickte Auswahl zu treffen, um Platz für andere, das Wetter kennzeichnende Merkmale zu gewinnen. An der Kennung des Himmelszustandes hat sich, wie die Zeichenerklärung zeigt, nichts geändert. Die Ausfüllung des Stationskreises gibt die Wolkendecke und die seitlich gesetzten Punkte, Sterne usw. wieder, ob es regnet, schneit usw. Die den Stationskreisen beigeschriebenen Zahlen geben den Temperaturwert in Celsius-Graden an.

Da die Verteilung des Luftdruckes bekanntlich ein wichtiges Element zur Beurteilung der Wetterlage und deren Entwicklung ist, so sind die Orte gleichen Luftdruckes durch Linien, die Isobaren, miteinander verbunden. Die den Isobaren beigeschriebenen Zahlen geben die Höhe des Luftdruckes in Millibar (mbar) an. Zum leichteren Verständnis sei hierbei bemerkt, daß die bisher verwendeten Druckzahlen in Millimeter zu den Millibar im Verhältnis 3:4 stehen, denn 1000 mbar sind 750 mm. Die Umrechnung kann also ohne weiteres dadurch erfolgen, indem man die Millibarzahl der Wetterkarte mit 3 multipliziert und das Ergebnis durch 4 teilt. (Z. B. 1000 mbar mal 3 gibt 3000, in 4 geteilt gleich 750 mm.)

Mit Hilfe der Isobaren ergeben sich dann die Hochdruck- bzw. Tiefdruckgebiete (in der Karte mit H bzw. T bezeichnet), die, wie allen bekannt sein wird, dem Wetter das ausgesprochene Gepräge geben.

Im Interesse eines guten und sprechenden Überblickes über die Windverteilung wurde auf die Wiedergabe der Windpfeile an den einzelnen Stationen verzichtet. Bekanntlich unterliegt der Wind in den bodennahen Schichten umsomehr einer lokalen Beeinflussung, je schwächer er weht. Grundsätzlich für die Wetterentwicklung bleibt aber der das Wetter bedingende „Luftkörper", der durch eine bestimmte Windrichtung ausgezeichnet und definiert wird. Um diese „bevorzugte" Windrichtung deutlich zu machen, wurde lediglich dieser Hauptstrom durch entsprechend große Windpfeile hervorgehoben, deren Befiedrung wie in der bisherigen Weise die mittlere Windstärke nach einer 12teiligen Beaufort-Skala angibt. (Z. B. Windstärke 3 = 2 msec, 5 = 9 msec, 7 = 13 msec, usw.) Wesentlich bei dieser Darstellung des Luftstromes ist noch, daß zwischen „kalten" und „warmen" Winden unterschieden wird, (vergl. Zeichenerklärung), was sicher für das Verständnis der Wetterlage nicht unwesentlich sein dürfte, wie wir gleich zeigen werden.

Besondere Erklärung verdienen noch die schon oben kurz erwähnten „Luftkörper". Da für das Wettergeschehen nicht nur die Druckverteilung und die Lage der Druck-Steig- und Fallgebiete (letztere können leider nicht zur Darstellung gelangen) allein maßgebend sind, sondern der Wettercharakter hauptsächlich durch den vorherrschenden Luftkörper bestimmt wird, muß hierauf näher eingegangen werden. Und zwar unterscheidet man einmal Luftkörper der Herkunft nach, ob sie vom Meere, vom Festland, aus dem arktischen oder tropischen Gebiete stammen, ob sie kalt oder warm sind; das andere Mal dem Alter nach, ob sie frisch oder schon älter sind, wobei für das „Alter" des Luftkörpers die Entfernung desselben von seinem Ausgangsherd (seiner Quelle) ausschlaggebend bleibt.

Um nun schließlich noch die Bewegungsvorgänge längs des Erdbodens und in der Höhe, sowie die Auswirkung dieser Bewegungen auf das Wettergeschehen deutlich zu machen, sind noch „Störungsfronten" eingezeichnet. Hierbei versteht man unter einer Front die Linie, die zwei aneinander grenzende Luftkörper verschiedener Herkunft voneinander trennt. Da es sich freilich bei dem Nebeneinander zweier verschiedener Luftkörper meistens um eine flach geneigte Übergangsschicht handelt, wird die „Schnittlinie" dieser Übergangsschicht mit dem Erdboden in Wirklichkeit niemals eine geometrische Kurve ausmachen können. Sie muß nur aus bestimmten Gründen in dieser stark stilisierten Form zur Darstellung kommen.

Die in der Zeichenerklärung aufgenommenen Fronten treten natürlich nur in Verbindung mit einem Tief (T) auf. Unter einer „Front vordringender Kaltluft" versteht man eine Trennungslinie, längs welcher Kaltluft gegen vorgelagerte Warmluft vorstößt, diese verdrängt und unter Auslösung von Schauerniederschlägen im Sommer oft, im Winter dagegen seltener, mit Gewittern verbunden, Abkühlung bringt. Dagegen gleitet längs einer „Front vordringender Warmluft" Warmluft über der vorgelagerten Kaltluft auf, führt zu dem bekannten Landregen, ist im Sommer zeitweilig von Gewittern begleitet und bewirkt im allgemeinen eine Temperaturzunahme. Tritt im Wetterkartenbild schließlich eine „Front mit Warmluft in der Höhe" auf, so ist das ein Zeichen, daß die Kaltfront die Warmfront eingeholt und letztere vom Boden „abgehoben" hat. Die Warmluft ist nur noch in Teilen in der Höhe vorhanden und verschwindet nach und nach durch Mischungsvorgänge.

Die längs der Fronten schraffierten Flächen geben dann noch die in der oben geschilderten Weise durch den Kampf der kalten mit den warmen Luftmassen entstandenen Niederschlagsgebiete wieder.

Es kann wohl angenommen werden, daß diese Darstellungsweise der Wetterkarte einen bedeutenden Fortschritt für das „Lesen der Wetterkarte" bedeutet und für das Verständnis des Wettergeschehens wesentlich befruchtend wirken wird. Möge sich der geneigte Leser diese Erläuterungen immer dann zu Hilfe nehmen, wenn er sich an das Studium der Wetterkarte machen sollte.

Dr. Schr.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Durch die Verlagerung des großen Hochdruckgebiets auf den Ozean, beginnt jetzt Zufuhr feuchterer, aber im ganzen auch etwas kühlerer Meeresluft nach dem Festlande hin. In ihrem Bereich wird das Wetter vielfach stärker bewölkt und zeitweise auch etwas gewittrig sein, doch bleibt der vorwiegend freundliche Witterungscharakter namentlich im Süden noch erhalten.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Wolkig. Temperaturen nicht über 25 Grad ansteigend, vereinzelt leichte Schauer, mäßige westliche Winde. Im Süden und Südwesten noch meist heiter. Temperaturen im ganzen wenig verändert.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Dempel; für Umgebung, Heimatnachrichten und den Sportteil: i. V. Willi Dempel; für die Anzeigen und Reklamen: i. V. Julius Ott, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 3. — Durchschnitts-Auflage Juni 1935: 19835, Sonntags allein: 22046
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Habel.

THALIA

Kochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 17. Juli 1935.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem städtischen Kurorchester. Leitung: Otto Riesch.

1. Konzert-Ouvertüre E-dur von W. Kallinoda.
2. Sicilietta von F. n. Blon.
3. Schäferspiel aus der Oper „Pik Dame" von P. Tschaikowsky.
4. Blaue Augen, blauer Himmel, Walzer v. Fetras.
5. Melodien aus der Operette „Boccaccio" von F. v. Suppé.
6. Ungarischer Marsch von C. Fahrbach.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 17. Juli 1935.
16.30 Uhr:

Konzert.

Leitung: Ernst Schalk.

1. Ouvertüre „Franz Schubert" von F. v. Suppé.
2. a) Canzone, b) Rigaudon von J. Raff.
3. Balletmusik aus „Die Königin von Saba" von Ch. Gounod.
4. Dir allein, Walzer von E. Waldteufel.
5. Ouvertüre zu „Das blaue Bild" von P. Linde.
6. Potpourri aus „Das Holländweibchen" v. Kálmán.
7. Bindobona-Marsch von K. Komzak.

Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**

20.30 Uhr:

Die musikalische Rhapsodie u. Fantasie

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.

1. Rhapsodie D-moll für großes Orchester v. Kajanus.
2. Piet Hein, holländische Rhapsodie von J. Anroit.
3. Ungarische Rhapsodie Nr. 1 von Frz. Liszt.
4. Slavische Rhapsodie Nr. 3, op. 45 von A. Dvorak.
5. Deutsche Volkslieder-Fantasie von Th. Blumer.
6. España, ipanische Rhapsodie von E. Chabrier.

Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr im Weinsaal:
Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Kapelle Otto Schillinger

Billige Ferien-Rheinfahrten!

Salondampfer „Rheingold" und „Rheinlust"
Musik und Restauration an Bord.
Mittwoch, den 17. Juli
9½ Uhr ab Biebrich v. d. Schloß
Rheinfahrt ins Blaue
mit Festprogramm. Fahrpr. 1.20
Donnerstag u. Freitag
(regelmäß. jed. Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag u. Freitag)
10½ Uhr ab Biebrich v. d. Schloß nach **Rüdesheim-Niederheimbach u. Bacharach RM. 1.—.** Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt. Kinder bes. ermäß. Fahrpreise.
Man löse Karten möglichst im Vorverkauf in **Wiesbaden** bei Buchverleih Raven, Marktstraße 25, in **Biebrich** bei August Waldmann, Rheinufer, Fernruf 61027 und in **Mainz** bei der Reederei Rhein. Personenschiffahrt August Friedrich, Mainz, Rheinufer, Fernruf 43111.

Zurück.
Lindpaintner
staatl. gepr. Dentist.

Mineralwasser
Limonaden
Niederlage der Bilbeler
Chattia-Quelle
Wilh. Wolf Richtstraße 5
Fernruf 21576. Verl. Sie Angebote.

Heute abend
werden wir uns mal eine vergnügte Stunde in der „Kupferberg-Schatzkammer" bereiten, bei Frohsinn, Tanz und perlendem, schön gekühltem
Kupferberg!
In der „Kupferberg-Schatzkammer", dem Kleinod der Mainzer Ausstellung Scholle und Heim kostet das Glas „Kupferberg" nur 50 Pf.

Oefen - Herde
Gasherde
Zubehörteile — Reparaturen
Jacob Post
Hochstättenstraße 2
Marktstraße 9
Altrenom. Fachgeschäft.

Reisen und Wandern
Bäder und Sommerfrischen
Wochenend u. Ausflugsziele

Landaufenthalt
in schönem waldreichem Taunusort. Volle Verpflegung einschl. Bedienung, 3.20 Mk. Zuschriften an M. Stückrath, Hahnstätten, bei Diez an der Lahn.

Ausschneiden!
Billige Schiffsferienfahrten!
Jeden Mittwoch und Freitag nach
Frankfurt a. M.
Interessante Fahrt durch die neuen Mainschleusen mit Salon-Motorschiff „Forelle".
Restauration und Musik an Bord.
Abfahrt 8.30 Uhr in Biebrich. Zirka fünf Stunden Aufenthalt in Frankfurt. Fahrpreis **1 RM.** Kinder v. 4-14 Jahren d. Hälfte.
Illuminierte Abendfahrten!
Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag. Abfahrt in Biebrich, zirka 20.45 Uhr. Rückkehr 22.30 Uhr. Fahrpreis **80 Pf.**
Vorverkauf in Wiesbaden: Anzeigen-Frenz, Langgasse 4.
Vorverkauf in Biebrich: August Waldmann, Sped.
Vereins-, Gesellschafts-, Sonderfahrten führt aus mit schönen Motorschiffen:
Mainzer Personen-Schiffahrt
Erich Albrecht, Tel. 43291

Mollath Schulberg hat billige Emaille:
Eisenträger -.45
Milchtöpfe -.45
Kaffeekannen -.60
Milchträger 1½ Ltr. -.75
Waschbecken -.85
Kochtopf, 20cm -.95
Eimer, 28cm 1.—
SSS-Gestell 1.35
Toil.-Eimer 1.75
Wasserkessel 1.80
Zinkeimer 28 cm -.90
Wannen u. Waschtöpfe billig!

Wir drucken was Sie brauchen!
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Schuh-Reparatur
gut, schnell und billig nur in der **Schuh-Instandsetzung**
Nordstraße 18.

Auf! zur 2-Tage-Rheinfahrt mit Köln-Düsseldorfer-Dampfer n. **Königswinter** (Siebengebirge)
Abf. jed. Montag u. Donnerstag ab Wiesb.-Biebrich 8.07 Uhr.
Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt nur 7.40 Mk. einschl. Übernacht. u. voller Verpfl. 17.00 Mk.
Jeden Nachmittag Kaffee-Fahrt nach allen Stationen bis Aßmannshausen und zurück. Abfahrt ab Wiesbaden-Biebrich 14.52 Uhr.
Musik an Bord.
Mittwochs, Samstags und Sonntags die beliebte Abendfahrt nach Bingen u. zurück. Abfahrt ab W.-Biebrich 18.50, Rückkehr 22.05
Samstags und Sonntags Musik an Bord.
Donnerstag, den 18. Juli: Sonderfahrt nach Oppenheim / Worms / Speyer
Abfahrt ab W.-Biebrich 7.10, Rückkehr 22.20
Totalfahrpreis: Worms/Speyer RM. 2.50
Oppenheim „ 1.15
Außerdem jeden Wochentag billige Ferienfahrten zu Ausnahmepreisen
8.52 Uhr bis Koblenz
15.52 „ „ Aßmannshausen
Kinder von 4—10 Jahren zahlen die Hälfte.
Auskunft und Fahrscheine in sämtlichen Reisebüros sowie der Agentur W.-Biebrich
Schürmann & Co., G. m. b. H.
Fernsprecher 601 44/46

Heute entschlief nach langem Leiden unsere geliebte älteste Tochter und Schwester

Annemarie Berg

tiefbetrauert von Eltern und Geschwistern:
Heinz Berg u. Frau, Else, geb. Schüz
Dipl.-Ing. **Hans Th. Berg**
Dipl.-Ing. **Heinz H. Berg**
Irma Berg, cand. pharm.
Trudi Beck.

Wiesbaden, Berlin, Hannover, Stuttgart, Basel, 15. Juli 1935.
Magdeburgstr. 1.

Die Trauerfeier findet in der Stille statt.

Der Rundfunk.

Mittwoch, den 17. Juli 1935.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.15 Von Berlin: Musik am Morgen. 7.00 Nachrichten, Wetter. 8.00 Wasserstand, Wetter. 8.10 Stuttgart: Gymnastik. 8.30 Von Bad Schwalbach: Frühkonzert.
10.45 Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.25 Programmansage. Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.30 Sozialdienst. 11.45 Bauernfunk.
12.00 Von Breslau: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten. 13.15 Von Breslau: Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten. 14.15 Wirtschaftsbericht. 14.30 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 14.40 Wetter. 14.15 Von Heidelberg: Hörbericht aus der Probearbeit der Heidelberger Festspiele: „Der Weg ins Reich". 15.15 Kaiser: Kleine Volksmusik. 15.40 Vom Deutschlandsender: Besuch in einer Gaischulschule.
16.00 Klaviermusik von Fr. Chopin. 16.30 Geschichte und Landschaft am Wege: Die Abteikirche zu Seligenstadt. 17.00 Buntes Nachmittagskonzert. 18.30 Das Leben spricht! 18.45 Saardienst. 18.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft. Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit.
19.00 Von Glotterbad: Unterhaltungskonzert. 19.40 Bauernfunk. 19.50 Tagesspiegel. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.15 Von München: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: HJ. erlebt deutsche Landschaft. 20.45 Lachender Funk.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.30 Von Köln: Nachtmusik und Tanz. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. 6.05 Funkgymnastik. 6.15 Fröhliche Morgenmusik. 7.00 Nachrichten. 8.20 Morgenständchen für die Hausfrau.
10.15 Deutsche Kinderlieder. 10.45 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Hauswirtschaft, Volkswirtschaft. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei von zwei bis drei. 15.00 Börsenberichte. 15.10 Schallplattenkonzert. 15.40 Besuch in einer Gaischulschule.
16.00 Musik im Freien. 17.45 Deutscher Wald, wie ihn die Natur schuf. 18.00 Das deutsche Lied. 18.30 Wer ist wer? Was ist was? 18.40 Der Zuschauer auf dem Sportplatz. 18.50 Der Deutschlandsender erinnert.
19.00 Und jetzt ist Feierabend. 19.30 Wie wird das Dritte Reich regiert? 20.00 Kernspruch, Nachrichten.
20.15 Von München: Stunde der jungen Nation: 20.45 Von Köln: Soldaten — Kameraden!
22.00 Nachrichten und Sport. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Omnibus-Ruoff Sommer-Fahrten

Jeden Montag:	Mark
7 Tage Venedig . .	98.-
6 Tage Bozen-Meran	80.-
Jeden Dienstag:	
4 Tage Bay. Alpen u. Seen	54.-
4 Tage Furkapaß .	65.-
Alle 14 Tage	
5 Tage Schweizer Alpen u. Seen	75.-
6 Tage Matterhorn .	98.-
7 Tage Südtirol-Dolomiten	105.-
9 Tage Riviera . .	152.-
10 Tage Dolomiten-Adria	145.-
1.—15. Aug., 1.—15. Okt.	
15 Tage Rom-Neapel	240.-

Außerdem jed. Sonntag 11 Tg. Pauschal-Reisen v. M. 42.- an. Verl. Sie Prospekte
Omnibus-Ruoff, Stuttgart
Königstr. 10a. Tel. 25770

Café-Rest. „Waldhaus"
Bes.: Wilh. Repp.

Vernichtet
werd. Küchenkäfer wie Russen, Schwaben, Amelsen sowie Hundeflöhe samt Brut durch tausendfach bewährtes Spezialmittel
Dose 50 u. 80 Pf.
Drogerie Krah
Wellritzstr. 27 T. 26129

Für die vielen Beweise der herzlichen und aufrichtigen Teilnahme an dem unersetzlichen Verlust, der mich durch das Hinscheiden meines lieben Mannes und Vaters betroffen hat, sage ich auf diesem Wege allen meinen herzlichen Dank.

Frau Hackert, Wwe.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres treuen Vaters

Johann Schmidt

sagen wir allen, die an unserem schweren Verluste teilgenommen haben, herzlichen Dank.

Frau Johanna Schmidt, Wwe. und Kinder.

Wiesb.-Rambach, den 15. Juli 1935.
Platter Straße 35.

Statt Karten.

Für die uns beim Heimgange meiner unvergeßlichen Frau und unserer heißgeliebten Mutter erwiesene Teilnahme danken wir aufrichtig.

Im Namen aller trauernd Hinterbliebenen:
Dr. Maximilian Meyer
und Kinder.

Wiesbaden, im Juli 1935.
Rüdesheimer Straße 3.

Sport und Spiel.

Einführung einheitlicher Mitgliedskarten

des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.

Auf Grund der §§ 4 und 5 der Satzungen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen bestimme ich folgendes:

1. Im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen werden einheitliche Mitgliedskarten für Erwachsene und Kinder eingeführt. Die Karten sind für Erwachsene 3 Jahre und für Kinder 1 Jahr benutzbar.

2. Jedes einem Verein des Reichsbundes angehörende Mitglied (einschl. der passiven Mitglieder) muß im Besitz dieser Mitgliedskarte sein.

3. Die Ausgabe der Mitgliedskarten erfolgt durch die einzelnen Vereine. Ihnen werden die Karten und die dazu gehörigen Wertmarken durch die Gaugeschäftsstellen des „Hilfsfonds für den Deutschen Sport" und deren Mitarbeiter in anzuforderndem Umfange zugestellt, mit denen auch die Verrechnung erfolgt.

Die Ausgabe von Mitgliedskarten an die Angehörigen reichsdeutscher Sportvereine im Ausland erfolgt durch die Hauptgeschäftsstelle des Reichsbundes unmittelbar.

4. Die Inhaber der Mitgliedskarten sind gegen Haftpflicht versichert und zur Inanspruchnahme der Reichsbahn-Sportermäßigung und sonstiger, den Reichsbundmitgliedern etwa gewährten Vergünstigungen berechtigt.

5. Die von den Fachämtern des Reichsbundes ausgegebenen Startpässe usw. gelten künftig nur in Verbindung mit der Mitgliedskarte des Reichsbundes. Nichtbesitz oder Nichtbezahlung der Mitgliedskarte kann Sperrung oder Ausschluß des betreffenden Mitgliedes oder Vereins zur Folge haben.

6. Als Unkostenbeitrag werden gemäß § 4 der Satzungen des Reichsbundes für Leibesübungen für das Geschäftsjahr vom 1. 4. 1935 bis zum 31. 3. 1936 von Erwachsenen 50 Pfg. und von Kindern unter 14 Jahren 25 Pfg. erhoben. Als Kinder gelten auch noch diejenigen, die im Laufe des Geschäftsjahres das vierzehnte Lebensjahr vollenden.

Der Unkostenbeitrag für Erwachsene kann in drei Raten gezahlt werden, und zwar 20 Pfg. bei Aushändigung der Pässe und je 15 Pfg. am 15. August und 15. Oktober 1935.

7. Vereinsmitglieder, die mehreren Vereinen angehören, müssen einem Verein als Stamm-Mitglied angehören und von diesem die Mitgliedskarte beziehen.

Den übrigen Vereinen, denen sie dann nur als Anschlußmitglied angehören, haben sie ihrem Stamm-Verein mitzuteilen.

8. Die Vereine haben erstmalig für ihre sämtlichen Mitglieder die Mitgliedskarten zu beziehen und mit der ersten Rate von 0.20 RM. zu bezahlen. Die nicht ausgegebenen Karten können mit den Restzahlungen verrechnet werden.

9. Wechselt ein Mitglied während des Geschäftsjahres den Verein, so bleibt die Mitgliedskarte gültig. Nach Ablauf des Geschäftsjahres ist sie zu erneuern.

Vorstehende Anordnungen treten ab 1. Juni 1935 in Kraft.

Berlin, den 5. Juni 1935.

J. V.: gez.: Breitmeyer.

✣

In Durchführung obenstehender Verordnung des Reichssportführers wird für die Vereine des Gaues XIII folgendes angeordnet:

1. Alle Vereinsführer bestellen bis zum 31. 7. 1935 bei dem für sie zuständigen Kreisvertrauensmann des Bezirksbeauftragten des Reichssportführers oder Mitarbeiters des Hilfsfonds für den Deutschen Sport die ihrer Gesamtmitgliederzahl entsprechende Anzahl Mitgliedskarten und zwar:

a) für Erwachsene und Jugendliche;
b) für Kinder unter 14 Jahren.

Die näheren Ausführungsbestimmungen gehen aus der Verordnung selbst hervor, insbesondere dahingehend, daß ein Verein nicht etwa nur für einen Teil seiner Mitglieder (Aktive und Mannschaften usw.) Pässe beziehen kann, sondern er muß dieses für die gesamte Mitgliederzahl tun. Jede Teillieferung an Vereine wird daher von uns jeweils abgelehnt.

2. Mit der Bestellung ist gleichzeitig die erste Rate von 20 Pfg. pro Ausweis an den Kreisvertrauensmann zu zahlen.

3. Die den Vereinen durch den Vertrauensmann übergebenen bzw. zugesandten Ausweise sind von dem Vereinsführer auszufüllen, mit Lichtbild zu versehen und an die Mitglieder weiterzuleiten.

Um alle Unklarheiten bezügl. der Zuständigkeit der einzelnen Kreisvertrauensmänner zu beseitigen, werden nachfolgend dezen Anschriften mit ihrem jeweiligen Amtsbereich angegeben:

Wiesbaden: Obersturmführer Kötschau, Wiesbaden, Luisenplatz 5 (Luftschutzschule).

Rheingaukreis: Scharführer Berz, Geisenheim, Behlstraße 3.

Kreis Main-Taunus: Albert Klein, Flörsheim a. M., Weilbacher Straße.

Mainz-Stadt und -Land: Pg. Schoimann, Mainz, Stadthaus.

Deutscher Fußballsieg in Island.

Die Nordländer mit 3:0 (1:0) geschlagen.

Die zwanzigköpfige Island-Expedition des Deutschen Fußball-Bundes traf am Samstag nach siebentägiger Fahrt auf Nordsee und Atlantischem Ozean wohlbehalten in Reykjavik, der Hauptstadt Islands, ein. Bereits 24 Stunden später trug die deutsche Mannschaft den ersten Kampf gegen Islands Ländermannschaft aus. Nach technisch großartigen Leistungen errangen unsere Nachwuchsspieler einen verdienten 3:0- (1:0-) Sieg. Die Nordländer zeigten einen vorbildlichen Kampfgeist.

Es war gar nicht so einfach, aus dem hoch im Norden gelegenen, von knapp 110 000 Menschen bewohnten Island irgendetwas über den deutschen Sieg zu erfahren. Zunächst einmal war der Spielbeginn nach deutscher Zeit auf 23.30 Uhr angesetzt worden — im Norden der Insel scheint die Sonne zur Sommerzeit Tag und Nacht —, dann aber gab es keine Möglichkeit, gleich nach Spielschluß ein Telegramm aufzugeben, da Sonntags Post- und Telegraphenamt in Reykjavik geschlossen sind. Für alles Drängeln und Bitten der deutschen Berichterstatter, daß man in deutschen Gauen gerade auf den Ausgang des ersten Islandspieles gespannt sei, hatten diese Inselbewohner nur ein „Mund- und Nase-Aufsperren" übrig. Kein Wunder, wenn man bedenkt, wie selten die Isländer Gelegenheit haben, fremder Länder Sportmannschaften zu bewirten. Und gerade in dieser Beziehung wird die Fahrt nach dem fernen „Thule" und später im August die Deutschlandreise einer Island-Auswahl sicherlich großen Erfolg haben.

Bedenkt man, daß es in Island nur rund 50 Fußballvereine gibt, so könnte man zu einem Trugschluß kommen und einen zweistelligen Sieg erwarten. Darin ist der Zweck dieses gegenseitigen Austausches nicht zu suchen. Die deutsche Elf beschränkte sich in ihrem ersten Islandkampf lediglich darauf, ein technisch reifes, schönes Kombinationsspiel vorzuführen. Es ist daher auch erklärlich, daß gerade Rasselnberg als Mittelläufer und Munkelt (Polizei Chemnitz) als Halblinker den Isländern besonders gut gefielen, daß sie trotz orkanhaftem Regen, der während des ganzen Spiels nicht aufhörte, auf offener Szene gerade dem technisch großartigen Benrather Beifall spendeten. Doch auch die übrigen Spieler der deutschen Elf waren in bester Form, und so kann man den Start der deutschen Mannschaft durchaus als geglückt bezeichnen. Während die Nordländer bis zur Pause durch vorbildlichen Eifer ein ziemlich offenes Spiel erzwangen, wurden die Deutschen nach dem Wechsel doch recht eindeutig überlegen. Durch den Rechtsaußen Langenbein (VfR. Mannheim) und zwei schöne Tore des schußkräftigen Halbrechten Seitz (FV. Kornwestheim), der erstmalig repräsentativ in Erscheinung trat, kam die deutsche Auswahl zu ihren drei Treffern.

Bereits am Mittwoch, 17. Juli, steigt das zweite Spiel, während am kommenden Sonntag, wieder in Reykjavik, der dritte und letzte Kampf zwischen der deutschen Auswahlmannschaft und Islands Länderelf stattfindet. Am 24. Juli treten unsere Mannen die Rückreise an.

Schwimmen.

Die SKW.-Schwimmer in Frankenthal.

Obwohl nur eine kleine Vertretung des SKW. 1911 in Frankenthal weilte, rechnete man doch mit gewissen Achtungserfolgen. Als beständigster und zuverlässigster Mann hat Grünert in überlegener Weise sein Brustrennen über 200 Meter der Klasse 2a gewonnen. Durch schlechten Start zirka 5 Meter benachteiligt, hatte er den Anschluß an das übrige Feld schon bei 50 Meter wieder hergestellt. Er ging die 100 Meter mit 1:27 Minuten an, und dem übrigen Felde auf und davon. Er hat sich in seiner Klasse, wie auch im vergangenen Jahre, als Gaubester gezeigt. Seine Siegerzeit 3:10 Minuten. Im gleichen Rennen startete zum ersten Male auf Grund seiner guten Leistung auf dem Bezirksfest in Langen Günter Schoeps. Wenn es bei ihm auch zu keiner Plazierung langte, so wartete er doch mit der Zeit von 3:16 mit einer stark verbesserten Leistung auf. Sein Bruder Walter ging im Kraulrennen über 100 Meter der Klasse 2b wohl überlegen los. Doch nach der zweiten Wende nahte das Verhängnis. Er geriet in die andere Bahn und durch Zurückschwimmen in die seine ging viel wertvolle Zeit verloren. Ott hatte die 200-Meter-Kraul der Klasse 2a belegt. Er zeigte wohl mit 2:53 Minuten eine beständige Leistung, doch langte es bei den harten Rennen zu keiner Plazierung. Im Meisterschaftsrennen über 200-Meter-Kraul wurde Loren dritter mit 2:40 Minuten hinter Wittauer (Frankfurt) mit 2:29 und Weicker (Jungdeutschland Darmstadt) in 2:30 Minuten.

✣

Jeden Dienstag findet im Augusta-Viktoria-Bad von 21 bis 22 Uhr Rettungsschwimmen der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft statt, an dem sich jeder deutsche Volksgenosse und jede Volksgenossin vom vollendeten 13. Lebensjahr an, zwecks Ablegen der Grund- oder Leistungsscheinprüfung, beteiligen kann. Der Eintritt ist frei.

Wasserball.

Die Schwimmklub-Jugend wird Gaumeister 1935.

Zum zweiten Male in der Geschichte des Klubs erringt eine Jugend-Wasserballmannschaft des SKW. 1911 diesen heißbegehrten Titel. Wenn auch die Aktiven des Klubs sich des öfteren auf den zweiten Platz in der Endrunde plaziert hatten, doch für diesen Titel hatte es doch nicht gelangt. Da gerade in diesem Jahre die Herren des Klubs nicht besonders abgeschnitten haben, ist es doppelt erfreulich, daß durch die Jugendmannschaft des SKW. nun ein derartig schöner Erfolg erzielt worden ist. Im Endspiel-Turnier in Darmstadt hatten sie als ersten Gegner TSG. Darmstadt 1846. Das Spiel gewannen die Klubjungens überlegen mit 9:2 Toren (4:1). Glanzleistungen zeigte der kleine 14jährige Barteldt im Tor. Die Verteidigung Stuttus und Behrendt war bekannt zuverlässig. In Verbinder Markgraf hatte die Mannschaft eine überragende Stütze, auf dessen Konto die Mehrzahl der Tore kam. Der Sturm Christ, Dorn, Eldags II. spielte mit großem Drang auf Sieg. Im zweiten Spiel war Jungdeutschlands Nachwuchs der Gegner. Nach Ablauf der regulären Spielzeit stand das Spiel 3:3 (1:1). Nach vorgeschriebener Verlängerung trennten sich beide Mannschaften 4:4. Da Jungdeutschland gegen TSG. 1846 Darmstadt 6:3 (4:1) verloren hatte, verließ die SKW.-Jugend strahlend das Wasser. Dieser Erfolg ist nur möglich gewesen, da die Mannschaft eine einzige Kameradschaft bildet, mit einem Mannschaftsgeist und einer Sportauffassung, wie man sie jeder Mannschaft wünschen kann. Berücksichtigt man die Tatsache, daß die Jungens alle mit dem Fahrrad nach Darmstadt gefahren sind, dann bekommt man erst den rechten Begriff, was die Mannschaft geleistet hat. Der SKW. 1911 kann stolz sein, eine derartige Jugend sein eigen zu nennen.

Faustball.

Turnerbund Wiesbaden ist Kreismeister.

Was niemand erwartet hatte, ist am letzten Spielsonntag noch eingetreten. Der nur mit 4 Spielern angetretenen Turngemeinde Schierstein gelang es, die Polizei nach einem harten und spannenden Kampf mit 32:31 Fehlern zu schlagen. Dadurch gelangte die Mannschaft des Turnerbundes Wiesbaden (Linker, Olsson, Eichmann, Jung, Wachsmuth), die ihre beiden ausstehenden Spiele gegen Schierstein und Eintracht Wiesbaden gewinnen konnte, zur Meisterschaft, und wird mit Polizei zusammen den Kreis XIII bei den Bezirksmeisterschaftsspielen am 21. d. M. in Mainz vertreten.

Die Schlußtabelle:

1. Turnerbund Wiesbaden	12	Spiele	22	Punkte
2. Polizei-SV. Wiesbaden	12	„	20	„
3. Biebrich 1902	12	„	14	„
4. Eintracht Wiesbaden	12	„	10	„
5. Biebrich 1846	12	„	10	„
6. Turngemeinde Schierstein	12	„	8	„
7. Turngemeinde Hochheim	12	„	0	„

Ergebnisse vom letzten Spielsonntag (30. 6. 35)

Polizei — Eintracht	**39:30**	**Pkt.**
Polizei — Schierstein	**31:32**	**„**
Turnerbund — Schierstein	**29:23**	**„**
Turnerbund — Eintracht	**33:26**	**„**
Schierstein — Eintracht	**32:21**	**„**

Tv. Biebrich und Tgm. Hochheim sind zu den Spielen nicht angetreten und haben daher die Spiele verloren.

Aus den Vereinen.

Jahreshauptversammlung der Fußballabteilung des Tv. Bierstadt.

Am Freitagabend hielt die Fußballabteilung des Tv. Bierstadt ihre gutbesuchte Jahreshauptversammlung ab. Spielleiter Karl Wex gab einen ausführlichen Bericht über die abgelaufenen Verbandsspiele, an welchen die Abteilung mit zwei Mannschaften teilgenommen hat. Die erste Mannschaft belegte in ihrer Klasse den 6. Platz und die zweite Mannschaft den 5. Platz. Insgesamt wurden 72 Spiele ausgetragen, davon wurden 33 gewonnen, 7 unentschieden gespielt und 32 verloren. Das Gesamt-Torverhältnis beträgt 180:166. Wex kündigte in seinen weiteren Ausführungen noch an, daß das Training für die kommende Saison besser würde, und noch mehr Leichtathletik betrieben würde. Die Kassenlage der Fußballabteilung ist in bester Ordnung und schließt mit einem Überschuß ab. Der Mitgliederstand hat einen Zuwachs von acht Mann zu verzeichnen. Nach dem sehr ausführlichen Bericht des Spielleiters, ergriff der Vereinsführer E. Hofmann das Wort und dankte der Abteilung für ihre Leistungen im abgelaufenen Sportjahre. Die Neuwahlen erbrachten die einstimmige Wiederwahl von Karl Wex als Spielleiter, Stellvertreter J. Ody, zu Jugendleitern für die neugegründete Jugendabteilung wurden die Mitglieder Pohl und W. Schmidt bestimmt, R. Scherer zum Spielführer der ersten und J. Ody zum Spielführer der zweiten Mannschaft. Die Ballverwaltung wurde wie seither dem Mitglied Georg Haupt übertragen, als Beisitzer wurden Fr. Schmidt und Theodor Ott in den Spielausschuß berufen. Zum Abschluß der Versammlung behandelte Spielleiter Karl Wex die kommenden Verbandsspiele, an welchen der Tv. Bierstadt mit zwei aktiven und voraussichtlich mit einer Jugendmannschaft teilnehmen wird. Der Spielausschuß wird für die nächste Zeit einen Trainer berufen.

Sport-Rundschau.

Einen neuen amerikanischen Schwimmrekord gab es bei einer Veranstaltung in Los Angeles. Über 4×200-m-Freistil schwamm die Staffel Medica-Flanagan-Macionis-Gilhula vom New Yorker SK. die hervorragende Zeit von 9:02,2 Minuten heraus.

Hans Birke, der schon seit einiger Zeit in Amerika lebende deutsche Schwergewichtsboxer, trug in Havanna einen Zehnrundenkampf gegen den bekannten Spanier Isodore Gastanaga aus, den er sicher nach Punkten gewann.

Schalke 1904, Deutschlands Fußballmeister, tritt am 25. August zur Meisterschafts-Revanche in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn gegen den VfB. Stuttgart an.

Bei der Internationalen Ruderregatta in Kopenhagen schnitt von den deutschen Vereinen die Berliner RG. Wiking am besten ab, die nach schönem Kampf hinter dem Kopenhagener RK. Zweiter wurde, und zwar im Jungmann-Achter. In diesem Rennen belegte der Europameisterschafts-Achter von Hungaria Budapest den dritten Platz. Der 1. Kieler RK. startete am ersten Tag im Leichtgewichtsvierer, nach schlechtem Start wurde er jedoch nur Letzter. Hansa Hamburg hatte wegen Erkrankung verschiedener Ruderer abgesagt.

Wo man Leistung und Fortschritt ehrt
sind DUNLOP Reifen
stets begehrt

Explosionskatastrophe auf der Zeche „Adolf von Hansemann".

Bisher 10 Tote und 32 Verletzte.

Dortmund, 15. Juli. Am Montag um 11,50 Uhr erfolgte im Untertagsbetrieb der Zeche „Adolf von Hansemann" in Dortmund-Mengede auf 740 Meter Tiefe im Revier 3, Flöz „Blücher", aus bisher noch nicht geklärter Ursache eine Explosion. Durch die Explosion entstand an der Unglücksstelle ein Grubenbrand. Bis zur Stunde konnten 10 Tote und 32 Verletzte geborgen werden.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich um die Mittagsstunde des Montags im Außenbezirk Mengede die Nachricht von dem schweren Unglück. Hunderte von Volksgenossen, die zu Fuß, mit dem Fahrrad usw. herbeigeeilt sind, um Einzelheiten über das Unglück und seinen Hergang an Ort und Stelle zu erfahren, umsäumten dicht die Straßen in der Nähe der Schachtanlage. Ein reges Kommen und Gehen von Sanitätsmannschaften und freiwilliger Feuerwehr kündete schon von weitem von dem traurigen Ereignis. Krankenwagen mit Verletzten strebten in eiliger Fahrt dem Brüderkrankenhaus zu. Alle Anteilnahme und Sorge gehörte in erster Linie den unmittelbaren Angehörigen der noch eingeschlossenen Männer der Arbeit. Die vor dem Grubengebäude Versammelten fühlen sich wie eine große Familie, bei der das Leid des einen den anderen genau so stark berührt. Eine Arbeiterfrau erklärte, wenn ihr Mann auch der Katastrophe glücklich entgangen sei, so ginge sie doch nicht nach Hause, solange nicht das Schicksal der anderen Bergleute bekannt sei.

Bei dem Unglück handelt es sich um eine Explosion, deren Ursache und Charakter zurzeit noch nicht feststehen. Die Frage, ob es sich um eine Schlagwetter- oder eine Kohlenstaub-Explosion handelt, ist noch offen. Zerstörungen sind im betreffenden Revier kaum vorhanden. Alle Baue können ohne Gefahr befahren werden.

Die Vermutung, daß durch die Explosion ein Grubenbrand entstanden ist, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt.

Die Rettungsmannschaft der Unglückszeche, die Feuerwehren, die Sanitätskolonnen und die Rettungstruppen der Nachbarzechen waren in kürzester Frist zur Stelle.

Die Zeche „Adolf von Hansemann" ist lange vom Unglück verschont geblieben. Das letzte Unglück ereignete sich acht Tage vor Kriegsausbruch 1914 und forderte damals 13 Todesopfer.

Weitere Todesopfer.

Dortmund, 16. Juli. Das Grubenunglück hat ein weiteres Todesopfer gefordert. Ein schwerverletzter Bergmann ist am Montagabend im Krankenhaus gestorben, sodaß die Zahl der Todesopfer nunmehr 11 beträgt. Das Befinden der im Krankenhaus liegenden verletzten Knappen ist weiter ernst, doch besteht keine unmittelbare Lebensgefahr.

Dortmund, 16. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die Zahl der Toten des Grubenunglücks auf der Zeche „Adolf von Hansemann" in Dortmund-Mengede hat sich auf 13 erhöht. Von den im Brüderkrankenhaus untergebrachten Verletzten sind in der Nacht zum Dienstag die Bergleute Orlowski und Dickmann ihren Verletzungen erlegen.

Dr. Ley an den Betriebsführer der „Adolf-von-Hansemann"-Grube.

50 000 RM. für die Hinterbliebenen.

Berlin, 15. Juli. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat an den Betriebsführer der „Adolf-von-Hansemann"-Grube in Dortmund-Mengede folgendes Telegramm gesandt: „Schon wieder steht das deutsche Volk an den Bahren tapferer deutscher Männer, die ein unergründliches Geschick jäh von unserer Seite riß. Das Schlagwetter-Unglück auf Ihrer Grube hat mich tief erschüttert, aber je härter das Schicksal mit uns verfährt, desto enger wollen wir unsere Kameradschaft in tätiger Hilfsbereitschaft bekennen. Der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Padberg hat mit der gleichzeitigen Überweisung von 50000 RM. meine sämtlichen Vollmachten zur Linderung aller durch das Unglück entstandenen Nöte und Sorgen der Hinterbliebenen und Verletzten übermittelt erhalten."

Weitere Ausdehnung der Überschwemmung in China.

Schanghai, 16. Juli. Das Überschwemmungsgebiet des Gelben Flusses dehnt sich immer weiter aus. Jetzt ist auch der Süden in der Provinz Hopei von den Fluten erreicht worden. Mehr als 300 Dörfer wurden unter Wasser gesetzt. 400 000 Chinesen sind durch die Überschwemmung dieses Gebietes obdachlos geworden.

10 000 RM. in der Arbeitsbeschaffungslotterie gewonnen. Das Glück hat am Sonntag einem jungverheirateten Mann in Plauen (Vogtland) gelächelt. In der Arbeitsbeschaffungslotterie zog er ein Los, auf das ein Gewinn von 10 000 RM. entfiel. — Am Montag zog in Dresden ein Büchsenreisender wieder einen Hauptgewinn von 10 000 RM. der sofort ausgezahlt wurde.

Gegen jüdische Anmaßung. Die von jüdischer Seite hervorgerufenen Störungsversuche bei der Aufführung des schwedischen Films „Pettersson und Bendel" in einem Berliner Lichtspielhaus am Kurfürstendamm führten am Montagabend zu Kundgebungen vor dem Lichtspieltheater. Eine größere Menschenmenge gab dabei ihrem Unwillen über das herausfordernde Benehmen der jüdischen Theaterbesucher Ausdruck. In den benachbarten meist von Juden besuchten Gast- und Kaffeehäusern verwahrte sich das Publikum gegen das immer dreister werdende Auftreten der Juden. Das Erscheinen der empörten Volksgenossen genügte in den meisten Fällen, um die jüdischen Besucher zum fluchtartigen Verlassen der Gaststätten zu bewegen. Im Kaffee Bristol kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen, in denen Verlauf eine Fensterscheibe zertrümmert wurde. Abgesehen von kleineren Zwischenfällen, die sich vor Eintreffen der Polizei ereigneten, gelang es dieser und dem Überfallkommando, weiteren Zusammenstößen vorzubeugen.

Schwere Bluttat eines Geistesgestörten. In Mossach bei München trug sich am Montag eine schwere Bluttat zu. Eine etwa 35 Jahre alte Frau kam mit einer schweren Schnittverletzung am Halse zu einer Nachbarin gelaufen. In der Wohnung fand man den Mann mit einer zerschnittenen Kehle tot auf. Nach den vorläufigen Feststellungen hat der 50jährige Mann in einem Anfall von Geistesgestörtheit seiner Frau die schwere Verletzung, die später ihren Tod herbeiführte, beigebracht und sich dann mit dem Rasiermesser getötet.

„Auf der schwäbische Eisebahn." Als dieser Tage der 6.18 Uhr in Rottweil Richtung Balingen abgehende Zug auf der Station Altstadt-Rottweil ankam, bemerkte der dortige Stationsvorsteher, daß der Zugschaffner fehlte. Nach einigem Aufenthalt schnaufte eine Lokomotive heran und brachte den sitzengelassenen Schaffner unter dem Beifall der wartenden Fahrgäste, so daß die Fahrt nun ohne weiteres Hindernis fortgesetzt werden konnte. Der Fahrtdienstbeamte in Rottweil hatte das Abfahrtsignal gegeben, ohne bemerkt zu haben, daß der Schaffner noch andere dienstliche Geschäfte erledigte.

Versuchter Eisenbahnraubüberfall. Bisher unbekannte Täter haben in der Nacht zum Sonntag den Bahnpackwagen des Personenzuges 299 von Saalfeld nach Erfurt zu berauben versucht. Die Räuber müssen auf einer der vorhergehenden Stationen in das Bremshäuschen geschlichen und sich dort versteckt haben. Etwa 600 Meter hinter Neudietendorf wurden die Fenster des Bahnpackwagens von außen zertrümmert. Ein auf dem Trittbrett stehender Räuber forderte die im Postwagen befindlichen Postbeamten auf, die Wertsachen herauszugeben. Die Postbeamten setzten sich aber tatkräftig zur Wehr, zogen die Notbremse und brachten den Zug zum Halten. Die Täter konnten jedoch kurz vor dem Halten des Zuges unerkannt entkommen. Die Kriminalpolizei fahndet nach den Räubern.

Waldbrand bei Torgau. Im Bereiche des Forstamtes Grünhaus im Kreise Finsterwalde brennen viele Morgen Kiefernwald. Sämtliche Feuerwehren der umliegenden Bezirke, sowie aus dem Kreise Liebenwerda sind herbeigeeilt. Auch ein großes Kommando Arbeitsdienst, die Fliegerkompagnie und die Technische Nothilfe sind eingesetzt worden. Der Waldbrand ist wahrscheinlich durch die Unachtsamkeit von Wanderern verschuldet.

Zwei Streckenarbeiter tödlich verunglückt. Am Montagmorgen ereignete sich auf der Bahnstrecke Ohlau—Breslau in der Nähe des Bahnhofs Ohlau ein folgenschwerer Unfall. Vier Streckenarbeiter, die damit beschäftigt waren, Materialien an eine Baustelle zu schaffen, gingen vorschriftsmäßig auf dem linken Gleis der Strecke entlang. Während sie ein Güterzug überholte, nahte von vorn der Personenzug aus Breslau. Der Lokomotivführer gab Zeichen; auch die aufgestellten Wachtposten ließen Warnungssignale ertönen. Während sich zwei Arbeiter durch einen Sprung zur Seite retten konnten, wurden die ihnen folgenden Arbeitskameraden Dierschke aus Klein-Jenkwitz (Kreis Ohlau) und Albinski aus Oberschlesien, die die Warnungssignale überhört hatten, vom Zuge erfaßt und getötet.

82jähriger Jude wegen Schändung verhaftet. In dem Kurort Pöslau bei Wien wurde der 82jährige jüdische Religionslehrer Isidor Friedmann auf Antrag des Staatsanwaltes wegen Verdachtes der Schändung verhaftet und dem Kreisgericht Wiener-Neustadt eingeliefert.

Vier Tote bei einem Kohlengrubenbrand. In einer Kohlengrube in Tatabanya (Ungarn) entstand während der Arbeitsruhe am Sonntag aus bisher noch unbekannter Ursache ein Grubenbrand. Ein Ingenieur und drei Grubenarbeiter wurden durch ausströmende Gase getötet. An der Eindämmung des Feuers wird noch gearbeitet.

Lynchjustiz in USA. In Columbus im Staate Mississippi wurden am Montag zwei junge Neger, die versucht haben sollten zwei weiße Frauen zu vergewaltigen, gelyncht. Die Neger, die verhaftet worden waren und wegen der Erregung der weißen Bevölkerung heimlich in das Gefängnis von Aberdeen gebracht werden sollten, wurden von einem gewaltigen Volkshaufen den Polizisten entrissen und hinter einer Kirche an einem Baum aufgehängt.

Die Bedingungen für den Unterseebootsdienst.

Besondere körperliche Anforderungen.

Berlin, 16. Juli. Von zuständiger Stelle werden jetzt auch die „besonderen körperlichen Anforderungen" bekanntgegeben, die für die Verwendungsfähigkeit im Unterseebootsdienst gestellt werden. Sie lauten unter anderem: Einwandfreie Vorgeschichte bezüglich Tuberkulose und Nervenkrankheiten; völlig gesunde Lungen bei gut gewölbtem Brustkorb mit großer Erweiterungsfähigkeit; kräftiges, gesundes Herz; keine Blutarmut; gesunde Ohren; gute Luftdurchgängigkeit der Nase; keine Nachennebenwucherung; durchaus gesunde Verdauungsorgane; gesunde Haut; Sehfähigkeit, Farbentüchtigkeit und gesunde Augen; Mindestgewicht 60 Kilogramm; kein Mindestmaß.

Flottenabkommen und deutsches Bauprogramm.

Anfragen im englischen Unterhaus.

London, 15. Juli. Im Unterhaus wurden am Montag wieder einige Anfragen zum deutsch-englischen Flottenabkommen gestellt.

Außenminister Sir Samuel Hoare wies darauf hin, daß der Text des Abkommens dem Völkerbund mitgeteilt worden sei und sofort registriert werde.

Der Liberale Wilmot fragte, ob die kritische Regierung die kürzlich veröffentlichte Erhöhung der deutschen Seerüstungen als im Einklang mit dem deutsch-englischen Flottenabkommen befindlich ansehe.

Der parlamentarische Finanzsekretär der Admiralität, Sir Victor Warrender, erwiderte: „Ich nehme an, daß der Abgeordnete Bezug nimmt auf die von der deutschen Regierung veröffentlichten Mitteilung über Schiffe, die sie in diesem Jahre auf Kiel gelegt habe oder auf Kiel legen werde. Wie man bei Durchsicht des Notenaustausches sehen kann, verstößt dies in keiner Weise gegen irgendeinen Teil des Abkommens." — Wilmot fragte weiter, ob dies bedeute, daß die Vermehrung der deutschen Unterseeboote mit der von der britischen Regierung im Flottenabkommen erteilten Zustimmung im Einklang stehe. Der Vertreter der Admiralität erwiderte: Das Abkommen hat keine Beziehung zu dem deutschen Programm oder dem Zeitabschnitt, bevor das Abkommen in Kraft trat.

Eifersuchtsdrama in Amsterdam.

Drei Tote.

Amsterdam, 16. Juli. In einer Bierstube im Mittelpunkt der Stadt spielte sich am Montagnachmittag eine folgenschwere Eifersuchtsszene ab. Der in Arnheim wohnende Ehemann der Haushälterin des Inhabers dieser Bierstube erschien in Amsterdam zu einem Besuch, und schon nach kurzer Zeit kam es zu einem lebhaften Wortwechsel. Der Besucher zog dann plötzlich einen Revolver hervor und feuerte aus ihm mehrere Schüsse auf den Gastwirt Mühl und seine Haushälterin ab. Beide sanken sofort tot zu Boden. Darauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Ein anderer Besucher der Bierstube wurde schwer verletzt.

Opfer der Berge.

München, 16. Juli. Aus den verschiedensten Gegenden werden schwere Unfälle von Bergsteigern gemeldet. Am Hochkalter wurden die seit dem 2. Juli vermißten Bergsteiger Oswald Schmidt und Friedrich Goldammer aus Dresden tot aufgefunden. Der Hergang des Unglücks ließ sich nicht feststellen.

Ein junger Münchener fand am Sonntag im Blaubergegebiet den Tod. Er hatte von der großen Wolfsschlucht aus zusammen mit einem Kameraden den Aufstieg zum Predigtstuhl unternommen, glitt in einem steilen Rinnsal aus und stürzte etwa 50 Meter tief tödlich ab.

Bei dem Versuch als Einzelgänger die Nordwand des Widerstein zu durchklettern ist am Sonntag der 23 Jahre alte Eduard Ellenrieder aus Ravensburg tödlich abgestürzt.

Aus Innsbruck wird berichtet, daß der 22jährige Hermann Elbs am Sonntagnachmittag im Bettelwurf-Gebiet tödlich abstürzte. Er hatte die Tour gemeinsam mit einem Freunde unternommen, dem es jedoch gelang, sich festzuhalten und sich so zu retten.

Zwei reichsdeutsche Touristen, Frau Anna Behrens aus Berlin und Peter Platen aus Krefeld haben sich, wie aus Bozen gemeldet wird, bei einer Besteigung des Ortlers verstiegen. Sie konnten jedoch im Verlaufe der Nacht durch Lichtzeichen Bergführer alarmieren, die auf Stiern zur Hilfeleistung aufbrachen und die Rettung durchführten konnten.

Ein 18facher Mörder verhaftet.

Warschau, 16. Juli. In Stanislau wurde ein Eisenbahnangestellter verhaftet, der im Jahre 1919 18 Mitglieder der polnischen geheimen Militärorganisation ermordet hatte. Der Mörder hatte seither unter falschem Namen gelebt und war sogar in den Eisenbahndienst gelangt.

Blutige politische Zusammenstöße in Mexiko.

Mexiko, 16. Juli. Zeitungsmeldungen zufolge ist es in Villa Hermosa, der Hauptstadt des Staates Tabasco, im Zusammenhang mit dem dortigen Wahlkampf zu blutigen politischen Zusammenstößen gekommen. Eine Gruppe von Einwohnern der Provinz Tabasco, die aus Mexiko in Villa Hermosa eintraf, und die aus politischen Gegnern des früheren Gouverneurs und Landwirtschaftsministers Garrido Canabal bestand, wurde beim Betreten der Stadt von den Anhängern Garrido Canabals mit Maschinengewehrfeuer empfangen. Drei Personen wurden sofort getötet, sechs erlitten erhebliche Verwundungen.

Die Nachricht von dem Überfall löste in Mexiko großes Aufsehen und starke Erregung aus. Für Dienstag ist eine Protestkundgebung geplant. Garrido Canabal, der gekrönte Herrscher der Provinz Tabasco, ist zugleich Führer der mexikanischen Rothemden.

„Graf Zeppelin" wieder nach Südamerika gestartet. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Montag um 21.35 Uhr unter Führung von Kapitän Schiller zu seiner achten diesjährigen Südamerikafahrt gestartet. Sämtliche Plätze sind ausverkauft.

Wer viel „auf den Beinen ist"

wer in seinem Beruf täglich viele Stunden laufen oder stehen muß, braucht einen zweckmäßigen, orthopädischen Schuh. Er schont seine Kräfte dadurch. Wir haben die richtigen Schuhe für Sie, besuchen Sie uns bitte unverbindlich.

Schuhhaus Müller
Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe
1364 Wiesbaden Ellenbogengasse 10

Aus den Gerichtssälen.

Der Gerüstabsturz auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof.

Schadenersatzpflicht der ausführenden Baufirma.

Bei der vor längerer Zeit erfolgten Durchführung von Entrostungs- und Anstreicharbeiten in den Einfahrtshallen des Wiesbadener Hauptbahnhofes kam es durch Bruch eines Tragbaumes zu einem folgenschweren Gerüstabsturz. Fünf Arbeiter stürzten aus einer Höhe von acht Meter ab; einer war sofort tot, ein anderer erlag am nächsten Tag seinen schweren Verletzungen. Der verantwortliche Leiter der Gerüstbaufirma wurde der fahrlässigen Tötung und fahrlässigen Körperverletzung für schuldig befunden. Außerdem verklagte die Rheinisch-Westfälische Baugewerks-Berufsgenossenschaft, bei der die verunglückten Arbeiter versichert waren, die die Anstreicharbeiten ausführende Baufirma auf Ersatz des ihr aus der Versicherungspflicht entstandenen und künftig entstehenden Aufwandes. In Übereinstimmung mit dem Oberlandesgericht Düsseldorf wurde dieser Klage jetzt vom Reichsgericht rechtskräftig stattgegeben.

Das Reichsgericht führt aus: Die beklagte Anstreichfirma, die den Gerüstbau einem Fachgeschäft übergeben hatte, haftet der Berufsgenossenschaft nur dann, wenn ihr, bzw. ihrem Inhaber eine für den Tod ursächliche Fahrlässigkeit im Sinne des Strafrechts zur Last fällt. Trotz Übertragung des Gerüstbaues an ein bekanntes und erstklassiges Fachgeschäft bleibt nun der Inhaber der Anstreichfirma für die betriebssichere Herstellung des von seinen Leuten benutzten Gerüstes verantwortlich, denn er war mit dem Gerüstbau durchaus vertraut und durfte sich mithin nicht damit begnügen, einen zuverlässigen Gerüstbauer auszuwählen, sondern mußte die Sicherheit des Gerüstes selbst prüfen. Zu beachten waren die besonderen Unfallverhütungsvorschriften über Gerüste, ferner mußte die Tragkraft der verwendeten Baustoffe im Hinblick auf die in Frage kommende Belastung geprüft werden. Vorliegendenfalls war das Gerüst selbst für den Laien erkennbar kein Standgerüst, sondern mehr ein Hängegerüst. Eine Doppelsicherung in der Aufhängung war daher geboten, denn das eine verwendete Tragseil konnte reißen. Die Belastung ist auch weit über die höchstzulässige Grenze, d. h. über die Ausnutzung der Reißfestigkeit bis zu einem Sechstel hinausgegangen. Mangels Übertragung der Aufsichtspflicht auf einen Betriebsleiter oder eine Aufsichtsperson usw. kam auch eine Befreiung des Inhabers der beklagten Anstreichfirma von der Verantwortlichkeit nicht in Frage. „Reichsgerichtsbriefe". (VI 571/34. — 20. 5. 1935.)

Französischer Staatsangehöriger wegen Devisenvergehens vor Gericht.

Berlin, 15. Juli. Vor dem Berliner Schnellschöffengericht begann am Montag ein Prozeß gegen den französischen Staatsangehörigen Julian Allais wegen Devisenvergehens.

Die Zollfahndungsstelle hatte festgestellt, daß der Angeklagte in einem Brief 350 RM. nach Frankreich gesandt hatte. Als Allais darauf vernommen wurde, gab er zu, vom Juli 1934 bis Juni dieses Jahres insgesamt 4000 RM. in Teilbeträgen und in gewöhnlichen Briefen ins Ausland gesandt und dafür Registermark gekauft zu haben. Er will auf diese Weise 1200 RM. verdient haben.

Der Angeklagte, ein Dominikanermönch, ist in Frankreich geboren. Nach dem Kriege ging er nach England, um dort Studien zu treiben. 1932 siedelte er dann nach Deutschland über, um sich auch hier, wie er sagte, in der deutschen Sprache zu vervollkommnen und das Volk kennenzulernen. Nach seiner Bekundung hatte er 500 englische Pfund mit nach Deutschland gebracht, die er in 2000 deutsche Reichsmark und in französische Franken umwechselte. Zur Bestreitung seines Lebensunterhaltes wechselte er zunächst nach seiner Angabe kleine Frankenbeträge in deutsches Geld um. Die Verluste beim Wechseln erschienen ihm jedoch so hoch, daß er sich die Erlaubnis verschaffte, sich von seinem Bruder aus Frankreich Registermarkbeträge senden zu lassen. Nach seiner Angabe erhielt er monatlich 500—1000 RM.

Im Laufe der Zeit ging Allais dann dazu über, auch deutsche Reichsmark ins Ausland zu senden, um dafür Registermarks anzukaufen. In diesem Zusammenhang bemerkte der Staatsanwalt, daß ihm der Angeklagte bei seiner letzten Vernehmung offen erklärt habe, er habe infolge der Abwertung des Pfundes große Kursverluste erlitten, die er durch die Registermarkkäufe habe wieder ausgleichen wollen.

Der Angeklagte selbst erklärte zu seiner Verteidigung, er habe die einzelnen Devisenbestimmungen nicht genau gekannt.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten auf eine Zuchthausstrafe von 3½ Jahren und auf Zahlung einer Geldstrafe von 5000 RM. bzw. weitere 50 Tage Zuchthaus. Außerdem beantragte er die Einziehung eines Gegenwertes von 1400 RM. In der Einleitung zu seiner Anklagerede hatte der Anklagevertreter Wert auf die Feststellung gelegt, daß bei diesem Fall ein katholischer Orden keine Rolle spiele, sondern daß der Angeklagte sich hier allein aus persönlichen Gründen habe bereichern wollen.

Das Urteil gegen Julian Allais lautete wegen fortgesetzten, teils versuchten, teils wiederholten Devisenverbrechens auf zwei Jahre Zuchthaus und 3000 RM. Geldstrafe, bzw. weitere 30 Tage Zuchthaus. Außerdem wurde die Einziehung eines Betrages von 3400 RM. angeordnet.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende des Schnellschöffengerichtes unter anderem, daß die Hauptverhandlung nach Auffassung des Gerichtes die Schuld des Angeklagten in vollem Umfange ergeben hätte. Der Angeklagte habe das Gastrecht in Deutschland in grober Weise mißbraucht, indem er seine Kursverluste auf dem Rücken des deutschen Volkes wettmachte. Zu seinen Gunsten sei strafmildernd berücksichtigt worden, daß er unbestraft bisher ist und weiter die Tatsache, daß er als Frontkämpfer für sein französisches Vaterland seine Pflicht und Schuldigkeit getan hat, und daß er letzten Endes auch ein Geständnis ablegte. Strafverschärfend müsse allerdings in Betracht gezogen werden, daß der Angeklagte fast drei Jahre in Deutschland lebte und sich über die Bedeutung unserer Devisenwirtschaft durchaus im klaren sein mußte.

Sühne für nächtlichen Straßenraub.

Mainz, 16. Juli. Wegen gemeinsamen Straßenraubs wurden von der Großen Strafkammer der 21jährige Ernst Rudolf Hofmann und der 23jährige Hch. Spangenmacher von hier zu je 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Beide hatten in der Nacht vom Fastnachtsmontag einen alten Mann aus Wiesbaden, der in einer Wirtschaft zechte und auch andere Gäste freihielt, in einer Nebenstraße, wohin sie ihn, der sie um Wegangabe gebeten hatte, führten, überfallen. Sp. hielt ihm beide Hände auf den Rücken, während ihn der andere visitierte und dabei den Geldbeutel mit 7 bis 8 RM. an sich nahm. Sp. war ursprünglich geständig, wälzte aber heute zu Gunsten H. die Tat auf einen Spießkumpanen ab. Der Beraubte erkannte jedoch mit Bestimmtheit in Sp. den Täter.

Unterschlupf für Kommunistenführer.

Kassel, 15. Juli. Vor dem Strafsenat des Oberlandesgerichts hatten sich die Eheleute Heesen aus Frankfurt a. M. zu verantworten. Sie hatten seit März 1933 dem flüchtigen früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Brenzel und später bis zum September 1934 dem bekannten kommunistischen Wühler Koene, gegen den ein Verfahren beim Volksgerichtshof anhängig ist, ein Zimmer eingeräumt. Von diesem Versteck aus betrieben die Kommunistenführer ihre hochverräterische Arbeit für die Rote Hilfe und andere illegale Organisationen. Die Angeklagten suchten zu leugnen, wurden aber überführt. Der Senat erkannte gegen den Ehemann Heesen auf vier und gegen seine Frau auf drei Jahre Zuchthaus, sowie für beide auf fünf Jahre Ehrverlust.

* **Zuchthaus für eine Brandstifterin.** Das Schwurgericht Koblenz verurteilte die 51jährige Anna Katharina Nonnemacher aus Borsheim bei Bad Kreuznach, die in der Silvesternacht 1931/32 ihr verschuldetes Anwesen in Brand gesteckt hatte, um die Versicherungssumme zu bekommen, zu zwei Jahren, drei Monaten Zuchthaus.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Mittwoch!

Berlin: 18.00 Uhr: Wir musizieren und singen. 20.45 Uhr: Sommerliche Abendmusik.

Breslau: 16.00 Uhr: Tänze für 2 Klaviere. 21.00 Uhr: Heiteres Funkbrettl. 22.30 Uhr: Tanzmusik.

Hamburg: 19.00 Uhr: Unterhaltungsmusik. 23.00 Uhr: Klaviermusik. 23.20 Uhr: Händel und Brahms.

Köln: 16.00 Uhr: Kammermusik. 19.00 Uhr: Deutsche Reigen und Romanzen für Klavier von Jos. Haas. 22.30 Uhr: Nachtmusik und Tanz.

Königsberg: 15.55 Uhr: Bunte Musik. 19.10 Uhr: Volkstümliche Orgelmusik.

Leipzig: 17.00 Uhr: Konzert. 20.45 Uhr: Lieder- und Klavierabend.

München: 17.00 Uhr: Gartenkonzert. 21.00 Uhr: Musik aus Nürnberg. 23.00 Uhr: Nachtmusik.

Stuttgart: 16.00 Uhr: Eine Stunde Hausmusik. 20.45 Uhr: Heitere Stunde. 24.00 Uhr: Nachtmusik.

Große deutsche Funkausstellung in Berlin.

Vom 16 bis 25. August 1935 findet auf dem Funkturmgelände in Berlin die große deutsche Funkausstellung statt, die dritte seit der nationalsozialistischen Machtübernahme. Unter der Parole

„Der Hörer sendet"

wird jeder Rundfunkhörer in der großen Halle II des Ausstellungsgeländes Gelegenheit haben, einen richtigen Sendebetrieb mit Sendesaal kennenzulernen und sich auch selbst zu betätigen. Jeder Besucher kann nicht nur selbst senden, sondern auch fernsehen.

Die weiteren technischen Fortschritte dieser umwälzenden Erfindung Paul Nipkows werden so dem Rundfunkhörer vor Augen geführt. Im Mittelpunkt der diesjährigen Funkausstellung steht weiterhin der Volksempfänger, dessen praktische Bewährung nach wie vor seinen guten Ruf rechtfertigt und der allein geeignet ist, viele Tausende von Volksgenossen dem Rundfunk neu zuzuführen.

Man melde sich eiligst in der Geschäftsstelle der Kreisgruppe Wiesbaden des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer, Luisenstraße 4, zur Teilnahme an der Sonderfahrt nach Berlin, die nur den vierten Teil des normalen Fahrpreises kostet. Die Sonderzüge müssen aber schon jetzt bestellt werden.

Schluß mit der Gefahr und Quälerei durch Schnaken!

FLIT betäubt nicht, sondern tötet. Verlieren Sie keine Zeit mit dem Versuch, Schnaken durch schwache Ersatzmittel für Flit zu bekämpfen. Betäubte Schnaken kehren bald wieder zum Leben zurück und sind lästiger denn je. Flit ist Ihr sicherer Schutz gegen Qual und Krankheitsgefahr, denn Flit **tötet** die Insekten.

Flit-Zerstäubung gibt keine Flecken! Die Flitkanne ist versiegelt, um Sie gegen Fälschungen zu schützen. Verlangen Sie deshalb diese gelbe Kanne mit dem schwarzen Band und dem Flitsoldaten, dann sind Sie sicher, daß Sie wirklich Flit erhalten.

Zerstäuben Sie **FLIT** es vernichtet sie!

Am 24. Juli 1935, vormittags 9½ Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 61, das in Wiesbaden-Erbenheim belegene Hausgrundstück (Turnhalle), Wiesbadener Straße, sowie 2 Aecker (Allee), zwangsweise versteigert. Eigentümer: **Turnverein E. V. Erbenheim.** K148

Amtsgericht 6a, Wiesbaden.

Am 24. Juli 1935, 10 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, 1. Stock, Zimmer 61, das in Wiesbaden, Parkstraße 4, belegene Wohnhaus usw. zwangsweise versteigert. Eigentümer Frau **Wilhelmine von Foerster, geb. Rauch,** hier. K148

Wiesbaden, den 12. Juli 1935.

Amtsgericht, Abteilung 6a.

Ob nah - ob fern

Sie Ihre Urlaubszeit verbringen, immer wird es Ihnen wertvoll sein, die Verbindung mit zu Hause aufrecht zu erhalten. Selbst unberührt von den Ereignissen, sehen Sie aus der Ferne, was sich ereignet, wenn Sie durch Aufgabe Ihrer Urlaubszeit und Anschrift uns die Nachsendung des **„Wiesbadener Tagblatt"** ermöglichen.

V. Zobus Sohn, Wiesbaden-Biebrich, Gegründet 1830. 2438

Klischee-Abgüsse vernickelt, vollw. Ersatz f. Galvanos L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, 17. Juli 1935, 9½ Uhr, versteigere ich in Wiesbaden, **Bismarckring 36** (Laden): Theken, Regale, Eisschränke, Ausstellschränke, 1 Kerstwaage u. a. m. **um 10½ Uhr, Dotzheimer Str. 28,** mit Genehmigung: **1 Erskine-Limousine; um 14½ Uhr** im Pfandlokal, **Marktplatz 3:** 1 groß. Post. Kolonialwaren aller Art, wie: Kaffee, Tee, Marinaden, Konserven, Bohnerwachs, Schuhcreme, Scheuertücher, Bohnen, Linsen, Nudeln, Kerzen, 1 großer Posten Wein, Möbel aller Art, Laden-Einrichtungen, Schnellwaagen, Eisschränke u. v. a. zwangsw. öff. meistb. geg. Barz.

Kühle, Obergerichtsvollzieher, Platanenstraße 18.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, 17. Juli 1935, 15 Uhr, versteigere ich in Wiesbaden, **Marktplatz 3,** mehrere Ladentheken, Warenschränke, Rollschränke, Schreibmaschinen, 1 Ölgemälde, mehrere Tische, Lüster, Beleuchtungskörper, Motore, 1 Adler-Pers.-W. u. v. m. zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.

Beutel, Obergerichtsvollzieher, Wielandstraße 6.

Entfettungs-Tee II

gänzlich unschädlich für das Herz und von größter Wirkung. - 12 Pfd. habe ich verloren, erzählte uns eine Kundin — Allein echt

Kräuter und Reform

P. Blumenthal, arisches Unternehmen, **Marktstraße 13,** neben Uhrturm. Alle Wörishofener Heilkräuter vorrätig.

Dentist Walter Lanke

Friedrichstraße 27 (neben Polizeipräsidium)

Sprechzeit f. Zahnleidende wochent. 8-20 Uhr durchgehend

Künstl. Zähne mit Gold- und Kautschukplatte.

Goldkronen und -brücken.

Sachgemäße Gebiß-Reparaturen in 2—4 Stunden.

Nähmaschine 115 Mk. Weltmarke, fabrikneu, volle Garantie (auch auf Teilzahl., wöchentl. 1.50 RM., ohne Aufschlag, 1. Rate Sept.). Lieferung frei Haus ohne Anzahlung. Altmasch. in Zahlung. Verl. Sie Prospekt v. J. C. Groich, **Wiesbaden,** Rheinstraße 88, Gth. 1 r. F416

Benzin 31 ₰ p. L. (auf Gutschein) Tankst.-Intra-Garag. Adolfsallee44 a.Rand.

Dauerwellen Wasserwellen **Giersch** Goldgasse 18

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Verkäuferinnen
gel. K. Fachkenntn. erford., da Einarbeit. erfolgt. Ang. u. U. 833 T.-Verl.

Gewerbliches Personal

Gewandte zuverlässige Sprechstund.-hilfe gesucht. Masch.-Schreiben erw. Ausführl. Ang. m. Gehaltsanspr. u. D. 833 T.-V.

Hauspersonal

Aeltere Person zur selbst. Führ. ein. Haush. auf das Land gef. Ang. u. T. 832 an Tagbl.-Verl.

Bess. Alleinmädchen od. selbst. Stütze i. kl. gepfl. Haush. gef. Ang. M. 833 T.-Verl.

Tüchtiges **Alleinmädchen** z. 1. Aug. gesucht. Vorzustellen Kaiser-Friedr.-Ring 63, Part.

Alleinmädchen, das kochen kann u. jede Hausarb. versteht, m. nur gut. Zeugn., gef. Kaiser-Friedr.-Ring 70, 1. St.

Alleinmädchen selbständ. u. zuverläss., f. 3-P.-Haushalt gesucht zum 1. 8. Gute Zeugn. Beding. Alwinenstr. 5, P.

Gewandtes **Hausmädchen** (Koch. nicht erforderl.) in neuzeitlich einger. Haushalt b. gut. Lohn zum 1. 8. gesucht. **Fritz Decker**, Bärenstraße 5.

Fleiß. Hausmädchen tagsüber gesucht Mühlgasse 9, Laden.

Zweitmädchen gesucht, nur mit guten Empfehl. Vorzustellen Bleichstr. 29, P.

Tücht. Mädchen vom Lande in bürgerl. Haush. zum 1. 8. gesucht Dotzheimer Straße 105, 2 l.

Mädchen i. Privathaush. sofort gesucht. **Fr. E. Kimmel**, Adelheidstr. 83, Parterre.

Ehrliches fleiß. Mädchen v. L. in Vorort zu eins. Dame gesucht. Selbiges muß alle Hausarbeit verstehen. Etwas Gartenarbeit erwünscht. Ang. G. 824 T.-V.

Aelt. tücht. saub. Mädchen, das alle Hausarb. versteht bis nachm. zur Aushilfe f. 3 Wochen sof. gef. Vorzust. vorm. von 9—12 Nerobergstraße 13, 1.

Jung. Mädchen tagsüber für kl. Haushalt gef. **Kilian**, Wiesb., Sonnenberger Str. 82.

Tücht. gewandt. Mädchen tagsüber sof. gesucht Mainzer Str. 4.

Jg. Mädchen z. Hilfe i. Haushalt für einige Zeit am Tage gesucht. **Villa „Nervi"**, Taunusstr. 77.

Tüchtige Monatsfrau sof. gesucht. Näh. im T.-Verl. Kq

Arbeit gibt Brot!

Große Automobil-Firma in Süddeutschland

sucht für ihre Techn. Abt. zum sofortigen Eintritt eine perf. engl.

Stenotypistin.

Für den Posten kommt nur eine erstkl. Kraft mit mehrj. Praxis und im Ausland erworb. Sprachkenntn. in Frage. K191
Ausführl. Bewerbungen mit Lichtbild, Gehaltsanspr., Zeugnisabschr. und Ref. erbeten u. **A. 900** an den Tagbl.-Verlag.

Männliche Personen

Kaufmänn. Personal

Tücht. Verkäufer mit Handelserlaubnis für Kartoffel u. Gemüse f. Straßenhandel gef. Ang. u. T. 834 T.-V.

Gewerbliches Personal

Junger Mann der **gut basteln und zeichnen** kann, sof. gesucht. Ang. mit Anspr. u. H. 834 T.-V.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Unabhängige **junge Frau** sucht Stellung in Haushalt. Ang. u. A. 899 T.-V.

Aelt. Mädchen v. L. sucht Stell. in eins. Haushalt. Zu erfr. b. **Lifers**, Dotzheimer Straße 84, 3.

Besch. Mädchen v. außerh. sucht Stell. sofort od. später. Koch- u. Nähkenntn. Ang. u. D. 835 T.-V.

Männliche Personen

Vertretungen

Welche Firma engagiert Reise-Vertreter gegen feste Bezüge? Angeb. u. Z. 834 an T.-V.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. Der Verlag.

Vermietungen

1 Zimmer

Karlstraße 16 1 Mans. m. Küche z. 1. Aug. zu vm. Näh. Vdh. 1. St.

2 Zimmer

Kais.-Fr.-Rg. 24 2-Zim.-Wohn., Frontsp., Küche, Kell., vollst. neu herg., z. 1. Aug., evtl. früher, für 40 Mk. Festm. zu verm. Besicht. tägl. 8—12 Uhr, Baubüro Part.

Adelheidstr. 31 sonn. freundl. 2-Z.-Teilwohn. m. Küche an eine bess. Person zu vm. Näh. 1. St.

Niederwaldstraße 5 nahe Bahnh., nahe Ring, Südseite, ist im Hochpart. b. Fr. **Hoesch** eine sehr sch. **abgeschlossene** 2-Zimmer-Teilwohn. m. Bad zu v. Miete 45-50.

Seerobenstr. 19 2 gr. Zimmer, Küche, Kell., als Teilwohn., an 1 b. 2 berufst. Pt. bill. z. vm. 3. St. Näh. Laden.

In g. r. Hause **schöne ger. 2-Zim.-Wohn.** m. Badezim., gr. Ver., z. 1. 10. zu v. N. Dotzheimer Straße 60, Erdg.

2-Zim.-Wohn., Diele, Bad, Balkon, zu vm. Besichtig. 10—12 u. 3—5 Eltviller Straße 21b, 3.

2-Zim.-Wohn. Hth. 1. St., zum 1. Aug. zu verm. Herrnmühlgasse 7, Part.

2-Zim.-Wohn. (Dach) zum 1. 8. zu verm. Festm. 25 RM. N. Karlstraße 8, P. lks.

Schöne **2-Zim.-Wohn.**, Hth. Part., z. v. Moritzstraße 60.

2-Zim.-Wohn. Rheinstraße 66, Gth. P. 33 Mk., sof. od. 1. 8. zu v. Vorauszahl. Näh. Vdh. 1. St.

In ruh. eleg. Villa, 2. Et., **2-3-Z.-Wohn.**, Diele, Wohnküche, sof. od. später für 50 bis 60 Mk. mit einschl. Zentralheiz. u. all. Nebenkosten zu vm. Bad Tel. i. H. Adr. T.-V. Kn

3 Zimmer

Albrechtstr. 17, Ecke Adolfsallee, 3-Zim.-Wohn., Hochp. rechts, zu v. Anzus. werkt. von 11 bis 1 u. 4 bis 5 Uhr, zum 1. Okt. Näheres im 1. Stock.

Bismarckring 26, Part. l., 3 Zim., K., Bad u. Zub. z. 1. 10. z. v. N. 1. St. b. **Müller**

Bülowstr. 18, sch. 3-Z.-Wohn. z. v. Näh. Part. lks.

Bülowstraße 2 3-Zim.-Wohn. m. Bad z. 1. 10. zu verm. Näh. b. **Dönges**, 1. Stock

Dotzh. Str. 85, Vorderh. schöne 3-Zim.-Wohn. zum 1. Okt. zu vm. **Zorn**, 1. St.

Goebenstr. 29, 3. 3-Zim.-Wohn. sofort zu verm. Näh. 1 rechts.

Hallgarter Str. 2, 1. Stock, schöne geräumige **3-Zim.-Wohn.** sofort od. später zu verm. Näh. Telephon 23941.

Herrngartenstraße 13, 1. schöne geräum. 3-Zim.-Wohn. z. 1. 10. zu verm. 70 Mk. Näh. bei **Bach**, Friedrichstr. 40. Tel. 24555.

Kaiser-Friedr.-Ring 86, 1. herrschaftl. 3-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. von 11—1 Uhr Part. links, bei **Schlink**.

Kellerstraße 1, Ecke Stiftstraße, 2 Min. v. Nerotal, im 1. Stock, sonnige 3-Zim.-Wohn. mit Zubehör z. 1. 10. zu vermieten. Zu bes. durch **Abner** Frontspitz.

Schwalbacher Straße 5, 1. 3-Zim.-Wohn. m. Zubeh. z. 1. Okt. zu verm. Näh. **Bareis**, Part.

Schwalbacher Straße 27 sonnige 3-Zim.-Wohn. im 1. Stock neu hergericht., große Räume, Aussicht auf Park, sofort preisw. zu verm. Näh. Wallufer Straße 7, 2.

Schöne sonnige **3-Zim.-Wohn.** m. Zub., z. 1. 10. zu vm. Albrechtstraße 41, 2.

3-3.-Wohn. herrsch. gr. Zim., Veranda, Bad usw., zu vm. Besichtig. 10—12 u. 3—5 Eltviller Straße 21, 2.

3-3.-Wohn. Gneisenaustr. 23, Hochp., mit Bad u. Zubehör, zum 1. 10. zu verm. Besicht. vormitt. Näh. 1. Stock r.

Sch. son. 3-Z.-W. (Frdm. 350 M.) Gustav-Adolf-Straße 14, 2 r.

Ganz renovierte sonnige 3- und 4-Zim.-Wohn., ruh. Lage, Bad, Balkon, 1. 2. St., zum 1. Okt. zu vm. Hausbesitzer Moritzstr. 66, 3.

Sonnenberger Str. 20, 4. Stock, mit Personenaufzug, moderne 2-Zimmer-Wohnung, mit fließ. Wasser, Zentr.-Heizung, elektr. Kühlschrank usw.
Nerotal (Südlage), durch Umbau 2- und 3-Zim.-Wohnungen, mit Küche, Bad, Zentralheizung usw., zum 1. Oktober
Rheingauer Str. 9, 2. Stock, 3 Zimmer, Küche, Bad, 1 Mansarde, Balkone u. Zubehör, zum 1. Okt. evtl. früher
Nikolasstr. 20, 1. Stock, 5 Zimmer, Küche, Bad, gr. Balkon u. Zubehör, auch für Büro geeignet, zum 1. 1. 1936
Webergasse 8, 2. Stock, 6 Zim., Küche, Bad u. Zubehör, auch für Geschäftszwecke geeignet, sofort.
Näheres durch
Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft
m. b. H. Wilhelmstraße 9, Tel. 26550.

Sonnenberger Straße 78

1. Stock, schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Ofenheizung, zum 1. Oktober zu vermieten durch
Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft
Wilhelmstraße 9 Telephon 26550.

3-Zim.-Wohn., 2. St., zum 1. 9. zu v. Hellmundstraße 15, Part.

In Villa sonn. ruh. schön gelegene **3-Zim.-Wohn.** neu hergerichtet, mit Küche, Bad, Balk., Zentralheiz. sof. zu vm. Kapellenstr. 61, 1

Sonnige 3-Zim.-Wohn. m. Zub. sofort zu verm. N. Scharnhorststraße 28, 1 lks., nach 18 Uhr.

3-Zim.-Wohn. Ringl., 2 Etage, gr. helle Räume gr. Balk., eingb. Bad u. Zub., sof. Näheres Schiersteiner Str. 7a, Parterre.

3-Zim.-Wohn., 2. St., an ruhige Leute z. 1. 10. 35 zu verm. Festm. 48 Mk. Besichtig. 4 bis 6 Uhr. **Esselborn**, Walkmühlstr. 20

3-Zim.-Wohn. sof. zu vermieten Westendstr. 39.

Sonn. geräum. 3-3.-Wohn. Balkon, Mans., 2 Kell., wegzugshalber z. 1. Aug. zu vm. Zimmermannstr. 6, 3.

4 Zimmer

Bismarckr. 1, Ecke Dotzh. Str. 3, St., son. 4-Z.-W. m. gr. Ver. 1. Okt. z. vm. N. Eckladen

Bismarckr. 6, 3. gr. 4-Z.-Wohn., Et.-Hz. m. eing. Küchenb., 1. 10., ev. fr. z. v. N. 1. 1

Bülowstr. 10 sch. 4-Z.-Wohn. z. v. Näh. Part. lks.

Emser Str. 50, 1. fr. La., sch. 4-Z.-Wohn. mit Bad, neu hergerichtet, zum 1. Okt., evtl. früher, zu verm. Näh. 2. St. r.

Kirchgasse 47 4-Zim.-Wohn., 2 Keller, 2 Mansarden z. 1. Okt. zu vm. Auskunft **L. D. Jung**, im Geschäft.

Kleiststraße 1 2mal 4-Zim.-Wohnungen nebst Zub., Bad sof. und 1. Okt. zu verm. Näh. bei **Sohl**.

Luxemb.-Platz 1 1. St. 4-Z.-W. zu verm. Näh. **Schulz**, 3. Stock, 9—14 Uhr.

Rheingauer Straße 15, 2. 4-Zim.-W. z. v. Platter Str. 12. Tel. 27055.

Riehlstr. 22, 3 4-Zim.-Wohn., neu herger., son., zu verm. Näh. Hausmstr. **Kohls**

Seerobenstr. 19 4-Zim.-Wohn. u. r. Zub. zum 1. 10. zu vermiet. im Laden.

Stiftstraße 19, II 4-Zim.-Wohn. m. Speisekam., Bad, 2 Kell., 1 Mans. z. 1. 10. zu verm. Näh. Laden.

Webergasse 21, 1 ***Privat*** *und* ***Geschäft*** *4 Zim. u. Küche zu verm. Pütz, Tel. 24490, Uhlandstraße 15*

Weilstraße 22 schöne 4-Zimmer-Wohn. nebst Zubehör zu verm. Näh. bei **Hesse**.

4-Zim.-Wohn., 2. St., z. 1. Okt. zu vm. Bes. 11-1 und 3-5. **Schod**, Jahnstraße 34.

Wielandstr. 15 sonnige 4-Zim.-Wohn. mit Zubehör zum 1. 10. zu verm. Näh. Wielandstraße 4, 3 r. Tel. 20538.

Zietenring 4 schöne 4—5-Z.-Wohnung mit reichl. Zub., Hochpart. l., z. 1. 10. zu verm. Näh. dortselbst.

Schöne sonnige **4-3.-Wohn.** 1. St., preiswert zum 1. 10. zu vm. Bertramstr. 15. Näh. Büro.

Schöne sonnige 4-Zim.-Part.-Wohn. z. 1. Okt. zu vm. Näh. bei **Damm**, Dambachtal 5, G. P.

Sch. sonn. 4-Z.-Wohn., Friedm. 625 Mk. Gustav-Adolf-Str. 14, 2 r.

Schöne sonnige 4-Zim.-Wohn. (Höhenlage) Veranda, 1 Balkon und sonstiges Zubeh. sofort od. später (nur ruh. Miet.) zu vm. Idsteiner Straße 18.

4-Zim.-Wohn., Erdgesch., Karlstraße 37, z. 1. 10. zu verm. Näh. dal. Erdgesch. r.

Schöne **4- oder 5-Zim.-Wohn.** i. fiskal. Wohnhaus **Kleiststraße 7**, zu verm. Näh. daselbst und Luisenstr. 9, 1.

Im Zentrum Marktstraße 14 (Schloßplatz) große 4-Zimmer-Wohn., 3. Stock, zu v. Näh. 1. St.

Schöne **4-Zim.-Wohn.** 2. St., baldigst zu verm. Nerostraße 4, Laden.

Schöne 4-Zim.-Wohn., 2. Stock, zu vm. **Schäfer**, Nerostraße 31.

Schöne **4-Zim.-Wohn.** mit Bad, 2 Balkonen zu verm. Riehlstr. 16, P.

Son. 4-3.-Wohn. m. einger. Bad, Hochp. o. 1. St., zu vm. Winkeler Straße 5, P. r.

Schöne **4-3.-Wohn.** 1. St., mit eingericht. Badezim. sof. od. spät. z. v. Wörthstr. 7, 2.

5 Zimmer

Adelheidstr. 20, 2 5-Zim.-Wohn., fl. kalt u. warm. Wasser, evtl. mit Garage, z. 1. 10. zu verm. Näh. Pelzgeschäft, Gemeindebadg. 4 Tel. 22726 und 20620.

Adelheidstr. 77, 2. Stock, 5-Zim.-Wohn. zu vm. N. Part.

Kaiser-Friedr.-Ring 78, 1. Bahnhofsnähe, herrsch. 5-Zim.-Wohnung, Heiz., Lift zu verm. Näh. dal. 11—1.

Dotzh. Str. 84, schöne 5-Zim.-Wohn., 3 Balk., Bad, preiswert z. 1. 10. zu verm.

Kaiser-Friedr.-Ring 42 (Sonnenseite) **schöne 5-Zim.-Wohn.** mit zwei Balkonen, Bad, Mans., z. 1. Okt. zu v. Näh. Part.

Kapellenstr. 36 2, sonnige 5-Zim.-Wohnung sofort zu vermieten.

Rheinstr. 111, P. schöne 5-Zim.-Wohn. neu herg. Bad. Et.-Heiz., zu vm. Näh. daselbst.

Lahnstraße 6 sch. 5-3.-Wohn. mit Zubeh. zu vm. N. Herderstraße 17, P.

Walluf. Str. 11, 2 sonn. 5-3.-Wohn. mit Zubeh. zum 1. 10. 1935 oder früher zu verm. Tel. 23941.

5-3.-Wohn. zum 1. 10. zu vm. **Festmiete 85 Mk. monatl.** Schulberg 6, 1.

Schöne ruhige 5-Zim.-Wohn. sofort zu verm. Wallufer Str. 8, 2. Stock. Ausk. daselbst, Part.

Schöne **5-Zim.-Wohn.** **1. Stock**, m. Zub. z. 1. 10. od. spät. zu verm. **Duhm**, Zimmermannstraße 4.

Schöne **5-3.-Wohn.** in Villa, frei gelegen, Balkon, Gart., Südfront, sofort zu verm. Tel. 23528.

6 Zimmer

Rüdesheimer Straße 11, Erdg., sch. 6-3.-Wohn. z. 1. 10. preisw. zu verm. Näh. daselbst u. bei **Doerner**, Wilhelmstr. 1, 1

Höhenlage. Idsteiner Str. 5, Hochpart., sehr schöne 6-Zim.-Wohn. zu verm. Wohn. w. instandgesetzt u. erhält Etagenheizung.

6-Zim.-Wohn., Rheinstr. 59, Ecke Schwalbach. Str., 1. Et., hochherrschaftl., mit Lift, Hz. z. 1. Okt. z. v. Näh. b. **Ahmus**, Rheinstraße 59.

7 Zimmer

Kaiser-Friedr.-Ring 48, 3, prächt. Wohn., Sonnenseite, 7 Zim. u. reichl. Zubeh. zu verm. N. 1. St. Anzus. werkt. 10½-12½.

Taunusstraße 5

3. Stock (Sonnenseite), 7 Zimmer, Diele, Bad, Personenaufzug, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, sofort oder später zu vermieten durch
Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft
m. b. H. Wilhelmstraße 9, Tel. 26550.

Läden und Geschäftsräume

Dotzh. Str. 61 und Herrnmühlg. 3/5 **Läden, helle gr. Fabrikr. und kl. Werkst., Lager, Wein- u. Bierkeller** zu verm. Näh. Dotzheimer Straße 61. **Tel. 27113.**

Wilhelmstr. 40 3 Zimmer und Nebenräume **für Ärzte-Praxis od. Wohnung**, vollkommen für sich abgeschlossen, z. 1. Okt. zu vm. **Porzellanhaus Kiehl**

Luxb.-Platz 1 Werkstatt od. als Lagerr. zu verm. **Schulz**, 3, 9—14.

Rheingauer Straße 15, Kl. Werkstätte, Lagerräume z. v. **Stapf** das. oder Tel. 27055.

Ganz renov. bill. Laden, mit u. ohne 2-Zim.-Wohn., zu v. N. Moritzstr. 66, 3.

Laden in guter Lage preisw. zu verm. Ang. u. B. 835 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliche Räume

Seerobenstr. 22, Fabrikgebäude, ganz oder auch geteilt, sofort oder später
Langgasse 37, Entresol, schöne große helle Räume, mit Zentralh., **für Büro od. sonst. Geschäftsbetrieb geeignet**, sofort od. später zu verm. durch
Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft
m. b. H. Wilhelmstraße 9, Tel. 26550.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Gr. Burgstr. 17, 2. Stock, sep. möbl. Zim. zu vermieten.

Friedrichstr. 8, M. 1 r., sch. m. 3. zu vm., am Park

Friedrichstr. 57, 3. St. links, möbl. 3., Woche 4 Mk., zu verm. Anzus. Dienstag

Niederwaldstr. 5 nahe Bahnh., nahe Ring, Südseite, ist im 3. St. bei Frau **Frank** ein sehr schön. **Wohn- und Schlafzim.** preiswert zu vermieten.

Wörthstr. 19, 2 r. kl. g. möbl. 3. fr.

In gutempfohl. Hause beh. möbl. Zim. m. Frühst. Adelheidstr. 15, 1.

Gut möbl. Mans. zu verm. Adolfstraße 10, 3.

Sep. gut möbl. W.-Schlafzim. Balkon, eventl. Küche, Gasb., 1 bis 2 Pers. sof. zu vermiet. Adolfstr. 10, 3.

Kurlage. Möbl. Zim. frei Bärenstr. 2, 1.

Schön möbl. sonn. Wohn-Schlafz. an Dauermieter zu v. Bismarckring 36, 1 lks.

Doppelzimmer möbl. fr. Dotzh. Straße 31, 1.

Möbl. Mans. zu vm. Dotzheimer Straße 35, 3 lks.

Möbl. Z. an Ber. zu v. Hermannstraße 22, 3 lks.

Sep. m. Z., M. 5, Kochg., Balk.-Z. M. 6 M., Herrngartenstr. 15, 1.

Kl. möbl. Zim. sof. billig zu v. Michelsb. 2, 3 r.

Möbl. Mans. zu verm. Michelsberg 15, 2 r.

Gr. gut möbl. Wohnschlafzim., Hz., fl. Wass. a. Dauerm. Wagenstecherstr. 3, P.

Am Kurhaus In Villa m. Doppelzim. m. Balkon, fl. Wasser **Parkstraße 4.**

Möbl. Mans. mit 2 Betten, elekt. L. u. Kochgeleg., zu verm. Rheinstr. 67, 2.

Mans., möbl., neu. Rüdesh. Str. 9, 2 lks.

2 eleg. möbl. gr. sonnige Zimmer (W.- u. Schlafz.) m. Balk., Zentr.-Hz. u. fl. W., Kurhausnähe, zu v. Sonnenberger Str. 58, 2. T. 25372

Möbl. Frontsp.-Z. z. vm. Scharnhorststr. 40, 2 l.

Sch. möbl. Mans. an berufst. Hrn. od. Dame zu vm. Schiersteiner Str. 5, Hth. P.

Gut möbl. sonn. Balkonzimmer mit Schreibtisch zu vm. Schwalbacher Str. 9, 2.

G. m. M. o. Bed. b. fr. Kl. Webergasse 6, 2. St.

Sch. möbl. Zim. m. 2 Bett. bill. zu verm. Dauermiet. Webergasse 37, 2 links.

Höhenlage. Gut möbl. Zim. zu v. **Landerer**, Wiesb. Str. 72, Pt. **Erbenheim.**

Arbeit gibt Brot!

Für Zuziehende

Umbau Nerotal (Südlage)

5 Zimmer, Küche, Bad, abgeschlossen, mit Zentralheizung, fließendem Wasser usw., zum **1. Oktober** zu vermieten. Näheres durch
Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft
m. b. H. Wilhelmstraße 9, Tel. 26550.

Dauermieter

können in dem mit dem Hotel „Kaiserhof" verbundenen Augusta-Viktoria-Bad in schönster Lage der Stadt mit herrlicher Aussicht, **Einzel- und Doppelzimmer**, auch Balkon, zum Preis von 100 RM. die Person u. Monat, inkl. Frühstück, haben. Wohn- und Badezimmeranschl. nach Vereinbarung. Aufzug und Parkbenutzung gestattet. Besichtigung und Auskunft von 9 bis 11½ Uhr täglich im Hotel „Kaiserhof". 259

Leere Zimmer und Mansarden

Adelheidstr. 85 2 gr. leere Mansarden, a. eing., an ruhige Leute zu verm. Näh. 3.

Karlstraße 16 1 gr. leere Mansarde zu v. Näh. Vdh. 1. Stock.

Rheinstr. 115, 3, gr. leeres sonn. Zim. zu verm.

Mansarde, leer od. mbl. m. Gas zu v. Adelheidstraße 75, 2.

2 Zimmer m. Gas u. Ofen zu verm. Adlerstraße 53, Mtb. 2

2 leere Zimmer, eventl. Küchenb., als Teilw. zu v. Dotzheimer Str. 68, Hochp. l.

Kl. leeres Zim. an Berufstät. zu vm. Ellenbogengasse. **Schweitzer.**

Leeres Zimmer z. v. Ludwigstr. 9

An allst. Dame oder Herrn gr. leeres Zim. in tadell. Zust., bei kl. Fam. zu verm. Mauergasse 8, 2 r.

2 schöne Zimmer ev. mit Küchenbenutzung, an alleinsteh. Frau zum 1. Aug. od. später zu verm. Preis n. Uebereinkunft. Besicht. 10—12. **Erbes**, Nerostr. 43, 1.

Schr. gr. Mans. i. vm. Oranienstraße 45, 1 r.

L. Z. z. v. Rüdesheim. Str. 17, P.

Sch. leer. Mansd.-Zimmer zu verm. Rüdesheimer Straße 18, 2 l. bei **Stemmler.**

1 leeres Zimmer mit Nebenraum f. gewerbl. Zw. Schulberg 6, 1.

L. 3. ab 1. Aug. zu v. N. Sedanstraße 7, Vdh. P. Anz. ab 2½ Uhr.

L. Mansarde m. Herd u. Wass. an alleinst. Pers. zu vm. **Schumacher**, Webergasse 41.

Emser Straße. 1 leer., neu herger. sonn. Zim. in gutem Hause zu verm. Näh. i. Tagbl.-Bl. Kr

Garagen, Stall., Keller

Luisenstr. 24 Wein- u. Lagerkeller mit Büro, Werkräumen, Aufzug, zu vm. **Tap.-Weh.** dsl., od. Tel. 27055.

Mietgesuche

Bess. ält. Frau sucht 1 Zimmer und Küche. Ang. u. O. 834 an Tagbl.-Verl.

Allst. Frau i. z. 1. 8. ein Z. und Küche od. gr. Z. m. Kochof. Ang. H. 835 T.-Verl.

Aelt. ruh. Ehep. ohne Anh. sucht zum 1. 10., evtl. früh., eine schöne **2-3.-Wohn.** ev. kl. Raum für Bade-Einricht. Preisangeb. u. O. 823 an T.-V.

Pensionär i. m. 3. möbl. Zentr.-Heiz. Preisang. L. 835 T.-Verl.

Ruh. Ehepaar mit einem Kind sucht sofort oder später **2-Zim.-Wohn.** Pünktl. Mietvorauszahler. 30 bis 35 Mk. Friedm. Übernimmt auch Hausmeisterpost. Ang. u. K. 835 an Tagbl.-Verl.

Dame nicht Kurgast, sucht für Daueraufenthalt 2 3., **kl. Eigenküche**, in gutem Hause, mögl. möbliert, nur in freier grüner Lage. Ang. u. F. 834 an Tagbl.-Verl.

2—2½-Zimmer-Wohnung in gut. saub. Hause von ruh. Fam. (3 Erw., berufst.) sof. od. spät. ges. Miete b. 50 RM. Ang. L. 833 T.-Verl.

Dame (Beamtin) sucht **abgeschl. sonn. 2—2½-Zim.-Wohnung.** Heizung, Warmwasser, Bad usw. Genaueste Pr.-Ang. u. E. 834 an Tagbl.-Verl.

Pensionierter Reichsbeamter sucht sonnige **3-Zim.-Wohn.** mit Bad, evtl. Gart., i. Grünen gel. Pr. 50-70 M. Angebote an **von Feilitzsch, Dresden**, Feldherrnstr. 16, 2. Etage.

Ruh. Ehepaar sucht sonnige **3-Zim.-Wohn.** a. Frontsp. Ang. mit Preis unter U. 834 an den Tagbl.-Verl.

Höh. Beamter 3—4 erwachsene Personen, sucht **5- bis 6-Zim.-Wohn.** Ang. m. Preis S. 833 T.-Verl.

Von 2 Damen, Dauermieter, a. m. Wohnschlafzim. o. 2 kl. Zim. mit Kochgel., fl. Wass., Hz., Balk. o. Gartenben., z. 1. 8. od. später gef. Ruhige fr. Lage. Ang. mit Preis u. G. 835 an Tagbl.-Verl.

Herr sucht kl. **ruh. sonn.** separ. Zim. Angeb. u. G. 834 an T.-V.

2 große leere Zimmer zum 1. Aug. von alleinst. berufst. Dame gesucht. 1.—2. St., in der Stadtmitte. Ev. auch Teilwohn. Gef. Angeb. mit Preis u. E. 834 an Tagbl.-Verl.

Laden

i. frequent. Lage (Nähe Friedrichstraße od. Kirchgasse) z. 1. Okt. oder früher zu mieten gesucht. Ang. u. K. 834 an Tagbl.-Verl.

2 geräumige Büroräume nebst Aktenkammer zum 1. 8. als Anwaltsbüro gesucht. Gen. Preisang. u. R. 835 an d. Tagbl.-Bl.

Zum 1. 10. sucht pens. Staatsbeamter

5-Zimmer-Wohnung

möglichst nahe Nerotal. 1. oder 2. Stock, Zentral- od. Etagenheiz., Bad, Balkon z. Preise 100-110 Mk. Angebote unter **A. 897** an den Tagblatt-Verlag.

Studenten sollen Sozialismus praktisch lernen

und Jungarbeiter politisch schulen.

Berlin, 16. Juli. Der Referent bei der Reichsjugendführung, Albert Müller, wendet sich in dem Organ der Deutschen Studentenschaft „Der deutsche Student“ gegen die Lebensferne der studentischen Arbeit an den Hochschulen. Zahlreiche Studenten sollten ja einmal führend in deutschen Wirtschaftsbetrieben tätig sein. Da komme es darauf an, daß sie aus dem Bereich der Phrase und des Schlagwortes heraus zu konkreten Vorstellungen und Zielen im sozialen Bereich unseres Volkes kommen. Der Referent empfiehlt, die Sozialpolitik als Sonderstudienfach ihrer politischen Bedeutung entsprechend auszubauen und vor allem eine unmittelbare Fühlungnahme der Studenten mit der Wirtschaftspraxis sicherzustellen. Welche Wege im einzelnen zu beschreiten sind, ob eine Zeit praktischer Betriebsarbeit als Teil des Studiums vorzusehen ist, ob die Studierenden in den Zentralstellen sozialpolitischer Arbeit, bei den Treuhändern, den Arbeitsämtern oder Wirtschaftskammern, in den sozialen Ämtern der HJ. befristet tätig sein werden, sei nur von sekundärer Bedeutung. Es komme, so sagt der Referent weiter, auch noch darauf an, daß der Jungarbeiter, der heute in den Betrieben steht, seine alltägliche Berufsarbeit politisch sehen lernt. Es sei zu überlegen, ob eine Form gefunden werden könne, in der die nationalsozialistische Jugend der Hochschulen die politische Erziehung des Jungarbeiters im Raum des Berufes ergänzt.

Unklare Grenzen.

Der Zusammenstoß zwischen italienischen und abessinischen Soldaten um den Brunnen bei Ual-Ual hat bekanntlich zu gewaltigen Vorbereitungen geführt. Die Frage, ob der Brunnen von Ual-Ual auf italienischem oder abessinischem Gebiet liegt, könnte man nur einwandfrei entscheiden, wenn die Grenzen dort in den Tropen genau festgelegt und für jedermann erkennbar wären. Das ist schon rein technisch unmöglich.

Unklare Grenzen herrschen auch im Fernen Osten zwischen Mandschukuo, China und russischem Gebiet. Soweit ein Fluß die Grenze bildet, mag es noch gehen. Bei wüstenartigen oder gebirgigen Gegenden aber mit sehr dünner Bevölkerung und sehr mangelhafter oder gar fehlender Vermessung werden bewußte oder unbewußte Grenzüberschreitungen nicht zu verhindern sein, da zu einem wirklichen Grenzschutz angesichts der ungeheueren Entfernungen ganze Heere notwendig wären. Es sind daher im Fernen Osten auch Streitigkeiten der Grenztruppen um die Grenze an der Tagesordnung.

Aber auch Flüsse brauchen durchaus keine klare Grenze abzugeben. So gibt es z. B. in Südamerika zwischen Argentinien und Paraguay den Grenzfluß Rio Pilcomayo, der die Eigentümlichkeit hat, auf einer Strecke von etwa 200 Kilometern überhaupt zu verschwinden, ein Umstand, der seinerzeit der Grenzkommission unbekannt gewesen ist. Der Fluß versickert zum Teil, zum Teil bildet er ein umfangreiches Delta oder eine gewaltige Sumpflandschaft, und bei den alljährlichen Hochwässern ändert er ganz überraschend seinen Lauf. Man wird dort versuchen müssen, eine künstliche Grenze zu schaffen, die festzusetzen, große Summen verschlingen wird.

Doch weshalb soweit in die Ferne schweifen? Auch in Europa sind die Grenzen vielfach noch nicht zu erkennen. An den herrlichen Bodensee z. B. stoßen Deutschland, die Schweiz und Österreich. Was Wunder, daß dort der Schmuggel trotz schärfster Überwachung blüht. Wo die Grenze durch große Forsten geht, ist es ebenso unmöglich, sie stets klar zu erkennen, wie sie gegen Schmuggel zu überwachen. Wer auf dem Kammweg im Riesengebirge gewandelt ist, wird sich in den meisten Fällen nicht bewußt, sofern er nicht eine sehr genaue Karte bei sich führt, daß dieser Weg von der deutsch-tschechischen Grenze mehrmals gekreuzt wird.

Typhuserkrankungen auch in Stresa. In Stresa sind Typhuserkrankungen aufgetreten. Über 100 Personen wurden von der Seuche ergriffen, wobei auch einige Todesfälle zu verzeichnen sind. Die Ursache der Erkrankungen soll in nicht genügender Sterilisation der Milch zu suchen sein.

Schweres Brandunglück durch Explosion eines Benzintankwagens. Die Explosion eines Benzintankwagens setzte am Samstag in der Stadt Rodez bei Toulouse mehrere Häuser in Brand, die vollkommen eingeäschert wurden. Der schwere Benzintankwagen fuhr infolge Steuerbruchs mit großer Geschwindigkeit gegen eine Hauswand. Der Tank explodierte und eine hochschießende Feuergarbe griff sofort auf das Haus über, das bald in hellen Flammen stand und die Nachbargebäude in Brand setzte. Man befürchtet, daß unter den Trümmern der Führer des Tankwagens und ein sechsjähriger Junge ums Leben gekommen sind.

Pferdefuhrwerk vom Zuge erfaßt. Auf der Eisenbahnstrecke Iseo—Soresina wurde ein Pferdefuhrwerk von einem Zuge erfaßt. Von der vierköpfigen Familie, die auf dem Wagen saß, wurden drei Personen getötet, während ein 12jähriges Kind vollkommen unverletzt blieb.

Italienischer Industrieller bei einem Flugzeugunglück ums Leben gekommen. Eine bekannte Persönlichkeit des italienischen Wirtschaftslebens, der Direktor der Fiatwerke und Aufsichtsratsmitglied der Turiner Zeitung „La Stampa“ Eduard Agnelli, ist einem Flugzeugunfall zum Opfer gefallen. Er befand sich in Begleitung des italienischen Ozeanfliegers Arthur Ferraria von Viareggio kommend in einem Wasserflugzeug. Beim Wassern im Hafen von Genua überschlug sich die Maschine, wobei beide Insassen herausgeschleudert wurden. Agnelli erlitt einen Schädelbruch, dem er kurz darauf erlag. Der Pilot blieb unverletzt.

Ein Königreich ist zu kaufen. An Thronanwärtern fehlt es auch heute noch nicht in der Welt, wohl aber an Königreichen. Umsomehr müßte aus diesen Kreisen die Nachricht begrüßt werden, daß ein Königreich zu verkaufen sei. Zwar ist es ein wenig abgelegen und auch nicht übertrieben groß, aber dafür entschädigt es durch üppige Vegetation und anspruchslose Einwohner. Sein bisheriger Herrscher, König Karl I., in Schweden als Karl Petersen bekannt, ist aus Gesundheitsgründen nach seiner alten Heimat zurückgekehrt und bietet die Insel Jamar im Bismarck-Archipel meistbietend allen Thronlustigen an. Es soll dort auch Gold vorkommen, sagt er. Im Kaufpreis eingeschlossen ist die Königskrone.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhofmarktbericht.

Amtliche Notierung vom 15. Juli 1935.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 6 Ochsen, 14 Bullen, 93 Kühe oder Färsen, 220 Kälber, 13 Schafe, 567 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 3 Kühe oder Färsen, 9 Schweine. Marktverlauf: Großvieh lebhaft, Schweine rege, Kälber mittleres Geschäft. I. A. Ochsen: a) 1. 42. B. Bullen: a) 42, b) 39—40. C. Kühe: a) 42, b) 35—41, c) 32—34, d) 25—29. D. Färsen (Kalbinnen): a) 42, b) 40—41. II. B. Kälber: a) 59—62, b) 52—58, c) 43—51, d) 36—42. IV. Schweine: a) 52—53, b) 51—53, c) 50—53, d) 46—52, g) 2. 45—50. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Großhandelspreise für Fleisch am Wiesbadener Fleisch-Großmarkt. (Preise je Kilogramm): Ochsenfleisch 1.50—1.60 RM., Bullenfleisch 1.50—1.60 RM., Kuhfleisch 1.20—1.30 RM., Färsenfleisch 1.50—1.60 RM.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 15. Juli. Auftrieb: Rinder 616 (gegen 649 am letzten Montagmarkt), darunter 44 Ochsen, 50 Bullen, 375 Kühe, 147 Färsen. Zum Schlachthof direkt: 1 Bulle, 4 Kühe. Außerdem wurden 25 Rinder von der Reichsstelle aufgetrieben. Kälber 437 (574), Schafe 30 (24), Schweine 3718 (3432). Notiert wurden pro 1 Zentner Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 42 (am 8. Juli 42), b) 41—42 (42), c) 41 (41), d) 36—40 (36—40). Bullen: a) 42 (42), b) 42 (42), c 41 (40—41), d) 39—40 (36—38). Kühe: a) 42 (42), b) 37—41 (36—41), c) 30—36 (30—36), d) 22—29 (22—29). Färsen: a) 42 (42), b) 41—42 (41—42), c) 38—40 (39—41), d) 30—37 (32—38). Kälber: a) 59—63 (58—60), b) 54—58 (52—57), c) 44—53 (42—51), d) 32—43 (30—41). Hämmel: b) 2. Weidemast 37—38 (36—38). Schafe nicht notiert. Schweine: a) 1. 52—53 (50—51), a) 2. 52—53 (50—51), b) 52 bis 53 (50—51), c) 50—53 (49—51), d) 48—53 (46—50), e) 47—50 (—), Sauen: g) 1. 47—50 (45—47), g) 2. 40—46 (40—44). Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft, ausverkauft. Kälber mittelmäßig, ausverkauft. Hämmel und Schafe ruhig, Überstand (13 Stück). Schweine rege, geringer Überstand (44 Stück). Großhandelspreise für Fleisch und für Fettwaren. Beschickung des Fleischgroßmarktes: 923 Viertel Rindfleisch, 68 ganze Kälber, 3 ganze Hämmel, 292 halbe Schweine, 6 Kleinvieh. Preise pro 50 Kilogramm in RM.: Ochsenfleisch: b) 78—80 (am 11. Juli 72—76), c) 66—74 (62—70). Bullenfleisch: b) 70—76 (68—76). Kuhfleisch: b) 66—74 (58—66), c) 52—62 (48—58). Färsenfleisch: b) 78—80 (72—76), c) 68—78 (62—70). Kalbfleisch: b) 74—84, c) 68 bis 72. Hammelfleisch: b) 75—78. Schweinefleisch: b) 70—75. Fettwaren. Speck aus hiesiger Schlachtung, roh unter 7 Zentimeter 58—63, Flomen 75—80. Marktverlauf: rege.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 15. Juli. Die Neuordnung für das Getreidewirtschaftsjahr 1935/36 bildete am heutigen Getreidegroßmarkt naturgemäß das Hauptgesprächsthema. Am Brotgetreidemarkt blieb das Geschäft aber klein. In neuer Wintergerste lagen erstmals Muster vor, Abschlüsse wurden aber noch nicht bekannt. Für Hafer besteht bei fehlendem Angebot weiter Nachfrage, außerdem sind am Futtermittelmarkt ölhaltige Artikel weiter gesucht, aber nicht angeboten, im übrigen nahm das Geschäft mit Ausnahme von Kleie einen schleppenden Verlauf. Am Mehlmarkt wurden nur Geschäfte zur Deckung des notwendigsten Bedarfes getätigt. Am Rauhfuttermarkt wurde neues Heu erstmals mit 5.50 RM. notiert. Es notierten: Weizen (W 9) 210, (W 13) 214, (W 16) 218, Roggen (R 9) 170, (R 13) 174, (R 15) 178, Futtergerste (G 9) 172, (G 11) 175, (G 12) 177, Hafer (H 13) 170, (H 14) 172. Weizenmehl (W 13) 27.70, (W 16) 28.15, Roggenmehl, Type 997 (R 13) 23.80, (R 15) 24.20, Type 815 (R 13) 24.30, (R 15) 24.70, plus 0.50 RM. Frachtausgleich. Weizennachmehl 17 (Brief), Weizenfuttermehl 13.25, Weizenkleie (W 13) 10.92, (W 16) 11.13, Roggenkleie (R 13) 10.20, (R 15) 10.44, Mühlenfestpreis ab Mühlenstation. Sojaschrot 13, Palmkuchen 13.30, Erdnußkuchen 14.50, Fabrikpreise ab südd. Fabrikstation. Treber 16.75, Heu, neuer Ernte 5.50. Kartoffeln: Erstlinge hiesiger Gegend 7.10, runde gelbe hies. Gegend 6.70, weiß- rot- und blauschalige hies. Gegend 6.30 RM. je 50 Kilogramm bei Waggonbezug. Tendenz: ruhig.

Sie werden schneller braun mit Leokrem!

Mietgesuche

2—3-Zimmer-Wohnung a. 1. 10. od. spät. in Bierstadt od. Umgeg. gesucht. Ang. mit Preis u. E. 823 T.-V.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Grundstück 210 Rut., „Hint. Haingraben“ zu verk. Ang. unter B. 834 T.-Verl.

Villa in ruhiger fein. Lage, m. Garage, Ziergart., Ztr.-Heiz., eleg. Bad. fließ. Wasser u. Wintergart., v. Besitzer b. 15 000 Anzahl. zu verkaufen. Ang. u. M. 834 an T.-V.

Immobil.-Kaufgesuche

Mittelgroßes **Zinshaus** v. Selbstk. ges. Eigent.-Angeb. u. M. 831 T.-V.

Bauplatz in gesunder, sonniger Lage von Privatmann geg. Barzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. unter A. 898 an den Tagblatt-Verlag.

5000 RM. Hypothekengeld volle Auszahlung, nur erststellig, an prima Zahler auszuleihen. Angeb. u. T. 1818 an Anzeigenfrenz, Langgasse 4. F482

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Gutes Lebensmittelgesch. mit Wohn., billig zu vk. N. Drudenstraße 9, Part. r.

Alte Bäckerei zu verkaufen. Näh. Drudenstraße 9, Part. r.

Piano bill. zu verk. Westendstraße 39, Part.

Kleines autach. Lebensmittelgeschäft mit 1 Z. u. K. (billige Miete) abzugeb. Erford. 1000—1500 Mk. Ang. T. 833 T.-V.

Radio! 1. Markenfabr., komb., i-hr billig abzugeben. Adr. im T.-Verl. Km

Küchenschrank bill. vk. Webergasse 37, 2 lks.

Perserteppich 3,00×4,50 Mtr. zu verk. Näh. unter D. 834 a. Tagbl.-Verl.

Radio, Netzger., AEG., 4 Röhr., Blaup. Lautspr. verkauft **Knorr,** Viktoriastr. 8, 4.

Zweiteil. gebr. Seegrasmatratze 1 Gasherd, 3flam., m. Tisch, neu, zu verkauf. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Kl

Gebr. Sofa, gut erh., b. zu verk. Wellritzstraße 11. Zigarrengeschäft.

Rot. Plüschsofa mit Mah.-Umbau, 2 Sessel, sowie Mahag.-Büfett a. Priv. zu verkaufen Scharnhorststraße 22, 1 lks.

Kommode Aquarium mit Tisch u. Springbr., oval. Tisch bill. zu verkauf. Nerostr. 17, 3.

Dkl. Eichen-Bücherschrank billig zu verk. Albrechtstr. 1, 2

Zu verkaufen gr. 2tür. Schrank m. W.-Abt. 25.-, Bett mit Spr.-Rahmen 18.—, Regulator 10.—, Tisch u. Nachttisch, zus. 10.—, **Parchow,** Adolfstr. 7, 3.

Mod. Küche (weiß) **Küche (Pitch)** gebr., zu verk. Bosplatz 6, P. r.

Schreibmaschine, Lederkoffer bill. zu vk. Helenenstraße 31, 2 lks.

Schw. pol. Tisch 10.—, schw. pol. Rauchtisch 5.—, 2 nußb.-polierte Stühle 5 Mark **Thiel,** Lanzstraße 15.

Guterhaltene **Schreibmasch.** zu verkauf. **Neu. W.-Bierstadt,** Moritzstraße 3.

Schreibmaschin. Hammond und Mignon, billigst Helenenstr. 10 (Hof).

Ventilator, neu, für 12 Mk. zu vk. **Landerer, Erbenheim,** Wiesb. Str. 72, P.

Personenwagen (Renault), 5sitzig, in bestem Zustand, **Prachtstück, sofort sehr billig zu verk. Bielke,** Adlerstraße 13.

Opel 4-Sitzer Limousine, sehr gut erhalt., preisw. zu verkaufen. Adr. im Tagbl.-Bl. Ko

Luxus-Motorr., Zündapp K. K. 200, 8 PS, Mod. 34, auch für Dame geeign., i. tadell. Zustand, preisw. zu verk. zwischen 17 und 19 Uhr Goldgasse 17, 3.

Zwei prima H.-Fahrräd., Marke Opel, à 15 und 25 Mk., zu verk. **W.-Dotzheim,** Dietrich-Eckart-Str. 5, 3 links.

Große Kisten b. z. vk. Emser Straße 62, P.

Gelegenheitskauf! Kleine steuerfr. Standard-Lim. Baujahr 33/34, m. Schwingachse, ca. 24 000 km gelaufen, neuwertig, für 750 RM. abzugeben Saalgasse 28.

Herren-Rad zu verkaufen bei **Langendorf,** Eltviller Str. 8.

2 guterhalt. Kinderwag. zu verk. Adr. im Tagbl.-Bl. Kp

Gute leichte Federrolle 30 Ztr. Tragkr., zu verk. Klarenthaler Str. 101.

Kl. Obstkelter zu verkaufen Albrechtstraße 32 Küferei.

Händler-Verkäufe

Gebrauchtes **Schlafzimmer** noch modern, 2 Roßhaarmatr. verk. preiswert Schwalbacher Straße 73, 1. Möbel-Etage.

Verkaufe: Opel-Limousine 1,2 l., 750 RM. **Mercedes-Kabr.** Typ Mannheim, steuerfrei, 2700 RM. **Opel, 4/20 PS** 2-Sitz., 280 RM. Telephon 20481 und 20470.

Möbel kaufen wollen, dann besuchen Sie meine Ausstellung. Sie finden eine Riesenauswahl - die Preise sind billiger als Sie denken. **MÖBEL-HESS** Bismarckring 9. Ann. v. Ehestandsdarl.

Günstige **Gelegenheit.** Eßzimmer Schlafzimmer Küchen Chaiselongue Couche Matratzen umständeh. billig abzugeben **Walramstraße 5, Laden.**

G.-Möbel, span. Wand, gr. Matte, N.-Bett, gr. fl. Schr., Wasch- u. Nachtt., Sess. vk. Nikolasstr. 17.

„Erika“-Schreibmasch. gut erh. abzug. **W. Graie,** Luisenstraße 15. **Reparaturen.**

Kaufgesuche

Matratzen, 1- u. 2t. Kleiderschränke, Flurgarder., Schreibtisch, Tische, St. gesucht. Ang. u. L. 834 an T.-V.

Neuer Schrank zu kauf. gesucht. Ang. m. Preisangabe u. D. 843 an Tagbl.-Verl.

Küchenspülstein und 1 Ofen gesucht m. Preis. **K. Erb,** Bismarckring 11, 1. Stock.

Eier! Leistungsfähiger Geflügelhof sucht Abnehmer, auch Privat, zu günstigen Preisen. **Geflügelhof Wiesbaden-Biebrich,** Schlageterstraße 31.

Gesucht kathol. lediger Diplom-Handelslehrer Angeb. mit Gehaltsforderung unt. D. 832 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Dame erteilt Schwerhörig. u. Tauben **Ablese-Unterricht** vom Munde. Ang. u. D. 829 T.-Verl.

Verpachtungen

Achtung! Garten, 230 Rt., mit Ernte, 200 Fenstern, Obstbäumen, h. abz. Näheres Moritzstraße 35, P. 4 r.

Obst- und Gemüsegarten (28 Ruten), Wellritztal, mit Ertrag, geg. Abstand abzugeben. Adr. T.-V. Kr

Schöner Garten (Domänenland) Südwestviertel, mit ca. 14 Obstbäumen, abzug. Ang. u. W. 832 an Tagbl.-Verl.

Verloren Gefunden

Armer Arbeiter verlor a. d. W. Schierstein bis Wiesb. 46.20 M. Gegen Belohn. abzugeben Frankenstr. 2, 3. **Klös.**

Verloren! Badekarte Abzugeben geg. Belohnung Schellestr. 12, 1

1 Wellensittich zugeflogen. Näheres bei **Abler,** Taunusstr. 34, 2

Geschäftliche Empfehlungen

Auto-Vermietung auch an Selbstfahrer. Elegante Wagen. **Wirth,** Oranienstr. 34, Tel. 24847.

Mietautos für Selbstfahrer **Moritzstraße 50, Tel. 25584.**

Chauffeur mit eig. Wagen sucht Betätigung für Tagesfahrten geg. billige Berechn. Angeb. u. W. 834 an T.-V.

Wäsche z. Waschen und Bügeln wird angenommen. **Gardinenspann.** gut und billig. **E. Roth,** Friedrichstr. 55, Hth. 2

Suche Kunden f. Heimarbeit z. Wasch u. Büg. **Karol. Hofmann Witwe,** Adlerstraße 49.

Autotransporte, Umzüge billigst. **Wintermeyer und Herborn** Sonnenberg, Langgasse 22 Telephon 26535. 246

Heiraten

Besseres Frl. mit Vermögen u. Aussteuer wünscht m. Hrn. im Alter v. 40 b. 50 J. (a. Witw.) zwecks Ehe bekannt zu werden. Ang. u. J. 835 an Tagbl.-Verl.

Junger Mann 28 J., stattliche Erschein., wünscht ein Mädchen od. Witwe, b. 25 J., **zwecks Heirat** kennen zu lern. Ernstgemeint. Ang. u. W. 833 an Tagbl.-Verl.

Geschäftsmann hier fremd, sucht nett. ev. Mädel, bis 25 Jahre, zw. Heirat kenn. zu lern. Etwas Vermög. z. Vergröß. des besteh. Betriebes (Fabrikation) erwünscht. Bildang. E. 835 T.-V.

Zuverlässiger 2½- bis 3-T.-Wagen m. Verdeck für Selbstfahrer zu leih. gesucht. Angeb. mit Preisang. unter M. 835 a. Tagbl.-Verl.

Verschiedenes

2 Plätze noch frei i. Personenwag. nach **Heidelberg** in den nächsten Tagen. Näheres Saalgasse 10, 2, zwischen 10 u. 12 oder 3—6 Uhr.

DER KÜRZESTE WEG ZUM ERFOLG: ANZEIGEN IM WIESBADENER TAGBLATT

Geschäfts-Anzeigen

Letzte Form-vollendung

der JUNKER & RUH Gasherd von 1935

Erich Stephan Kl. Burgstraße Ecke Häfnerg.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Ein Blick auf die Börse.

Erzieherische Einwirkung auf das anlagesuchende Publikum.

Die Erklärung des Vorstands der Berliner Börse, in der das anlagesuchende Publikum auf die Gefahren der letzten Kursentwicklung am Aktienmarkt aufmerksam gemacht wurde, hat eine Entwicklung beendet, die vom Standpunkt des Allgemeinwohls aus gesehen als sehr bedenklich angesehen werden mußte. Infolge des dauernden Ansteigens der Aktienkurse und des Stillstands der Rentenmarktbewegung war nämlich eine Anomalie entstanden, die als höchst unerwünscht betrachtet werden mußte. Während gute festverzinsliche Wert bei 4½%iger Verzinsung vielfach nicht unbeträchtlich unter dem Paristande notiert wurden, hatten die Aktien der industriellen Unternehmungen zum großen Teil einen Kursstand erreicht, bei dem sich höchstens eine 2%ige Verzinsung des angelegten Kapitals ergab. Die staatlichen Aufsichtsbehörden mußten dieses Mißverhältnis zwischen der Realverzinsung der Aktien und der festverzinslicher Rentenwerte für untragbar halten, weil doch zweifellos die gebesserte Rentabilität der Aktien nur die Folge der Arbeitsbeschaffungs- und Wirtschaftsbelebungsaktionen der Reichsregierung ist. Um diese Maßnahmen aber finanzieren zu können, mußte das Reich Kredite aufnehmen, die so bald wie möglich in fundierte langfristige Anleihen umgewandelt werden sollen. Voraussetzung hierfür ist aber ein aufnahmefähiger und aufnahmebereiter Rentenmarkt. Der bisherige Zustand, bei dem das neu sich bildende Kapital vorzugsweise dem Aktien- anstatt dem Rentenmarkt zufloß, war ein Hemmnis für die Kapitalmarkt- und damit auch für die Arbeitsbeschaffungspolitik der Reichsregierung. Er muß daher unter allen Umständen beseitigt werden.

Der Börsenvorstand wandte sich in seiner Erklärung mit Recht unmittelbar an die anlagesuchenden Sparer. Denn nicht die Börse und nicht die Banken waren diesmal an den spekulativen Übertreibungen der Aktienhausse und an der relativen Vernachlässigung des Rentenmarkts schuld, sondern das Publikum selbst, das in Verkennung der Notwendigkeit einer Stärkung des Rentenmarkts hauptsächlich auf die Besserung der Rentabilität der Wirtschaft spekulierte — ein Verhalten, das letzten Endes zum Schaden der Allgemeinheit und damit auch der Sparer selbst ausschlagen mußte. Es war also in erster Linie eine erzieherische Einwirkung auf das anlagesuchende Publikum notwendig. Wie es scheint, ist diese Erziehungsmaßnahme nicht wirkungslos geblieben. Die Nachfrage nach Aktien hat nachgelassen, und ein Teil der früheren Käufer hat wohl auch eingesehen, daß die Spekulation auf weitere Kurssteigerungen verfehlt waren. Infolgedessen sind in den letzten Tagen der vorigen Woche auch Verkaufsaufträge gegeben worden, die freilich kein beträchtliches Ausmaß erreichten. Die Aktienkurse gingen aber infolge der veränderten Tendenz größtenteils um einige Prozent zurück. Stärkere Kurssenkungen wurden jedoch durch weitere günstige Nachrichten aus der Wirtschaft verhindert.

Allem Anschein nach wird ein Teil des Kapitals, das sich bisher am Aktienmarkt spekulativ betätigte, nunmehr auf dem Rentenmarkt Anlage suchen und finden. Für eine Reihe von Rentenwerten sind bereits Kursbefestigungen festzustellen.

Der deutsche Geldmarkt.

Leichte Tendenz.

Am Geldmarkt hat die Erleichterung in der abgelaufenen Berichtswoche größere Fortschritte gemacht, allerdings stellte sich zum Schluß der Berichtswoche im Zusammenhang mit dem Steuertermin eine leichte Versteifung ein, die aber an der durchaus flüssigen Grundtendenz des Marktes nichts änderte. Blanko-Tagesgeld wurde mit 3 bis 3¼ % gehandelt, erste Adressen konnten auch unter 3 % ankommen. Infolge der flüssigen Verfassung des Geldmarktes setzte am Diskontmarkt rege Nachfrage nach Privatdiskonten ein, auch Reichsschatzwechseln waren gefragt, das Angebot war jedoch gering. Der Privatdiskont notierte mit unverändert 3 % in der Mitte. Auch in Solawechseln der Golddiskontbank kamen größere Abschlüsse zustande. Das Geschäft in Reichsschatzanweisungen war dagegen ruhig, und die Umsätze hielten sich in engeren Grenzen. Zum Schluß der Berichtswoche kam im Zusammenhang mit dem erwähnten Geldbedarf etwas Material am Diskontmarkt heraus, während gleichzeitig das Interesse für Reichstitel nachließ. Der flüssigen Verfassung des Geldmarktes entsprach die starke Entlastung der Reichsbank in der ersten Juli-Woche, in der bereits über 50 % der vorausgegangenen Ultimo-Beanspruchung, verglichen mit rund 25 % in der ersten Woche des Vormonats und mit rund 38 % zur gleichen Zeit des Vorjahres, abgedeckt wurden.

Im internationalen Devisenverkehr

lag das Pfund fest. Auch der Dollar, der sich zunächst leicht abgeschwächt hatte, war zum Schluß der Berichtswoche gut behauptet. Für die Goldvaluten sind die Deportsätze weiter zurückgegangen, ein Zeichen für die zunehmende Beruhigung, die sich auch in dem steten Goldzugang bei den Notenbanken Hollands und der Schweiz nach den letzten Ausweisen offenbart. Recht schwach lag die italienische Lira im Zusammenhang mit den italienisch-abessinischen Vorgängen.

* **Sonderkonten zu Gunsten von Auswanderern.** Von der durch Runderlaß Nr. 74/1935 gegebenen Möglichkeit zur Einrichtung von Sonderkonten für Verwendung von Wertpapiererträgen kann der ausländische Deponent auch dann Gebrauch machen, wenn er nach dem 1. August 1931 Ausländer geworden ist (Auswanderer). Wie die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe bestätigt, braucht der Auswanderer, der nach dem 15. April 1932 ausgewandert ist, nicht den Nachweis zu führen, daß er die Stücke schon entsprechende Zeit vor seiner Auswanderung besessen hat, vielmehr genügt es zur Anwendung des Runderlasses Nr. 74/1935, Abschn. 3, wenn die Wertpapiere dem Auswanderer seit seiner Auswanderung ununterbrochen gehört haben.

* **Deutsche Winzerbedingungen von 1935.** In Fortführung der Maßnahmen auf dem Gebiete der Weinmarktverhältnisse sind durch den Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Weinbauerzeugnissen die „Deutschen Winzerbedingungen von 1935“ festgesetzt worden, die den Kauf von Faßwein beim Erzeuger regeln. Der Reichsbeauftragte empfiehlt den am Weinverkehr beteiligten Gruppen, in Zukunft Kaufverträge über Faßwein auf der Grundlage dieser Bestimmungen abzuschließen, deren Verbindlichkeitserklärung zu einem späteren Zeitpunkt in Aussicht genommen ist. Mit dieser Maßnahme wird die bestehende Uneinheitlichkeit der Liefer- und Zahlungsbedingungen beim Übergang des Weines von Keller des Erzeugers an den Verteiler beseitigt und eine sichere Grundlage für einen geordneten Geschäftsverkehr zwischen Erzeuger und Verteiler zum Nutzen beider Gruppen geschaffen.

* **Neue Fassung der Verordnung über den Zusammenschluß der Roggen- und Weizen-Mühlen.** Im RGBl. I, Nr. 75, vom 12. 7. 1935 ist die Verordnung über den Zusammenschluß der Roggen- und Weizen-Mühlen vom 5. November 1933 in ihrer neuen Fassung, wie sie durch die verschiedenen Änderungsverordnungen bedingt ist, bekanntgemacht. Dabei ist auch gleich eine, ebenfalls in der neuesten Nummer des RGBl. enthaltene Änderungsverordnung vom 10. Juli 1935 berücksichtigt.

* **Konversionsprämie von deutschen Wertpapieren.** Die Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe teilt mit: In dem Runderlaß 137 hat die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung ihren Standpunkt über die Behandlung der Konversionsprämie (Bonus) aufgegeben. Nach dem Runderlaß kann jeder ausländische Gläubiger darüber entscheiden, ob er die Konversionsprämie, wenn sie schon an die Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden gezahlt ist, dort belassen will oder ob er die Gutschrift auf einem Wertpapiersperrkonto bei seiner Bank wünscht. Es wird sich nicht vermeiden lassen, die ausländischen Gläubiger nach ihrer Entschließung zu befragen. Den Antrag an die Konversionskasse auf Rücküberweisung und ebenso die Mitteilung, daß ein solcher Antrag nicht gestellt wird, kann die Devisenbank im Auftrag des Ausländers an die Konversionskasse richten.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 16 Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Fest. Die Börse war am Aktienmarkt wieder ziemlich fest und verzeichnete etwas lebhafteres Geschäft gegenüber den letzten Tagen. Eine größere Ausweitung der Umsatztätigkeit verhinderte indes die Enge der Märkte, wodurch auch die teilweise über dem Durchschnitt von 1 bis 1½ % ansteigenden Befestigungen zu erklären sind. Von der Kundschaft lagen einige Aufträge vor. Auch aus Börsenkreisen heraus erfolgten einige Käufe. Im Vordergrund des Interesses standen insbesondere Montanaktien. Am Elektroaktienmarkt traten die Tarifwerte mehr hervor. Schiffahrtsaktien lagen ¼ % freundlicher. Der Rentenmarkt lag außerordentlich still, aber ebenfalls etwas fester. Auslandsrenten lagen still. Nach den ersten Kursen waren vielfach weitere Erhöhungen um etwa ¼ bis ½ % eingetreten. Der weitere Verlauf lag jedoch etwas ruhiger, und verschiedentlich bröckelten die Kurse leicht ab. Am Rentenmarkt blieb es bei gut behaupteten Kursen sehr still. Tagesgeld wurde auf 2¾ % nach 3 % ermäßigt.

Berlin, 16. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Fest. Bei der lezttägigen Zurückhaltung der Käufer am Aktienmarkt lag heute wieder etwas Nachfrage vor, die Kurssteigerungen von ½ bis 1 % zur Folge hatte. Vielfach wurden die Befestigungen wieder durch Materialmangel begünstigt, doch lagen die Umsätze über den gestrigen Notierungen. Von der Kulisse wurde weitere Zurückhaltung bekundet. Nach den ersten Kursen waren die Notierungen weiter befestigt. Montanwerte waren durchweg ½ bis 1 % fester, Braunkohlenwerte dagegen uneinheitlich. Kaliaktien gewannen vereinzelt 1 %. Auch chemische Aktien waren fast durchweg 1 % befestigt. Am Elektroaktienmarkt machte die Befestigung 1 bis 1½ % aus. In Kabel- und Drahtwerten fehlte es an Angebot. Bei Auto-, Bau- und Textilaktien hielten sich die Besserungen im heutigen Rahmen. Verkehrsaktien lagen ruhig, aber freundlich. Auch der Rentenmarkt lag heute freundlich bei anziehenden Kursen. Tagesgeld erforderte 3 bis 3¼ %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 16. Juli. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		15. Juli 1935 Geld	15. Juli 1935 Brief	16. Juli 1935 Geld	16. Juli 1935 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.585	12.615	12.565	12.595
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.658	0.662	0.658	0.662
Belgien	100 Belga	41.885	41.965	41.885	41.965
Brasilien	1 Milr.	0.139	0.149	0.139	0.141
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.474	2.478	2.472	2.476
Dänemark	100 Kronen	54.85	54.95	54.57	54.87
Danzig	100 Gulden	46.905	47.005	46.91	47.01
England	1 £ Sterling	12.285	12.315	12.265	12.295
Estland	100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57
Finnland	100 finn. M.	5.415	5.425	5.41	5.42
Frankreich	100 Fr.	16.405	16.445	16.41	16.45
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	168.88	169.22	168.87	169.21
Island	100 isländ. Kr.	55.21	55.33	55.13	55.25
Italien	100 Lire	20.50	20.54	20.50	20.54
Japan	1 Yen	0.722	0.724	0.721	0.723
Jugoslawien	100 Dinar	5.684	5.696	5.684	5.696
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.62	41.70	41.64	41.72
Norwegen	100 Kronen	61.74	61.86	61.65	61.77
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.905	47.005	46.91	47.01
Portugal	100 Escudo	11.15	11.17	11.14	11.16
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.33	63.45	63.25	63.37
Schweiz	100 Fr.	81.19	81.35	81.19	81.35
Spanien	100 Pes.	33.97	34.03	34.02	34.08
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.355	10.375	10.34	10.36
Türkei	1 türk. £	1.976	1.980	1.975	1.979
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.009	1.011	1.019	1.021
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.479	2.483	2.476	2.480

Steuergutscheine

	15. 7. 35	16. 7. 35
1934	103.80	103.80
1935	107.80	107.80
1936	109.—	109.—
1937	108.37	108.37
1938	107.63	107.63
Verrechnungs-Kurs	107 30	107.30

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	15. Juli 1935			16. Juli
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	753.4	752.8	753.3	754.1
Lufttemperatur (Celsius)	18.8	28.7	23.0	19.6
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	75	42	62	76
Windrichtung und -Stärke	NO 1	SW 2	NW 3	SO 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Wetter	wolkig	heiter	heiter	wolkig Dunst

15. Juli 1935: Höchste Temperatur: 28.8. Tagesmittel der Temperatur: 23.4.
16. Juli 1935: Niedrigste Nachttemperatur: 17.3.
Sonnenscheindauer am 15. Juli 1935: vormittags 5 Std. — Min. nachmittags 6 Std. 40 Min.

Wasserstand des Rheins

am 16. Juli 1935

Biebrich:	Pegel	2,25 m	gegen	2,30 m	gestern
Mainz:	"	1,51 "	"	1,57 "	"
Kaub:	"	2,69 "	"	2,77 "	"
Köln:	"	2,43 "	"	2,51 "	"

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	15. 7. 35	16. 7. 35
A. D. Creditanstalt	81.—	81.—
Bank f. Brauindust.	123.—	124.25
Comm.-u.Privat-B.	90.75	91.25
Dedi-Bank	91.50	92.25
D. Eff.- u. W.-Bank	83.50	83.50
Dresdner Bank	91.50	92.25
Frankf. Hyp.-Bank	95.88	95.88
Pfälz. Hyp.-Bank	87.50	87.75
Reichsbank	—.—	190.—
Rhein. Hyp.-Bank	130.75	133.75
Verk.-Untern.		
Hapag	33.75	34.88
Nordlloyd	34.—	37.63
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	176.—
Aku	64.25	65.50
AEG. Stammaktien	44.75	46.—
Aschaffenb. A.-Br.	—.—	—.—
" Zellstoff	88.25	—.—
Bad. Masch. Durl.	129.—	129.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	46.—	46.—
Bemberg	116.50	110.—
Bremen-Besigheim	100.—	100.—
Brown, Boveri & Co.	91.50	—.—
Buderus	106.—	106.75
Cement Heidelberg	118.75	119.50
" Karlstadt	134.88	135.—
I. G. Chem. Basel 1—130 000	178.—	176.—
130 001 ab	153.13	153.25
Chem. Albert	108.75	—.—
Chade	293.50	295.50
Daimler-Benz	95.—	95.75
Deutsch. Erdöl	110.75	112.75
Dtsch. Gold u. Silber	233.—	234.—
Deutsch. Linoleum	167.—	169.50
Dyckerhoff & Widm.	—.—	—.—
Eichbaum-Werger	99.—	101.—

	15. 7. 35	16. 7. 35
Elektr. Liefer.-Ges.	116.50	119.—
Elekt. Licht u. Kraft	131.25	132.50
Enzinger Union	107.50	108.50
Eschweiler	262.—	262.—
Eßlinger Maschinen	84.50	85.50
Faber & Schleicher		
I.G. Farbenindust.	149.90	152.—
Feinmechan. Jetter	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	106.75	108.50
Gesfürel	—.—	—.—
Goldschmidt Th.	110.—	111.—
Gritzner Masch.	37.75	37.63
Grün & Bilfinger	198.—	199.—
Hanfwerke Füssen		
Harpener	112.50	113.75
Henninger Brauerei	122.—	122.—
Hindr. Auffermann	112.—	114.—
Hochtief	112.75	112.63
Holzmann, Phil.	92.50	93.50
Ilse Bergbau	160.—	163.—
Inag Erlangen	52.—	52.—
Junghans Gebr.	—.—	93.50
Kalichemie	—.—	128.50
Kali Aschersleben	126.—	127.—
Klein, Schanzl. & B.	97.—	97.—
Klöcknerwerke	99.—	101.50
Knorr Heilbronn	186.—	186.—
Konserven Braun	69.75	70.50
Lahmeyer & Co.	130.50	133.—
Laurahütte	23.—	23.50
Lechwerke	104.37	103.50
Lokom. Krauß	—.—	—.—
Mainkraftwerke	94.—	94.75
Mainzer Aktien-Br.	83.75	—.—
Mannesmann	89.50	91.50
Mansfelder Bergbau	116.25	119.63
Metallgesellschaft	113.75	116.—
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Moenus	—.—	—.—
Motoren Darmstadt	—.—	103.—
Neckarw. Eßlingen	112.50	113.—
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park-u. Bürgerbräu	114.25	114.50
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	220.—
Rh. elekt. Mannheim	140.—	140.—

	15. 7. 35	16. 7. 35
Rhein. Metallwaren	144.—	144.—
Rhein. Stahlwerke	112.—	114.25
Riebeck Montan	105.—	105.50
Rückforth	81.—	81.—
Rütgerswerke	118.50	120.—
Salzdetfurth	194.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	—.—	175.—
Schramm Lack	71.—	71.—
Schriftgieß. Stempel	—.—	63.—
Schuckert & Co.	124.—	127.75
Siemens & Halske	178.—	181.—
Siemens-Reiniger	87.50	—.—
Süddtsch. Immobil.	5.—	5.—
Süddeutsch. Zucker	191.—	193.50
Tellus Bergbau	110.—	110 —
Thüring. Lief. Gotha	—.—	—.—
Unterfranken	—.—	—.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	104.—	104.—
Ver. Stahlwerke	87.13	88.63
Ver. Ultramarin	141.—	140.—
Voigt & Häffner	12.50	—.—
Westeregeln Alk.	—.—	125.—
Zellstoff Memel	43.—	—.—
" Waldhof	120.25	120.50
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	213.50	213.50
" " Ver.	265.50	266.50
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	100.37	100.25
5½% Younganleihe	103.75	103.75
Anl.-Ausl. (Altbes.)	112.30	112.30
4% Schutzgebiet 13	10.40	10.40
4½% Wiesb. St. v. 28	—.—	—.—
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.—	97.—
4½% " " 10	97.—	97.—
4½% " " 21	97.—	97.—
4½% " Kom. 20	94.75	94.75
4½% " " 6	94.75	94.75
4½% N. Lb. Gold 1	98.—	98.—
4½% " " 2	97.25	97.25
4½% " " 3	96.75	96.75
4½% " 8, 9, 10	96.75	96.75

	15. 7. 35	16. 7. 35
4½% N. Lb. Gold 11	96.75	96.75
4½% " " 6, 7	96.75	96.75
4½% " " 12, 13	96.75	96.75
4½% " " 4-5	96.75	96.75
5% " " 11	101.30	101.50
4½% " G.-Kom. 1	94.—	94.—
4½% " " 5	94.—	94.—
4½% " " 6, 7, 8	94.—	94.—
4½% " " 2	94.—	94.—
4½% " " 9, 10	94.—	94.—
4½% " " 3	94.—	94.—
D. Kom. Sam. Anl.	116.—	116.13
do. ohne Ausl.	20.50	20.25
I. G. Farben-Bonds	127.88	127.13
4% Oesterr. Goldr.	31.63	31.75
4% Oesterr. Staatsr.	0.80	0.80
7% Rum. äußere	52.—	52.—
5% Rum. vereinh. 03	—.—	—.—
4½% " 13	10.25	10.25
4% " "	5.90	5.90
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	10.63	—.—
4% Ung. Goldrente	—.—	10.70
4% Ung. St. v. 10	10.37	10.63

Berliner Börse

Banken	15. 7. 35	16. 7. 35
Bank f. Brauindust.	123.25	125.—
Berliner Hdls.-Ges.	117.75	117.13
Com.-u. Priv.-Bank	90.75	91.25
Dedi-Bank	91.50	92.25
Dresdner Bank	91.50	92.25
Reichsbank	187.—	190.—
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	85.63	87.13
A. Lokalb. u. Kraftw.	124.—	—.—
D. Reichsbahn Vz.	123.63	123.63
Hapag	34.—	34.75
Hbg.-Südam.-Dpf.	31.25	31.—
Nordlloyd	37.13	37.88
Industrie		
Akkumulatoren	175.—	176.—
Aku	64.63	65.25

	15. 7. 35	16. 7. 35
AEG. Stammaktien	45.37	47.—
Aschaffenbg. Zellst.	88.25	89.13
Augsburg Nbg.-M.	96.50	96.50
Bayer. Motoren-W.	126.50	127.50
Bemberg	116.50	119.—
J. Berger, Tiefbau	119.—	119.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	121.25	123.—
Berliner Maschinen	122.50	125.50
Braunk. u. Briketts	—.—	198.—
Bremer Wollkäm.	—.—	—.—
Buderus	105.—	106.—
Charl. Wasserw.	111.75	113.—
Chem. Heyden	116.—	117.75
Chade	294.—	295.—
Conti-Gummi	156.—	157.—
" Linol. Zürich	166.25	167.75
Daimler-Benz	95.50	96.37
Dt. Atl.-Telegr.	115.88	116.75
Dt. Cont. Gas	142.50	137.—
Deutsche Erdöl	110.75	112.63
Deutsche Kabel	120.50	121.—
Dt. Linoleum	167.—	169.75
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	121.25
Dt. Eisenhandel	102.75	105.—
Dortm. Union Br.	193.—	—.—
Dynamit-Nobel	80.—	80.—
Eintracht Braun	191.—	—.—
Elektr. Lief.-Ges.	116.50	117.50
Elekt. Licht u. Kraft	131.25	133.—
Engelhardt, Br.	99.—	101.25
I. G. Farbenindust.	150.13	151.75
Feldmühle	121.75	122.75
Felten & Guilleaume	106.75	109.—
Gesfürel	126.—	127.75
Goldschmidt, Th.	109.50	111.88
Hamburg. Elektr.	139.13	140.37
Harburg Gummi	35.50	35.63
Harpener	112.25	113.50
Hoesch	105.13	106.50
Holzmann, Phil.	93.—	94.—
Hotelbetr.-Ges.	84.63	85.50
Ilse-Bergbau	158.—	162.50
Ilse Genussch.	130.50	130.—
Kalichemie	—.—	128.50
Kali Aschersleben	125.75	127.—

	15. 7. 35	16. 7. 35
Klöcknerwerke	99.25	101.25
Lahmeyer & Co.	131.—	133.50
Laurahütte	22.75	23.25
Leopoldgrube	90.25	90.37
Lindeßismaschinen	129.75	131.37
Mannesmann	89.75	91.—
Mansfeld. Bergbau	116.—	119.13
Masch.-Bau-Unt.	75.—	75.88
Maximilianhütte	—.—	175.50
Metallgesellschaft	113.25	116.25
Montecatini	— —	—.—
Niederlaus. Kohle	—.—	187.—
Oberschles. Koks	121.75	123.—
Orenstein & Koppel	89.75	90.50
Polyphon	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	221.75	221.50
" Elektr. Mannh.	140.—	139.25
" Stahlwerke	112.—	113.75
" -Westf. Elektr.	132.13	133.75
Rütgerswerke	118.25	119.25
Sachsenwerk	95.50	—.—
Salzdetfurth	194.75	197.50
Schles. Elekt. u. Gas	143.75	145.25
Schubert & Salzer	—.—	149.25
Schuckert & Co.	124.75	127.25
Schultheis Patzenh.	113.50	114.50
Siemens & Halske	178.25	181.—
Stöhr, Kammgarn	107.25	108.—
Stollberger Zink	75.—	75.50
Süddeutsch. Zucker	191.—	193.—
Thüringer Gas	129.—	130.—
Ver. Stahlwerke	87.13	88.25
Vogel Tel.-Draht	125.—	126.75
Wasser Gelsenkirch.	—.—	144.—
Westd. Kaufhof	34.50	34.63
Westeregeln Alk.	122.50	126.—
Zellstoff Waldhof	119.50	120.25
Kolonial		
Otavi Minen	18.—	18.37
Renten		
6% Krupp-Obligat.	103.90	104.—
7% Ver. Stahlw.-O.	102.90	103.13

diese Pferde, von denen Issa und Zanush lebendigen Leibes so wenig schieden, wie von ihrer Waffe und Wehr.

Als aber die Greisin die Pferde erblickte, die vom slawischen Podgoritza durch Schnee und Sturm, durch die Schluchten und Schrunden, über Wächten und Pässe, durch die ganze Einsamkeit des albanischen Hochlands und das Wüten dieser schwarzen Nacht bis ins Kossowo, bis nach Darda, dem Gehöft ihres Herrn gewandert und gesichtet waren — hob sie die Arme und wankte. „Klagt, meine Töchter, denn Issa ist tot und tot seine Söhne!" kam rauh ihr vom Munde. Sie wandte sich dem Hause zu und begann die Klage.

Die beiden Rosse aber folgten den Frauen, gesenkten Hauptes und lautlos, vor Erschöpfung im Schnee stolpernd und schlurrend.

Dies aber geschah in der vierten Nacht, nachdem sie Issa Bolletin mit elf seiner Söhne zu Podgoritza erschlugen auf der Brücke, die nach Albanien führt — da er sich die Waffen nicht rauben lassen wollte — denn lieber gab er das Leben — als Ehre und Wehr!

Das Pfahldorf.

Vorzeit-Skizze von **Leon Freiherrn v. Campenhausen.**

Dort in der Ebene, wo man bei Weststurm die Wogen des Wettersees gegen die Felsen des Omberg donnern hörte, lebten vor viertausend Jahren die Vorfahren der heutigen Schweden.

Die runden, aus Holzpfosten erbauten, mit Zweigen durchflochtenen, lehmverschmierten, steingepflasterten Hütten waren schon so alt, daß selbst die Ältesten der Sippe es sich nicht sagen konnten, wie oft seit ihrer Errichtung die weiße und die grüne Zeit gewechselt hatten. Abends, wenn das rote Sonnenrad langsam in den Wettersee rollte, dann schimmerte der spitze Feuerstein am dem langen Eschenholzschaft. Die Männer kauerten gedeckt hinter dem grauen Granitblock am Rande der von Blattpflanzen durchwucherten Senkung und warfen dem vertraut zur Äsung ziehenden Elch die Speere zwischen die Rippen. Aber froh konnten sie nicht werden.

Und wenn sie dann mit ihren Steinmessern aus Zerwisten der Beute gingen, da hielten sie oft inne und horchten gespannt gegen das Urwaldgebiet des Omberg hin, von dessen Höhen oft genug das Unheil genaht war. Immer häufiger hatte es sich ereignet, daß die wilden Höhlenbewohner, Steinärte schwingend, in langen Sätzen kreischend über sie herfielen, wie der Wirbelsturm pfeifend durchs Geäst der Kiefern fährt. Und wenn abends die Frauen auf den Knien vor ihren ausgehöhlten Mahlsteinen hockten und mit dem Rundstein die Gerste zu Mehl zerrieben, wanderten ihre Gedanken kummervoll zu dem Tage zurück, da die Höhlenbewohner, die ja weder Ackerbau noch Viehzucht kannten, gleich einem Rudel Wölfe über ihre Siedlung herfielen.

Das Schlimmste aber war, daß beim letzten Überfall die schönsten Steinärte den Räubern in die Hände fielen, und man weiß ja, daß zur Herstellung einer solchen Axt eine Arbeitszeit gebraucht wird, die so lange währt, daß man den Mond sechsmal am Himmel als runde Scheibe stehen sieht.

Eines Tages, als die Männer mit den in runde Knochengriffe hineingebundenen, flachen gemeißelten Feuersteinen die Fett- und Fleischteile von der Elchhaut schabten, um diese zur Dachdeckung gebrauchsfähig zu machen, sagte einer von ihnen: „Der Rauchervogel im See baut auf dem Wasser. Er beißt das runde Blatt ab und befestigt sein Nest am Stengel, der aus dem Seeboden hervorwächst. So ist es verankert wie unser Einbaum, wenn wir den Stein an der Sehnenleine hinauswerfen. Der Marder aber und der Fuchs können dem Vogel nichts mehr anhaben. Wir wollen es ihm nachtun."

„Die Otter kann schwimmen und das Tauchervogelnest erreichen", meinte ein anderer. „Wenn der Feind im gehöhlten Baumstamm kommt, sind wir auch da nicht sicher. Nur dann, wenn wir weder gehend noch fahrend erreicht werden können, sind wir, unser Vieh, die Äxte und kostbaren Feuersteine geborgen."

Wenn man von den Wohnplätzen dieser Steinzeitmenschen gegen Sonnenaufgang ging, nicht weit, nur etwa so lange, wie das Abfellen eines Bären dauerte, dann gelangte man in eine seltsame Gegend: Es war das eine lockere, von Quellfluten beständig durchrieselte Moderfläche aus schlüpfrig zähem Kalkschlamm. Ein seichter, untiefer Wasserspiegel lag darüber, und überall standen vereinzelte Binsen und Schilfhalme darin. Hier war es unmöglich, auch nur einen Schritt zu gehen, ohne zu versinken, und es gab kein Boot, dem das seichte Wasser das Vorwärtskommen gestattet hätte.

Eine jähe Erregung hatte sich der Sippe bemächtigt: Der Wohnplatz war gefunden.

Lange Stege schoben sie auf den Schlamm hinaus, und etwa hundert Meter vom Festland begann der Bau der neuen Siedlung.

Weithin dröhnten die Schläge der langen Rammpfähle, die Stück für Stück tiefer versanken, bis sie den Untergrund erreicht hatten und in ihm festsaßen. Querbalken wurden darüber befestigt und auf diesem Rost erbauten sie die Hütten, die einen für sich, die anderen für das Vieh.

Über die Stege hin, die bei nahender Gefahr schnell abgebrochen und eingezogen werden konnten, entwickelte sich der regste Verkehr. Hier gingen sie hin, um den Wald auf der Suche nach gutem Zunderschwamm zu durchstreifen, den sie mit scharfem Schnitt vom Baumstamm lösten.

Am Strande des Wettersees fanden sie vom Wasser glattgeschliffene Kiesel aus Quarzit, denen sie durch Behauen eine handliche Form gaben. Zurückgekehrt, schlugen sie damit gegen ein Stück Schwefelkies und ließen die Funken auf den an der Sonne getrockneten Schwamm sprühen, der alsbald Feuer fing. Nun war es ein leichtes, die Flamme auf das dürre Reisig zu übertragen, das auf der runden Kalksteinplatte in der Mitte der Hütte lag. Und bald kochten im gebrannten, mit Grübchen und Zickzacklinien verzierten Tontopf die mit Angelhaken aus Bärenknochen gefangenen Fische des Wettersees.

Als nun die Zeit kam, da unsichtbare Hände tauglitzernde Fäden von Grashalm zu Grashalm über die Ebene spannen, gerieten die Laubdickungen an den Hängen des Omberg in Bewegung. Überall wippten, schaukelten und rauschten die Zweige, als trieben Scharen von Eichhörnchen ihr Wesen darin. Es war Haselnußernte.

Und wenn dann die Nüsse zur Winternahrung im Vorratsraum lagerten, wurde ein jeder wilde Holzapfelbaum, dessen Standort im Umkreis bekannt war, seiner kleinen Früchte beraubt, die der Länge nach aufgeschnitten gedörrt und aufbewahrt wurden.

Je kürzer die Fahrt des Sonnenrades am Himmel wurde, desto lebhafter ging es in den Hütten zu.

Rings um das leuchtende und wärmende Feuer saßen die Bewohner, und man hörte das Hämmern, Meißeln, Schaben, Feilen, Sägen und Schleifen bei der Herstellung der vielfachen Steingeräte, der Meißel aus Eichgeweih und der nadelspitzen Pfriemen aus dem Schienbein der Ziege, dem Wadenbein des Wildschweins und dem Ellenbogenbein des Hasen.

Das Feuer flammte und warf Lichter auf das blonde, von den schmalen Köpfen lang herabhängende Haar.

Die eine der Hütten aber war anders als alle anderen. Äußerlich freilich konnte man nichts Besonderes wahrnehmen. Wenn man aber eintrat, da lag es wie ein geheimnisvoller Hauch in der Luft, und unwillkürlich sprach man leise und bewegte sich langsam.

Hier saß am Feuer ein Mann. Um ihn her auf Platten von Kalkstein, in Schalen von Holz und Töpfen von Ton lagen ungezählte, kleine seltsame Dinge, die er alle bearbeitet hatte.

Es waren da Hängezierate aus dem kostbaren Bernstein, den die Männer jenseits der Wälder, wo nach ihren Berichten die Erde endet und das große Wasser beginnt, mitgebracht hatten, wenn sie die Felle der in der Schneezeit erlegten Bären, Marder und Vielfraße zum Tausch entgegennahmen. Bernsteinperlen von der Form doppelschneidiger Äxte und Bernsteinköpfen nach dem Vorbild junger Steinpilze, die man ihres Stengels beraubt. Zur Erinnerung an ruhmreiche Jagden waren da durchbohrte Eckzähne von Bären und Wolf, die man als Anhänger tragen konnte. Es gab da Schmuckstücke aus den Vorderzähnen des Elchs und den Backenzähnen des Wildschweins mit Löchern, die durch das Wurzelende gebohrt waren.

Der Mann, der da am Feuer saß und tagaus tagein alle diese kleinen Dinge bearbeitete, war ungewöhnlich weitblickend und klug. Infolge der Erkenntnis, daß die Mehrzahl der Menschen nicht so sehr auf den inneren Gehalt wie auf die äußere Form achtete, hatte er seiner Werkstatt einen neuen Zweig eingefügt. Er imitierte. Er nahm Knochenstücke und schnitzte Zierate daraus, die genau die Form der Elch- und Wildschweinzähne besaßen.

Dieser Mann hatte aber noch zwei andere Dinge in seiner Hütte, die freilich nicht ohne weiteres allen Blicken zugänglich waren, da sie auf einer Steinplatte unter einem umgestülpten Tontopf lagen. Das eine war ein Stein, in den ein kleines vierspeichiges Rad hineingeritzt war, und das andere eine Steinaxt, zu klein, um als Waffe oder Werkzeug gebraucht zu werden, zu groß, als daß sie als Schmuckstück hätte dienen können. Der kluge Mann hatte diese Dinge als Symbole hergestellt, denn wie er wußte, war das Sonnenrad am Himmel der Lichtgott, und er hatte auch erfaßt, daß der Sonnengott im Kampfe gegen die Mächte der Finsternis Äxte schleuderte, die von den Menschen als Blitze wahrgenommen wurden.

Jahraus jahrein durchspülten die Quellen den Schlamm und die Siedlung, aber fest standen die Hütten und geschützt auf ihren Pfählen.

Und erst wenn einer der Bewohner im Tode erkaltet war, dann siedelte er über ans Festland. Dort setzten ihn die Überlebenden in das große, aus flachen Steinblöcken gebaute Grab, gaben ihm Waffen, Speise und Hausrat mit auf den Weg und sorgten für die Ruhe des Toten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 191. Dienstag, 16. Juli 1935.

Antje aus der Holstenmühle

Ein Roman aus dunklen Tagen • Roman um 1813 von **P. Wild**

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

In der Herrengesellschaft war die augenblickliche politische und wirtschaftliche Lage der Angelpunkt der Unterhaltung. Man befragte die Offiziere nach dem Stand der Dinge:

„Die Franzosen sind im Anmarsch auf Hamburg?"

„Ja!"

„Werden sie Hamburg wieder besetzen?" klang die bange Frage nun, denn diese Besetzung war vom letzten Male her noch in schlimmem Andenken, und eine Wiederholung von Rechtlosigkeiten wurde mit Berechtigung gefürchtet.

„Vorerst versuchen Sie es!" kam die Antwort.

„Woher nehmen sie das Recht hierzu?"

„Wozu ich die Macht habe, habe ich das Recht!" strich einer der bekannten Makler über den wohlgepflegten Backenbart. „Hat Napoleon jemals nach dem Recht gefragt?"

„Nein! Aber unser Herrgott sorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen", sagte Doktor Rambert. „Das Zerbrechen der Übermütigen in russischen Eiswüsten hat es bewiesen."

„Trotzdem versucht er, von neuem vorzudringen."

„Diesmal wehren wir uns. Deutschland ist erwacht! Tettenborns Aufruf zur Einzeichnung in die Bürgergarde hat überwältigenden Anklang gefunden. Alle unsere jungen Leute haben sich eingezeichnet. Sie werden ihre Pflicht tun — nicht wahr, Herr Hauptmann?"

Die Offiziere machten ernste Gesichter:

„Jedes Handwerk will gelernt sein, auch das unsere. Einem Napoleon gegenüber brauchen wir kriegstüchtige Mannschaften."

„Aber wir haben doch fünfhundert Mecklenburger und dann die zweihundert Preußen unter Hauptmann Lucadou."

„Siebenhundert Mann! Sie genügen knapp zum Ausbilden der Freiwilligen, Herr Senator! Was sind sie gegen eine Davoustsche Armee?"

„Vergessen Sie die schon Ausgebildeten nicht. Oder zählen sie in Ihren Augen nicht?" klang es zurück.

„Sicherlich! Aber mein Vorredner hat recht. Jede Ausbildung braucht Zeit, und wir haben keine zu verlieren. Unsere Batterien brauchen geübte Artilleristen. Und dann, meine Herren, wie soll die Mannschaft lernen, mit Schußwaffen umzugehen, wenn wir keine haben? Schließlich nützen unsere Piken nichts gegen die Musketen der Feinde."

„Die Waffensendung aus England kann jeden Tag kommen."

„Wenn sie nicht abgefangen wird und als Kontrebande in die Hände der Feinde fällt!?"

„Es ist eine unglückselige Lage für Hamburg. Diese furchtbare Sperre ist für uns Hamburger schlimmer als eine verlorene Schlacht", seufzte einer der Kaufherren. „Unsere Kontore sind tot, die Börse sinnlos, die Speicher leer, unsere Tonnage liegt still. Der Handel über Tönning und Husum ist nicht ohne Gefahr — kurz und gut: noch wenig Zeit und Hamburg ist tot; wir liegen im Sterben."

„Hm! Ja! Der Korse hat die Faust um unsere Gurgel gepreßt. Aber noch atmen wir", sagte der eisgraue alte Böddinghaus, und ein Blitzen kam in seine Augen.

„So ist es! Hamburg — nein, Deutschland atmet, erwacht!"

„Ja, das ist nun so!" stimmte Böddinghaus zu. „Eine neue Generation drängt vor und tut das, was wir versäumt haben."

„Ich wüßte nicht, daß wir etwas versäumt hätten!" klang die Stimme eines der Ratsherren kühl und spitz.

„Doch! Wir haben versäumt, für unsere Freiheit zu kämpfen", sagte der Alte. „Nun muß uns die Jugend die Freiheit wieder holen, um das kämpfen, was wir verloren haben. So ist es immer. Ein starkes Geschlecht muß die Schwäche der Väter bezahlen. Sind nun auch schon an Vierzig, Herr Perthes!?" wandte er sich ablenkend an den bekannten Verleger.

„Ich bin siebzehnhundertzweiundsiebzig geboren, Herr Böddinghaus!"

„Vierzig Jahre — ist noch kein Alter. Ich bin fast vierundachtzig!" meinte er nachdenklich. „Aber ich hoffe, die Befreiung Deutschlands noch zu erleben — und weiß Gott, mir schmeckt's noch immer gut. War ein glänzendes Essen, Geestenbrück! So versteht man nur in Hamburg zu kochen. Und deine Frau — Hm! Ja! Sie sorgt für das Richtige."

„Tja — unsere Hamburger Frauen sind ein besonderer Schlag", lachte einer der Herren, „die wissen, wofür sie da sind! Wenn ich an die Welschen denke — damals, als die Hugenotten aus Frankreich vertrieben wurden und in Hamburg Schutz suchten, klein, zierlich, kokett, wie Spielzeuge. Und das Geschnatter. Dabei immer auf dem Qui vive, wenn ein Mann in ihre Nähe kam. Solch Puppenzeug" — er sah an der eigenen hohen Gestalt herunter —, „nicht mein Geschmack." Dabei dachte er an die gewichtige Gattin, die ihm an Größe nicht viel nachgab — auch nicht an Gewicht.

„Haben Sie auch schon von dem Verrat unserer Befestigungen gehört?" begann an anderer Stelle ein Gespräch. Alle horchten auf.

„Spionenriecherei!" meinte einer der Zivilisten verächtlich.

„Bittere Wahrheit! Die Schufte werden immer dreister."

„Warum stellt man sie nicht an die Wand?" sagte Herr Böddinghaus kurz und bestimmt, wie einer, der gewohnt ist, wichtig genommen zu werden.

„Weil wir sie erst fassen müssen, Herr Böddinghaus! Aber der Hauptkerl ist aalglatt; immer entwischt er uns, wenn wir glauben, ihn zu fassen."

„Ihn? Meinen Sie einen Bestimmten, Herr Hauptmann?"

„Ja! Den Anführer der Sippschaft. Ein hundsgemeiner Lump! Versteht sein Geschäft und führt uns an der Nase herum."

„Bieten Sie ihm mehr als die anderen, und Sie haben ihn."

„Ihm? Wem? Ich sagte ja, nicht zu fassen, sonst wäre er längst unschädlich. Ein gerieben er Hund, bleibt immer im Hintergrunde; aber wir müssen ihn fassen, müssen, denn die Bande wird täglich dreister."

„Wir werden ihn fangen, Herr Hauptmann!" sagte Johannes Heemstede mit überzeugender Bestimmtheit. Dann erhob er sich und ging zu den Damen.

„Ja, die Jugend hat noch Hoffnung, Glauben an die Zukunft. Bei unsereinem lohnt's nicht mehr", seufzte einer der Hamburger Herren.

„Sagen Sie das nicht!" widersprach der Vierundachtzigjährige. „Wer ein Ziel hat, hat Hoffnung. Mit Deutschlands Befreiung wird auch die Hansestadt frei, dann hat die Welt wieder Raum für uns, und wir werden ihn nutzen."

„Ich bewundere Ihren Optimismus in Ihren Jahren, Herr Böddinghaus!" erstaunte einer der jüngeren Herren.

„Ich bin froh darüber — mir tun alle Pessimisten leid. Sie leben sich und anderen zur Last, hemmen den Aufstieg, weil sie von Beginn an den Erfolg bezweifeln. Das habe ich nie getan — und nun werde ich's wohl nicht mehr lernen."

„Sie meinen, weil Sie an die Befreiung glauben, kommt sie?"

„Umgekehrt! Ich glaube, weil sie kommt!" antwortete Böddinghaus ruhig.

„Früher haben Sie anders gedacht, Herr Böddinghaus! Sie wollten von Kampf nichts wissen."

„Ja! Ich war ein friedfertiger Mensch. Habe umgelernt, als die Franzosen herkamen. Während der Tributzeit kamen mir andere Gedanken. Weltfriede, Kosmopolitentum und solche Dinge mehr sind ein schöner Wahn. Es ist ein altes Wort: Wir leben, um zu hinterlassen. Wer tut das heute noch? Alles ist scheinbar sinnlos geworden. Handelsgeist, Krämergeist rettet nichts und niemand. Wer ein Mann ist, greift die Waffe auf, so ist's recht. Und es freut mich, daß unsere Hamburger diesen Willen zur Zukunft haben. Weil sie ihn haben, ist mir um ihre Zukunft nicht bange. Jetzt verstehe ich den Sinn der Kämpfer; es geht um sittliche, um moralische Werte. Hab' die Jugend erst nicht verstanden, als sie aufbegehrte, nannte sie revolutionär; jetzt verstehe ich sie, sie hat recht!"

„Wir müssen die Niederlagen von achtzehnhundertsechs und den weiteren Verfall wieder wettmachen — das ist unsere Aufgabe", sagte Herr Perthes. „Und unsere Sache ist gut, mit reinen Händen gehen wir daran und werden sie vollenden."

„Aber sie wird mit Eisen und Blut erkauft werden, die freie Zukunft."

„Doch, sie wird erkauft, darum geht es!" antwortete Herr Perthes bestimmt.

„Das walte Gott!" setzte Doktor Rambert hinzu.

„Morgen weihen Sie die neuen Fahnen in der Michaeliskirche, Herr Pfarrer?"

„Ja! Die Fahnen der Hanseatischen Legion, die unsere Hamburger Damen gestickt haben!" nickte Doktor Rambert begeistert. „Als Symbol ihrer Sehnsucht nach Freiheit. Damit bezeugen sie den Willen zur Begrenzung unserer Erniedrigung." Er hob voll Begeisterung das Glas:

„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!, rufe ich mit dem Dichter. Ich leere das Glas auf den Sieg unserer Waffen, auf das Wohl unserer getreuen Hamburger Waffenträger."

❖

„Bist du morgen auch in der Michaeliskirche?" fragte Amalie Geestenbrück, die Tochter des Senators, Johannes Heemstede.

„Selbstverständlich!" erwiderte Johannes. „Hernach ist große Parade, die gesamte Garnison ist beteiligt."

„Uniformen kleiden euch Männer doch besonders gut!" lächelte sie ihn an.

„Findest du?" plauderten ihre Blicke eine andere Sprache.

„Im kleinen Kabinett hängt ein Bild Großvaters; er war ein Preuße, Offizier unter Friedrich dem Großen."

„Ich erinnere mich nicht genau." Er verstand den Wink, und sie gingen in den seitwärts gelegenen Raum, der einsam war.

Ihr Gesicht veränderte sich, verlor das Gemessene, Ruhige; eine leidenschaftliche Unruhe bewegte die Züge.

„Johannes, ich habe eine solche Angst um dich!"

Ein schneller Blick überzeugte ihn, daß man sie vom Nebenzimmer aus nicht sehen konnte, da zog er sie in seine Arme, küßte sie.

„Warum?" lächelte er.

„Warum?" Purpurglut zog über ihre Wangen, als sie seine Augen ganz nahe den ihren sah, den heißen Atem spürte. „Weil du in den Krieg ziehst!"

Er lachte.

„Jetzt lügst du, Amalie!" versetzte er, listig blinzelnd. „Das ist nicht wahr."

„Aber du bist doch Soldat geworden."

„Gewiß. Aber du ängstigst dich nicht um alle Soldaten, die in den Krieg ziehen."

„Aber um dich!"

„Weil du mich liebst!" Er zog sie wieder an sich. „Nicht wahr, Amalie? Wir haben ja nie davon gesprochen, und doch wissen wir es beide. Jetzt, heute, in der Stunde, wo vielleicht der Abschied nahe ist, muß ich die Gewißheit haben, wie es um uns steht. Nicht wahr, du liebst mich, Amalie — werde mein Weib!" klang es innig, bewegt.

Sie gestand sich, sie war ein wenig enttäuscht. So ruhig war das alles, ohne besondere Leidenschaft, ein Selbstverständliches. Fand er nicht jede weitere Erklärung überflüssig? Hatte er sie nicht geküßt, als habe er längst ein Recht dazu? Irgendwie stand in ihrem Innern Liebe als Ausdruck eines romantischen Gefühls, war mit einem anderen Ausdruck verknüpft . . .

„Liebste, warum sagst du nichts?" fragte er mit leisem Vorwurf, doch ließ ein Geräusch sie auseinander fahren.

„Wir sind nicht allein", sagte sie erschreckt. „Komm, laß uns zu den anderen zurückkehren."

„Was ist dir? Du siehst ganz bleich aus!"

„Nichts!" Sie schüttelte den Kopf und wußte selbst nicht, daß es Enttäuschung war, die sie bedrückte.

„Morgen gehe ich zu deinem Vater, Liebste! Was wird er sagen? Heute bin ich gegen ihn ein armer Mann."

„Ein armer Mann, Johannes Heemstede?"

„Ja! Wußtest du das nicht?" Er empfand ihr Erschrecken als Widerstreben. Sollte er sich in ihr getäuscht haben? Liebte sie ihn nicht?

„Du scherzest?"

„Es ist bitterer Ernst, Amalie! Deine Antwort — darf ich — —?"

„Hier finde ich dich endlich, Amalie!" Die Frau Senator trat ein und fuhr unwillig fort: „Überall habe ich dich gesucht. Mein Kind, vergiß nicht, du hast Pflichten heute. Die Tochter des Gastgebers darf sich nicht absondern."

„Ich wollte Johannes das Bild des Großvaters Mürdiß zeigen."

„Das Johannes oft genug gesehen hat — nicht wahr, Johannes?" fragte sie den Sohn ihrer verstorbenen Jugendfreundin.

„Nicht so genau", erklärte er und sah ein humoristisches Lächeln auf den Zügen der Frau Senator.

„Lieber Johannes, man hat nach Ihnen gefragt!" wandte sie sich ihm zu und gab der Tochter einen Wink zum Bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Schwalbenspiel.

Im Morgen ist das Schwalbenspiel,
Ein trunk'nes Schweben ohne Ziel,
Mühloses Auf und Nieder.
Der Wald steht still dem Spiele zu,
Und, aufgeschwebt aus näht'ger Ruh',
Flicht eine Lerche ihre gold'nen Lieder.

In kühnen Linien mannigfach,
Bald hoch, bald nah' dem Scheunendach,
Ist es ein selig' Treiben,
Wie wenn des Schöpfers Gnadenhand
Will einen Gruß dem Sommerland
Am Himmel, leuchtend ausgespannt,
Mit lichten Lettern schreiben . . .

Hans Gäfgen.

Die Todesrosse.

Eine Erzählung aus den albanischen Bergen.

Von **Marie Amelie v. Godin.**

In den Tagen des großen Krieges, da Issa bey Bolletin, der Serbentöter, in Podgoritza mit eil seiner Söhne von den Montenegrinern gefangen gehalten wurde, lebten seine Mutter und sein Weib und das Weib seines ältesten Sohnes im befestigten Gehöft von Darda, im Kossowo — dort, wo das Amselfeld mit seinen fetten Äckern und Weingärten langsam aufsteigt zu den wilden Bergen der nordalbanischen Alpen.

Diese drei Frauen trugen schwer an ihren Nächten und Tagen, denn seit vierzehn Monden hatten die Männer des Hauses nicht mehr unter ihrem Dache gespeist und geschlafen. Issa aber und die Söhne waren solcher Art — Tapfere, Starke und Getreue, daß das Weib, so sie in den Armen hielt, sie niemals zu vergessen vermag. —

Das Gehöft von Darda wird von Wehrmauern umschlossen; weithin sieht du aus seinen Fenstern übers Land, auf die goldene Ebene im Osten, den schwarzen Wald im Westen, auf die Steilwände der Berge, die jenen Tann überragen. Ein Fruchtgarten voll Feigen, Pfirsichen, Kirschen und Nüssen breitet sich gen Mittag. Einen Steinwurf weit jedoch von dieses Gartens Südhecke bricht tosend ein Wildwasser aus kühler Schlucht, um sogleich sich zu säuftigen im Ackerland und silbern und gleißend Segen zu bringen für Mais und Korn.

Nachts hörst du in Darda, aufschreckend aus deinen Träumen, im Winter das Heulen der Wölfe, im Lenz den vielfältigen Schlag der Nachtigall, im Juni und Juli das beglückte Zirpen der Grillen.

Kaum ein Tag ohne Gastfreund.

Sie pochten, diese Freunde, zu jeder Stunde bis zum späten Abend an der großen Pforte der Hofmauer, und die Frauen taten ihnen auf.

„Habt ihr Nachricht von Issa?" fragten diese Zugewanderten gleich nach dem ersten Labtrunk und Issas Mutter entgegnete: „Wir sind ohne Botschaft du aber, was hast du erfahren?" „Er ist wohl, so viel ich weiß." Wenn sie solches hörten, erstickten die Frauen ihr Seufzen. Mit jeder Stunde der Trennung von Issa aber lastete die Sehnsucht schwerer auf ihren Herzen. Einmal, zu Beginn der kalten Tage, kam Ali Leka aus Butschitern nach Darda. Dieser Mann hat durch viele Jahre an Issas Seite gegen die Serben und ihre Sendlinge im Kossovo gekämpft.

Er kam — und sagte nichts; er setzte sich zum Gastbrot — und schwieg. Issas Mutter kredenzte ihm Branntwein: „Was weißt du von Issa?" frug sie, da er nicht frug, denn sein Schweigen benahm ihr und den andern Frauen den Atem. An ihrer Seite stand das Weib des Issa und das Weib Januschs beys, des ältesten Sohnes und sie hatten die Wimpern gesenkt über die brennenden Augen.

Ali Lekas Hand griff nach dem Hammelkopf, dem gebratenen und stocherte das Hirn aus der Schale. Sie sahen aber, daß seine Hand zitterte. „Kam euch keinerlei Kunde?" fragte er zurück. „Ich kehrte ein in Darda, weil ich meinte, ihr hättet sicherlich Botschaft."

„Nein" erwiderte Issas Mutter und es erbebte ihr die Seele. Dieser Freund, fühlte sie, wußte mehr, als er gestand. Wäre es Gutes — er zögerte nicht zu berichten. Weil sie dies fühlte, darum entrang sich ihr die Frage: „Was hörtest du von andern über ihn und die Söhne?"

„Sie sagen" erwiderte zögernd Ali Leka, „ihm sei nichts Gutes widerfahren." „Nichts Gutes!" wiederholte stockend die Alte. In diesem Augenblick aber hörte sie und hörten die zwei andern Frauen die Stimme des Heimchens im Mauerloch neben dem Feuer, und es brachte ihnen dies Trost und Ermutigung, denn des Heimchens Lied im Hause heißt Glück.

Indessen berichtete mit schwerer Zunge der Gast: „Sie sagen — da sei ein Kampf gewesen. Unkundlich freilich ist es in diesen Zeiten die Wahrheit wegzukennen von der Lüge, denn die Soldaten der Serben hinderten den Kundschafter, der einer Botschaft folgte sie zu ergründen."

„Sie sagen, im Kampf ist er gefallen — Gott ist groß — es mag sein, daß diese sich täuschen ließen." Er berichtet darauf, all das, was sie ihm zugetragen hatten: Issa mit den Söhnen und manchem Knappen sei auf der Flucht nach tapferem Streiten erschlagen . . .

So sei die Kunde von Lippe zu Lippe gereist — über gar viele Lippen, bis sie sein Opfer erreicht.

Da er redete, dieser Ali Leka, sagte die Greisin mit Zuversicht: „Er lebt, mein Herz weiß, daß er lebt. Mehr als ein dutzendmal war er mir totgesagt, mehr als ein dutzendmal kehrte er dennoch mir heim, solcher Kunde zum Trotz — stark und gesund. Wenn du weiterziehst von Darda, frage die Freunde, wo immer du ihnen begegnest: erfährst du sichere Nachricht, sende uns einen verlässigen Boten. Bis deine Nachricht uns erreicht, wird Issa am Leben sein, für mich und die Meinen!"

Ali Leka verließ anderen Morgens das Gehöft der Bolletin, die Frauen aber gingen ihrer Arbeit nach, als habe er nicht vom Sterben Issas gesprochen. „Er lebt" sagte manchesmal die Greisin, „meine Seele weiß, daß er lebt. „Und die Frau Issas und Januschs Weib glaubten ihr, denn auch ihre Herzen fühlten das Leben ihrer Tapferen.

Zwei Monde später dann kam Ali Lekas Bote: „Issa mit den Söhnen lebt in Podgoritza", berichtete er, „sogar die Waffen haben ihm die Slawen belassen; in ihrer Mitte geht er einher, wie ein Freier und Held."

Abermals ward Frühling und Sommer und Herbst; Issa kam nicht nach Darda, niemals mehr brachte ein Bote den Frauen sichere Kunde.

Die drei Frauen verzehrten sich in Sorge und Sehnsucht. Wintersturme fegten über die Stoppelfelder. Dann kam über die Berge der Schnee; Schnee auch kam über die Ebene des Amselfeldes. Vor den Fenstern des Gehöftes der Bolletin verschwamm Ebene und Himmel in Weiß, Silber und Grau. An einem Abend im Januar wirbelten die Flocken um das Haus, wie nie zuvor. „Wehe denen, die im Gebirge wandern, sagte leise die Greisin und warf das Weberschiffchen von der Rechten zur Linken. Was ist mir heute so bange, dachte sie, als der Wind am Dachgebälk rüttelte, bis die Türen und Fenster scheppterten, und das Herz lag ihr in der Brust, wie ein Stein. Da sie sah, daß nun vollends die Nacht niedergesunken war, über die Ebene, ließ sie das Schiffchen ruhen in den welken Fingern und sann beklommen über die Gefahren der finsteren Nächte. Neben ihr saß Issas Weib und spann, aber es knotete sich ihr der Faden, denn auch ihr stand der Sinn nicht nach dem Werk ihrer Hände, das Weib des Januschs aber hockte am Fenster und stickte mühselig und benommen an einem Janker. Zum guten Glück trat nun die Magd in die Stube, noch ehe die Trauer diese Drei gänzlich überflutete, warf zwei Buchenklötze ins Feuer und entzündete den mächtigen Kien im Halter an der Wand. Sie rollte hierauf den niederen Tisch herzu und brachte die Speise. Niemanden aber wollte diese Speise munden und keine der drei Frauen fand ein Wort. Während sie so schweigsam saßen, schrien um das Gehöft die Käuze. Die Frauen hörten es schaudernd und jede für sich bedachte, daß diese Nachtvögel um Tod und Unheil wissen und es mitunter im Krächzen verkünden.

Früher als sonst streckten sich aufs Lager die beklommenen Frauen.

Nach einer Stunde etwa legte der Sturm sich; ringsum ward Stille wie am ersten Tage nach vollendeter Schöpfung.

„Wo sind sie?" dachten die Frauen.

Kurz nach Mitternacht fuhren sie auf in ihren geängstigten Träumen. Da nämlich war draußen in der Nacht vor dem Tore, ein Wiehern — zweier Rosse, Wiehern — hell und laut. Die jüngste der Frauen erhob sich, ging hin zum Feuer, kratzte die Asche zur Seite und blies in die Flamme. Währenddem flackerte vor dem Gehöft abermals das helle Gewiehert.

Die drei Frauen aber wagten nicht, sich in die Augen zu sehen. Durch Blut und Gebirn kroch ihnen Entsetzen. Als hätten sie sichs, eine der andern geheißen, warfen sie die Schafpelze über und tappten über die Stiege zum Hausflur. Schwer fiel der große Bolzen von der Pforte des Hauses, dann knirschte der mächtige Schlüssel des Hoftores.

Davor schmetterte immer noch das Wiehern der Rosse. Eines gar hell — des andern Rosses — wie klagend.

Als die Hoftorflügel weitausholend aufsprangen, sahen die Frauen draußen im Schnee und in der Klarheit des jetzt erst auftauchenden Mondes die zwei Pferde stehen, — das silbergraue Schlachtroß des Issa, das pechschwarze des Januschs, seines Sohnes,